1. Blatt. Nr. 38. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Freitag, den 7. Februar 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 13 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-E. 1358. — Verlag: Emil Bertenburg, Gelsenkirchen.

Rundfunk-Theater um Sklarek.

Unwürdige Szenen im Sklarek-Ausschuß. – Wozu Rundfunkübertragung.

Sturm aufs Mikrophon.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der Sklarek-Ausschuß des preußischen Landtages, der für das teure Geld der Steuerzahler die Einzelheiten dieses typisch Berlinischen Betrugsskandals feststellt, hat unter seinem kommunistischen Vorsitzenden geglaubt, der Welt wieder einmal ein Beispiel geben zu sollen, indem er seine Verhandlungen vor dem Mikrophon abhielt. Die Väter dieses sinnigen Gedankens sind die Abg. Heilmann und Riedel, die beide in dem amtlichen Ueberwachungsausschuß sitzen und sicherlich davon überzeugt waren, daß sie durch eine derartige radio-öffentliche Verhandlung nicht nur zur Popularität des Parlamentarismus, sondern auch zur Aufklärung der Wähler beitragen würden.

Das ist ihnen denn auch gelungen, allerdings in ganz anderer Weise, als sie geahnt haben. Von den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei wurde schon zu Beginn der Beratungen Einspruch gegen dieses Rundfunk-Theater erhoben, weil dadurch nur ein ganz einseitiges Bild entstehen könnte. Die Kommunisten begannen schon langsam, sich aufzuregen, zunächst allerdings noch mit Maßen, weil die Mikrophone noch nicht angestellt waren. Schließlich wurde mit 13:10 Stimmen bei Stimmenthaltung des Zentrums beschlossen, den Rundfunk einzuschalten. Beabsichtigt war, daß der Bürgermeister von Berlin seinen Bericht über die Stellung des Magistrats zum Sklarek-Fall vortragen sollte. Dazu ist es aber gar nicht gekommen. Sobald die Mikrophone Töne weitergaben, beherrschten die Kommunisten das Feld. Herr Obuch hielt eine Brandrede zur Geschäftsordnung und als gegen diese Methoden Einspruch erhoben wurde, bauten sich allmählich die Abgeordneten der verschiedensten Parteien um das Mikrophon herum auf, um ihre Meinung mit Stentor-Stimme in die Luft zu schreien. Ein vollkommenes Durcheinander, Gelächter, gegenseitige Beschimpfungen und Verhöhnungen war das Ergebnis, so daß die für die Uebertragung zur Verfügung stehende Zeit vollkommen vertrödelt wurde, und „nach parlamentarischem Brauch" für die Behandlung des Sachlichen keine Zeit mehr blieb. Mit einem Stoßseufzer begrüßten es die Anhänger des Rundfunks, daß die Mikrophone wieder abgestellt wurden. So hielt sich die Blamage, die sich der Parlamentarismus auch hier wieder geleistet hat, noch in bescheidenen Grenzen. Wir möchten nicht annehmen, daß das Experiment wiederholt wird.

Berlin klagt über den Finanzausgleich.

Scholtz' Vernehmung mit Hindernissen.

⊙ Berlin, 6. Februar. (Drahtb.)

Der Sklarek-Untersuchungsausschuß des preußischen Landtages nahm am Donnerstag mittag seine Verhandlungen wieder auf. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Entgegennahme eines Vortrages des Bürgermeisters Scholtz über die Finanzgebarung der Stadt Berlin. Da die Rede des Bürgermeisters durch Rundfunk übertragen werden sollte, gab es im Ausschuß zunächst eine lebhafte Geschäftsordnungsaussprache über die Zweckmäßigkeit der Uebertragung.

Dr. v. Kries (DnVP.) protestierte gegen die beabsichtigte Rundfunkübertragung, die den gerichtsmäßigen Verhandlungen des Ausschusses einen theatralischen Anstrich geben würde.

Metzenthin (DVP.) wandte sich gegen die einseitige Uebertragung eines Teiles der Ausschußverhandlungen.

In der Abstimmung wurde die Uebertragung der Rede des Bürgermeisters Scholtz mit 13 Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten gegen 11 Stimmen beschlossen.

Als das Mikrophon eingeschaltet wurde und Bürgermeister Scholtz das Wort ergreifen wollte, erhob sich plötzlich der Abg. Obuch (Komm.) und beantragte unter allgemeiner Ueberraschung der Ausschußmitglieder, daß vor dem Mikrophon nur der Berichterstatter über die Aufgaben des Ausschusses sprechen solle. Unter großer Unruhe und Rufen: „Das ist doch in nichtöffentlicher Sitzung erörtert worden!" erklärte der Abg. Obuch weiter, daß Scholtz einer der Hauptschuldigen an jenem System sei, das zu der Verschuldung Berlins geführt habe. Der Ausschuß habe ja sogar Bedenken gehabt, Bürgermeister Scholtz zu vereidigen.

Abg. Buchhorn (DVP.) protestierte dagegen, daß der Abgeordnete Obuch Erörterungen aus der nichtöffentlichen Ausschußsitzung vorgebracht und unbewiesene Behauptungen gegen den Bürgermeister Scholtz aufgestellt habe. Diejenigen, die die Zulassung des Rundfunks beschlossen hätten, hätten nun schon die Quittung dafür.

Bei diesen Worten lief der Abg. Schulz (Komm.) an das Mikrophon und rief hinein: „Die Oeffentlichkeit hört jetzt, daß die Deutsche Volkspartei keine öffentliche Verhandlung wünscht!"

Abg. Riedel (Dem.) trat gleichfalls ans Mikrophon heran und erklärte: „Ich wiederhole im Interesse der Würde des Parlaments meinen Antrag auf Schluß der Geschäftsordnungsaussprache."

Abg. Schwenk (Kom.) betonte, daß er diesen Antrag für unmöglich halte und erteilte dem Abg. Hilger-Spiegelberg (dtnl.) das Wort, der ausführte, daß die Befürworter der Rundfunkübertragung sich selber einen Bärendienst geleistet hätten.

Als hierauf der Berichterstatter Abg. Koennecke (dntl.), während die Mitglieder des Ausschusses dicht gedrängt das Mikrophon umstanden, Bürgermeister Scholtz darauf aufmerksam machte, was den Ausschuß besonders interessieren würde, erklärte Abg. Heilmann (Soz.):

„Meine Herren, Sie brauchen sich nicht so anzustrengen, die Uebertragung ist längst abgestellt!"

(Zuruf des Abg. Kasper (Kom.): „Schmeißt doch den ganzen Dreck raus!" Auf die Bemerkung des Abg. Heilmann, der Berichterstatter habe das erworbene Vertrauen mit einem Male zerstört, protestierte Abg. Koennecke und erklärte, er habe sich an den Bürgermeister nur mit durchaus sachlichen Fragen gewandt.

Abg. Buchhorn (DVP.) stellte fest, daß Heilmann den Rundfunk ankurbeln oder abstellen könne, wann er wolle.

Abg. Obuch (Kom.) betonte, es sei kennzeichnend, daß nicht der kommunistische Vorsitzende des Ausschusses, sondern der sozialdemokratische Abgeordnete Heilmann die Abstellung des Rundfunks veranlaßt habe. Er habe sich sozusagen als Rundfunkpolizist betätigt.

Sodann konnte

Bürgermeister Scholtz

endlich darauf hinweisen, daß er nur beauftragt sei, über die Auswirkungen des Finanzausgleichs für Berlin, sowie über den Ausbau und die Finanzlage der städtischen Großbetriebe zu sprechen. Seit dem 1. April 1924, dem Tage des Inkrafttretens des Finanzausgleichsgesetzes, seien der Stadt Berlin Mindereinnahmen zugunsten anderer Gemeinden von insgesamt 167 530 000 Mark entstanden. Weiter habe Berlin durch Minderüberweisungen an Umsatzsteuern gegenüber dem 1. April 1924 zugunsten anderer Gemeinden 20 671 000 Mark verloren. Bei Ueberweisungen an Kraftfahrzeugsteuern würde sich für Berlin, wenn das örtliche Aufkommen auch nur zur Hälfte Berücksichtigung fände, eine Mehreinnahme für die Zeit von 1924 bis 1925 von 35 000 000 Mark ergeben. An Hauszinssteuern für allgemeine Finanzzwecke habe Berlin im Vergleich zu 1924 135,5 Millionen Mark eingebüßt. Außerdem habe die Stadt durch Gesetzesabänderungen, die für alle Gemeinden gleichmäßig ergangen seien, auf dem Gebiete der Grund-, Erwerbs-, Gewerbe-, Vermögens- und Getränkesteuer einen Einnahmeverlust von insgesamt 178 336 000 Mark gehabt. Die Polizeikosten hätten sich gegenüber 1924 um 44 000 000 Mark erhöht. Hätte Preußen, wie ursprünglich beabsichtigt, 75 v. H. der persönlichen Volksschullasten weiter übernommen, so würde die Stadt hierdurch eine Ersparnis von 119 000 000 Mark erzielt haben.

Bürgermeister Scholtz äußerte sich dann ausführlich über die Großbetriebe der Stadt Berlin. Er vertrat die Anschauung, es sei über die ganzen Finanzangelegenheiten Berlins derartig viel geredet worden, daß die Sache doch wohl etwas aufgebauscht zu sein scheine. An sich seien die Berliner Finanzen auf einer gesunden Grundlage aufgebaut, aber es sei Berlin genau so ergangen wie dem Reich.

Man habe vor der Unmöglichkeit gestanden, in den letzten Jahren Anleihen aufzunehmen und sei dadurch in eine gewisse schwierige Kassenlage gekommen.

Schon im September vorigen Jahres habe er, wie aus seinem Telegramm nach Amerika an Oberbürgermeister Boeß „Ultimo September überwunden, aber schwer" hervorgehe, erkannt, daß die Kassenlage sehr angespannt und größere Maßnahmen notwendig seien.

Eine der Hauptfragen sei, wie gewisse notwendige Bauten fortgeführt werden könnten. Es sei falsch zu unterschieden, als sollten die gestiegenen Ausgaben einfach immer durch neue Steuern gedeckt werden.

Damit war die Vernehmung von Bürgermeister Scholtz beendet.

Die Verhandlung wurde auf Freitag vertagt.

Verherrlichung eines Mörders.

Großes Fest des serbischen Chauvinismus.

Die Gedenktafel für Princip.

⊙ Wien, 6. Febr. (Drahtb.)

Die „Reichspost" erklärt, die Meldung der amtlichen Belgrader Telegraphen-Agentur, derzufolge die Erinnerungsfeier für den Mörder von Serajewo, Gabriele Princip, nur intimen Charakter getragen habe, für falsch. Das Blatt stützt seine Behauptungen auf einen Artikel der halbamtlichen Belgrader „Politika", der auf der ersten Seite des Blattes veröffentlicht gewesen sei und den Mörder und den Mord verherrlicht habe. Dem Artikel zufolge sei die Enthüllung der Gedenktafel keineswegs ein intimer Akt der Pietät, sondern ein großes Fest des Chauvinismus gewesen.

„Die Gedenktafel", heißt es in der Darstellung der „Politika", „ist ein Zeichen der Anerkennung für die Selbstverleugnung, Selbstaufopferung, den Heroismus des jungen Nationalhelden und Vorkämpfers". Aus dem weiteren Bericht geht hervor, daß die Feier mit einem Trauergottesdienst eingeleitet worden ist. Der bosnische Metropolit hat teilgenommen. Nach dem Trauergottesdienst habe sich das ganze Volk am historischen Ort des Thronfolgermordes versammelt. Die Ansprache hat der Präsident der Narodna Odbrana gehalten und dabei den Mörder als den „würdigsten und größten von uns" bezeichnet. Nach den zwei Minuten des Schweigens hat er mit dröhnender Stimme gerufen: „Ehre dem Helden Gabriele Princip".



Eine Verhöhnung der zivilisierten Menschheit.

war, darüber ist sich die ganze Welt einig, diese Enthüllung einer Gedenktafel an dem Hause in Serajewo vor dem der Serbe Princip die Schüsse auf das österreichische Thronfolgerpaar abgefeuert und damit den Anlaß zum Tod von zehn Millionen Menschen gegeben hat. Diese Verherrlichung des Mannes der in Wahrheit den Weltkrieg ausgelöst hat, ist wohl die größte Schande unserer Zeit. (Unser Bild ist ein Bildtelegramm aus Wien.)

An der Schlagader vorbei.

Zum Attentat in Mexiko. — Der Präsident doch verletzt.

⊙ Newyork, 6. Febr. (Drahtb.)

Entgegen den ersten Berichten über den Anschlag auf den Präsidenten Ortiz Rubio wird aus Mexiko-Stadt gemeldet, daß der Präsident, seine Frau, eine Nichte und der Chauffeur verwundet worden sind, keiner von ihnen jedoch lebensgefährlich.

Der erste Schuß, der eine Kieferverletzung des Präsidenten verursachte, ging um Haaresbreite an der Schlagader vorbei. Der Präsident erhielt auch eine Schulterwunde, doch wird bekanntgegeben, daß sein Zustand zu Besorgnissen keinen Anlaß gebe. Die Frau des Präsidenten wurde am Ohr getroffen, die Nichte des Präsidenten an der Schulter und der Chauffeur gleichfalls an der Schulter. Ein unbeteiligter Zuschauer wurde durch einen anderen Schuß schwer verwundet.

Geständnis des Täters.

✕ Mexiko, 6. Febr. (Drahtb.)

Der Attentäter erklärte bei seinem Verhör im Nationalpalast, er heiße Daniel Flores und sei 22 Jahre alt. Er sei ein Anhänger des unterlegenen Jose Vasconcellos, des Kandidaten der Partei gegen die Wiederwahl eines Präsidenten.

In Mexiko-City herrscht infolge des Anschlages auf den Präsidenten Ortiz Rubio wilde Erregung. Der Täter gab beim Verhör zunächst drei verschiedene Namen an. Sofort nach dem Anschlag wurde der Kriegszustand und die Telegrammsperre verhängt, aber zwei Stunden später wieder aufgehoben.

Falsche Selbstbezichtigung im Fall Meußdörffer.

Sensationelle Wendung.

⊙ München, 7. Februar. (Drahtb.)

Zum Fall Meußdörffer teilt die Justizpressestelle Bayreuth mit:

Die in den letzten Tagen vorgenommenen Nachforschungen bezweckten hauptsächlich, festzustellen, ob die Angaben Schuberths und Popps, die sich bekanntlich selbst des Einsteigens in die Villa Meußdörffer beschuldigt hatten, wahr seien.

Die Nachforschungen ergaben, daß die Angaben nicht wahr sein können. Es wurde festgestellt, daß Schuberth und Popp zu der in Frage kommenden Zeit sich nicht in der Villa Meußdörffer, sondern an einem ganz anderen Ort aufhielten.

Schuberth hat seine bisherigen Angaben bereits dem Untersuchungsrichter gegenüber widerrufen. Er bezeichnete als Beweggrund seiner Selbstbeschuldigung die Erlangung der in Aussicht gestellten Belohnung, mit der er für seine Familie sorgen wollte.

Der Amoklauf der Brüder Stepphuhn.

Gerichtliche Sühne.

✕ Berlin, 6. Februar. (Drahtb.)

Zwei Amokläufer standen wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung in fünf Fällen, davon in einem mit Todeserfolg, vor dem Schwurgericht. Die Brüder Alfred und Erwin Stepphuhn, der eine 19, der andere 23 Jahre alt, beide arbeitslos, stießen bei der Heimkehr von einer Kneiptour im Juni 1929, nachts um 2 Uhr, auf der Straße auf einen friedlich seines Weges gehenden Buchdrucker und überfielen ihn ohne jeden Anlaß mit den Messern. An der nächsten Ecke stand eine Gruppe von vier Personen, von denen eine, um zu sehen, was vorging, sich dem Platz des Ueberfalls näherte. Die beiden Burschen ließen nun von ihrem Opfer ab, stürzten sich auf die Zuschauer und richteten unter ihnen ein Blutbad an. Einer der Ueberfallenen wurde am Unterleib schwer verletzt und mußte im Krankenhaus operiert werden, ein anderer starb an den Folgen mehrerer Messerstiche in den Kopf. Die Angeklagten verteidigen sich mit Trunkenheit. Das Gericht erkannte auf drei Jahre sechs Monate Gefängnis gegen Alfred und auf zwei Jahre drei Monate Gefängnis gegen Erwin Stepphuhn.

Vorgetäuschter Postraub.

Raffinierter Trick, der 30 000 Mark einbringen sollte.

✕ Berlin, 6. Februar. (Drahtb.)

Die Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. M. hat gegen den aus dem Elsaß ausgewiesenen Ingenieur Ehrhardt Anklage wegen Betruges erhoben. Ehrhardt hatte im vorigen Sommer an einen befreundeten Berliner Rechtsanwalt ein Paket unter Wertangabe von 30 000 Mark gesandt, in dem sich eine Perlenkette und sehr wertvolle Ohrringe befinden sollten. Bei der Oeffnung des Paketes stellte sich heraus, daß die Perlenkette und die Ohrringe fehlten. Ferner ergab sich, daß das Paket zwischen Aufgabe und Empfang 60 Gramm Gewicht verloren hatte. Diese 60 Gramm entsprachen genau dem Gewicht der verschwundenen Wertobjekte. Wie die „Vossische Zeitung" berichtet, hat die Frankfurter Kriminalpolizei nunmehr festgestellt, daß ein Papierknäuel, das zum Inhalt des Paketes gehörte, Spuren einer leicht verdunstenden Flüssigkeit aufwies. Man vermutet nun, daß Ehrhardt vor Absendung das Papier mit dieser Flüssigkeit getränkt hatte, um die Gewichtsabnahme herbeizuführen und auf diese Weise eine Beraubung der Wertsendung zwischen Frankfurt und Berlin wahrscheinlich zu machen.

Pfändung bei Pola Negri.

Der Gerichtsvollzieher liebt Perlenketten. – Die Rache des Theateragenten.

Schleunigst nach Nizza abgedampft.

A.B. Berlin, 7. Febr. (Eig. Drahtb.)

Der Berliner Aufenthalt ist der Filmschauspielerin Pola Negri nicht gut bekommen. Kaum war sie eingetroffen und hatte im Hotel „Adlon" Quartier genommen, da erlebte sie eine peinliche Ueberraschung: Die Künstlerin, die im Begriff war, auszugehen, erhielt plötzlich den Besuch eines Gerichtsvollziehers, der ihr einen vom Landgericht 2 ausgestellten Arrest in Höhe von 20 000 Mark präsentierte und, noch ehe Frau Negri Einwendungen erheben konnte, ihr eine Perlenkette abnahm, die sie gerade anlegen wollte. Der Vollziehungsbeamte wollte sich entfernen, doch erhob Frau Negri so entschiedenen Widerspruch, daß schließlich die Leitung des Hotels vermittelnd eingriff und ein Abkommen zustande brachte, nach welchem der Vollziehungsbeamte der Direktion das Schmuckstück zu treuen Händen übergab.

Die plötzliche Pfändung hat folgende Vorgeschichte: Vor fünf Jahren stand die Künstlerin mit dem Film- und Theateragenten S. Rachmann in Verbindung, und dieser hatte ihr ein Engagement an die Ufa vermittelt. Frau Negri ging jedoch nicht zu dem Filmunternehmen, sondern schloß inzwischen, nachdem mit der Ufa eine Verständigung erreicht worden war, einen Vertrag mit der Paramount und übersiedelte nach Hollywood. Rachmann verlangte für das Abkommen mit der Paramount einen Betrag von 60 000 Dollar; in Amerika war es Rachmann nicht möglich, den von ihm geltend gemachten Betrag gerichtlich einzutreiben, und so wartete er, bis Pola Negri nach Berlin kam. Die Filmschauspielerin ist inzwischen nach Nizza weitergereist; ihr Rechtsbeistand soll nun die unangenehme Geschichte in Berlin beizulegen versuchen.

Ein Opfer ihrer Hilfsbereitschaft.

Raubmord an einer Klavierlehrerin.

✕ Berlin, 7. Febr. (Drahtb.)

Die Klavierlehrerin Margarethe Zimmer wurde in ihrer Wohnung, Steinmetzstraße 53, ermordet aufgefunden. Wie es scheint, hat der Täter sie mit einem Schal erdrosselt. Die Ermordete war 49 Jahre alt, unverheiratet und ernährte sich durch Klavierunterricht und Zimmervermieten. In der Wohnung wurde nach der Untat alles durchwühlt und in größter Unordnung vorgefunden. Die Ermordete galt als sehr gutmütig, und sie soll aus Mitleid zuweilen Bettler und sonstige arme Personen in die Wohnung genommen, bewirtet und beschenkt haben. Man nimmt an, daß eine dieser Personen den Mord an Fräulein Zimmer begangen hat.

Der Arzt neigt der Ansicht zu, daß an der Untat mindestens zwei Personen beteiligt sind. Dies ist aus der Art der Fesselung und der Knebelung des Opfers zu schließen. Sehr viel Gegenstände wurden gestohlen und fortgeschafft. Ein Gastwirt meldete, er habe halb zehn Uhr zwei junge Burschen mit Körben aus dem Haus Steinmetzstraße 53 kommen sehen. Dies dürften vielleicht die Mörder gewesen sein.

*

In Leipzig erschienen in den Räumlichkeiten einer Schokoladengroßhandlung zwei Männer und ließen sich von dem Verkäufer, der allein anwesend war, Waren vorlegen. Plötzlich schlugen sie mit einem Gasrohr auf den überraschten Verkäufer ein, so daß er besinnungslos zusammenbrach. Als er nach einer Stunde zur Besinnung kam, vermißte er seine goldene Uhr, seine Geldtasche und seine Schlüssel. Die Verbrecher hatten sich mit den Schlüsseln über den Geldschrank hergemacht. In ihm befand sich jedoch kein bares Geld, so daß die Verbrecher ohne Beute abziehen mußten.

Ausverkauf bei der KPD.

Dunkle Bier-Männer-Diktatur.

Eine Million, die verschwinden sollte.

AZ. Berlin, 6. Febr. (Eig. Drahtb.)

Die kommunistische Parteileitung hat sich nach langem Schweigen nun doch gezwungen gesehen, die Tatsache zuzugeben, daß sie versucht hat, ihre ganzen Liegenschaften zu verhökern. Von sozialdemokratischer Seite wird dazu ergänzend mitgeteilt, daß man zunächst mit Hintermännern der Hugenberg-Gruppe verhandelt habe und dann sich an die Sozialdemokratie heranmachte, denen das ganze Objekt — fünfzehn Gebäude und neunzehn Druckereien — für 8,5 Millionen Mark angeboten wurde. Um das Geschäft schmackhaft zu machen, seien Papier- und Druckaufträge in Höhe von jährlich sieben Millionen auf die Dauer von zehn Jahren zugesichert worden.

Die Sozialdemokraten haben aber doch nachher ein Haar in der Suppe gefunden. Nach unserer Auffassung mit Recht. Was die Kommunisten wollen, ist doch nur, ihr Vermögen der Beschlagnahme zu entziehen und sich die Möglichkeit der Druckpropaganda auch für den Fall eines Parteiverbotes zu sichern, also gewissermaßen eine rechtzeitige Organisation des illegalen Weiterbestehens der Partei, wobei dann selbstverständlich die Druckauftragsgarantie in der Luft hängen geblieben wäre. Insofern war also die Taktik der Kommunisten zu verstehen.

Nach der menschlichen Seite interessanter ist eine Andeutung des „Lempo", daß die vier Männer, die gegenwärtig die Diktatur bei der KPD. ausüben, hinter dem Rücken der übrigen Organisation das ganze immobile Parteivermögen abstoßen wollten und zu dem Zweck eine Anzahlung von zwei Millionen verlangt haben, von denen nur eine Million durch die Bücher gehen, die andere dagegen spurlos verschwinden sollte. Wohin spurlos verschwinden? Das möchten wir allerdings gerne wissen. In den kommunistischen Betrieben selbst scheint sich die Wirkung dieser hell-dunklen Verramschungspolitik zuerst zu zeigen. Der „Vorwärts" berichtet über einen Streik in der „Roten Fahne", weil die Löhne nicht rechtzeitig ausgezahlt werden konnten. Er behauptet, daß sich in dem Druckereibetrieb dauernd ähnliche Szenen abspielten, und daß am Wochenende Anleihen von 5000 Mark für achtundvierzig Stunden aufgenommen werden müßten, daß auch diesmal erst nach dreistündigem Streik, nachdem 30 Mark ausgezahlt worden seien, die Arbeitseinstellung behoben werden konnte. Und das in einem kommunistischen Musterbetrieb!!!

*

In der Hamburger Bürgerschaft erklärte, laut „Vorwärts", bei der Aussprache über den mißglückten Aufstandsversuch der KPD. der sozialdemokratische Redner Senator Ehrenteit, daß der Großvater des durch eine Kugel tödlich verletzten Lehrlings, der als Unbeteiligter in die ersten Zusammenstöße hineingeraten war, mitgeteilt hat, bei ihm seien Vertreter der KPD. gewesen und hätten ihm die Unterschreibung eines Reverses angetragen, die Leiche seines Enkels der KPD. zur Beerdigung auszuliefern. Die KPD. werde die Beerdigungskosten übernehmen und ihm außerdem noch 2000 Mark bezahlen. Dieses Ansinnen ist von der Familie mit Entrüstung abgelehnt worden. Diese Mitteilung löste in der Bürgerschaft stürmische Entrüstung aus.

Die Arbeitslosenzahl als Gradmesser.

der wirtschaftlichen und sozialen Notlage.

Berlin, 6. Febr. (Drahtb.)

Der Haushaltsausschuß des preußischen Landtages begann am Donnerstag die Vorberatung des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung.

Handelsminister Dr. Schreiber gab eine Uebersicht über die allgemeine Wirtschaftslage und die Arbeiten seines Ministeriums. Der Gesamtzuschußbedarf dieser Verwaltung habe sich auf rund 50¾ Millionen Mark erhöht. Ersparnisse lägen beim Flugwesen in Höhe von 400 000 Mark vor. Die wirtschaftliche und soziale Lage des vergangenen Jahres werde durch die Zahl der Arbeitslosen charakterisiert. Sie habe am 31. Januar 2210000 Hauptunterstützungsempfänger betragen, wozu noch fast eine Viertelmillion Krisenunterstützte und weiter Kurzarbeiter zu rechnen seien. Die Arbeitslosenversicherung sei so notwendig, daß nichts unversucht bleiben dürfe, um die Reichsanstalt, deren Lage bei einer Verschuldung von voraussichtlich 600 Millionen Reichsmark Ende März dieses Jahres schwer erschüttert sein werde, zu sanieren. Daß statt einer Steuersenkung infolge der Kassenverhältnisse im Reich Steuererhöhungen bevorstünden, sei für die Kapitalbildung äußerst bedauerlich. Die Spareinlagen hätten von rund sieben Milliarden auf rund neun Milliarden zugenommen. Die Leistungen der Lufthansa seien in der Personenbeförderung um 21,7 v. H. zurückgegangen, während sie bei der Fracht um 17,8 v. H. zugenommen hätten. Es seien 1929 15 Fluggäste verunglückt, davon sechs tödlich.

Ein deutschnationaler Stadtrat nicht bestätigt. Stadtrat Sack in Kottbus, der der Deutschnationalen Volkspartei angehört, ist vom Regierungspräsidenten in Frankfurt a. d. O. nicht bestätigt worden. In der Begründung heißt es, Sack habe sich für das Volksbegehren eingesetzt.

Botschafter Sackett in Berlin.

Antritts-Interview.

Az. Berlin, 6. Februar. (Eig. Drahtb.)

Die Amerikaner sind die Erfinder des Massen-Interviews. Ihre Staatsmänner haben sich daran gewöhnt, Zeitungsleute gleich zu Dutzenden zu empfangen und auf diese Weise ihre persönlichen Ansichten der Oeffentlichkeit mitzuteilen, gleichzeitig aber auch vor der Presse eine liebenswürdige Verbeugung zu machen. Diese amerikanische Taktik hat auch der neue amerikanische Botschafter in Berlin, Sackett aus Kentucky, angewandt. Kaum war er in Berlin eingetroffen, da hat er schon die Vertreter der Presse zu sich gebeten und mit ihnen einen Händedruck getauscht. Der typische Amerikaner: bartlos, liebenswürdig, mittelgroß und, wie es scheint, auch ziemlich gewandt, um verbindliche Freundlichkeiten zu sagen. Jedenfalls nannte er sich einen Freund Deutschlands und unterstrich besonders, daß Deutschlands Wiederaufbau in Amerika sehr viel höher geschätzt werde, als es nach außen hin in die Erscheinung trete. Wenn er in seiner weiteren Tätigkeit das Programm freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten durchführt, das er bei seinem Amtsantritt angekündigt hat, dann bedeutet das immerhin einen guten Start.

Spionage auf allen Gebieten.

Ein maschenloses Netz hat die französische Geheimpolizei über ganz Deutschland gewoben.

Ungenügende deutsche Abwehr.

AZ. Berlin, 6. Febr. (Eig. Drahtb.)

Dieser Tage erst wieder wurde ein Deutscher (der Kaufmann Anton Riehl aus Viernheim) wegen Vergehens gegen das Spionagegesetz verurteilt. Man fragt sich unwillkürlich, was es denn in Deutschland überhaupt noch auszuspionieren gibt, da wir doch durch den Versailler Vertrag völlig wehrlos gemacht sind.

Aber die französische Spionage ist am Werke geblieben. Sie schädigt unser gesamtes Wirtschaftsleben aufs schwerste und die Verluste, die unsere Industrie so jährlich erleidet, sind nicht nur mit siebenstelligen Zahlen auszudrücken.

Einige Angaben über das Wesen der französischen Spionageorganisationen werden interessieren.

In lebhafter Erinnerung ist der aufsehenerregende Ludwigshafener Werksspionageprozeß. Damals erfuhren auch die wenig Eingeweihten im Reich etwas über die Sureté (verdeutscht: französische Geheimpolizei). Diese befaßt sich im Gegensatz zu den Aufgaben der militärischen Besetzung mit der wirtschaftlichen Niederhaltung Deutschlands durch Beschaffung von Patenten aus allen Industriebranchen, — natürlich „hintenrum". Die dabei angewendeten Mittel haben mit dem Völkerrecht nichts gemeinsam. Nicht nur, daß Beamte der Sureté selber in einzelnen Werken der besetzten Gebiete spionieren, sie werden gewissenlose Deutsche an und kommen dabei durch Hingabe reichlich verfügbarer Geldmittel zum Ziele. Die Anfänge einer wirtschaftlichen Spionage wurden gleich nach dem Kriege erkannt. Die Offiziere der Interalliierten Kontrollkommission waren in allen Zweigen der Technik hervorragend ausgebildet, konnten sich als „Abrüstungskontrolle" Zutritt zu jedem Werk verschaffen. Es ist festgestellt, daß man sich schon damals „Vertrauensleute" in den einzelnen Städten zu sichern bemüht war, damit nach Auflösung der Kommission Hintermänner auf deutschem Boden fortlaufend Nachrichten aus der Industrie beschaffen.

Die Sureté, die sich die Werks- und Militärspionage angelegen sein läßt, ist nicht — wie vielfach angenommen — eine inoffizielle Einrichtung der Besetzungsbehörde, sie ist

offizielles Organ der französischen Republik,

so daß sich also hier französische Beamte mit Spionage beschäftigen. Der damalige Prozeß wegen der in der J. G. Farbenindustrie betriebenen Werkspionage wies nach, mit welch raffinierten Mitteln die Franzosen ein gut arbeitendes Spionagenetz bis in das Industriezentrum Deutschlands hinein ausgebaut haben. Bei all diesen Prozessen werden nicht die eigentlichen Schuldigen, sondern deren gekaufte Kreaturen bestraft. Erst in allerneuester Zeit wieder haben die Franzosen durch ihre Beauftragten in den mitteldeutschen Leunawerken wichtiges Material stehlen lassen. Acht der hierbei Beteiligten konnten im vergangenen Herbst in Weißenfels an der Saale dank dem Eingreifen der Ludwigshafener Polizei gefaßt werden. Nur der Hauptverräter — ein gewisser Becker — vermochte sich nach Frankreich in Sicherheit zu bringen. Der Prozeß gegen die Acht vor dem Reichsgericht wird interessante Aufschlüsse bringen.

Aber nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiet schädigt uns die Sureté; sie tut es auch durch

militärische Spionage.

Nicht daß wir etwa geheime Rüstungen zu verbergen hätten; da brauchten wir die Spionage nicht zu fürchten. Aber gewissenlose Elemente bieten den Franzosen aufdauschende Nachrichten an. Auf allen nur möglichen Wegen suchen die Sureté-Beamten Fühlung mit Angehörigen aller Berufe und Gesellschaftsklassen. Sie beobachten zum Beispiel einen Arbeiter aus der Industrie und studieren seine Lebensgewohnheiten. Vor allem sind sie scharf hinter Trinkern und Verschwendern her, da diese naturgemäß viel Geld benötigen. Nach Bebels Worten sind „alle bestechlich: — nur der Preis ist verschieden". Bei passender Gelegenheit machen also die Sureté-Beamten die Bekanntschaft eines solchen Geldbedürftigen, der dann für eine seinen Bedürfnissen angemessene Summe hilfsbereit ist. So werden von dem Willfährigen Pläne von Werksbauten, Maschinen und Erzeugnissen verlangt. Man scheut nicht vor der Bestechung von Scheuerfrauen zurück, die in den Fabriken und Laboratorien aufräumen. Die letzten Vorfälle in Leuna haben hierfür den Beweis erbracht. Bei den erwähnten Verhandlungen in Ludwigshafen stellte sich heraus, daß für die Prüfung der eingegangenen Pläne und Patente in Paris eigene Kammern bestehen, die das Material auf seine Eignung prüfen. Erst nach vorliegendem Gutachten werden die Bestechungsgelder ausgezahlt.

Zurzeit — im Hinblick auf die baldige Räumung der Pfalz — hat die Tätigkeit der Sureté bedenklich zugenommen.

Sie sucht noch weitere Beziehungen anzuknüpfen, um nach erfolgter Räumung Hintermänner im Lande zu haben, die auch weiterhin für Geld zu jeder gewünschten Tätigkeit auf dem Gebiete der Wirtschaftsspionage bereit sind. Bemerkenswert ist, daß die Sureté-Beamten zu einem großen Teil aus dem Elsaß gebürtig sind und daher der deutschen Sprache mächtig. Nur wenigen Eingeweihten ist diese Tätigkeit bekannt und diese machen mit Bedauern die Feststellung, daß die deutsche Abwehr ungenügend, weil mit unzureichenden Mitteln betrieben wird. Die französische Besetzung hat längst ihr Netz über Deutschland gezogen. Sie wird abziehen können, ohne daß in ihrem Nachrichtendienst eine Lücke entsteht. Sie hat entlang der deutschen Grenze auf französischer Seite ihre Spionagestellen eingerichtet und sie mit den bewährtesten ihrer Agenten besetzt.

Viele berufene Stellen unterschätzen den Wert und die Bedeutung der französischen Spionage, was die deutsche Abwehrarbeit nicht erleichtert. Da wir der französischen Spionageorganisation nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen haben, hat die Spionage Frankreichs in den letzten Jahren die besten Erfolge verzeichnen können.

Die Leiche Kutiepows gefunden?

Weitere Nachforschungen in Frankreich.

AZ. Paris, 7. Febr. (Eig. Drahtb.)

Das „Echo de Paris" berichtet aus Marseille, daß von Automobilisten auf der Straße von Roubas Blanc ein Mann mit schweren Verletzungen am Kopf und an den Beinen aufgefunden worden sei. Er sei nach der Einlieferung ins Krankenhaus gestorben, ohne daß er irgendwelche Angaben hätte machen können. Da er einige Aehnlichkeit mit Kutiepow aufweise, wird die Polizei eine genaue Untersuchung des Falles vornehmen.

Das Blatt selbst und auch wir geben vorstehende Nachricht mit allem Vorbehalt wieder.

*

Die Polizeibehörde des Pariser Vororts Meudon teilt mit, daß an der Behauptung, wonach die Leiche des Generals Kutiepow im Walde von Meudon verscharrt sein soll, kein wahres Wort sei.

Betteleien im neuen Strafgesetz.

Strafen bis zu sechs Wochen.

Berlin, 6. Febr. (Drahtb.)

Im Strafrechtsausschuß des Reichstages wurde am Donnerstag der § 379, der das Betteln behandelt, beraten. Er wurde in folgender Form angenommen:

Wer aus Arbeitsscheu oder Liederlichkeit bettelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Wochen bestraft. Ebenso wird bestraft, wer gewerbsmäßig bettelt. Wer ohne arbeitsscheu oder liederlich zu sein, aus Not bettelt, bleibt straffrei.

Im Paragraphen 371, der das Ausschicken zum Betteln behandelt, wurde das Höchststrafmaß auf sechs Wochen herabgesetzt, sowie der fahrlässige Straftatbestand gestrichen. Schließlich wurde auch § 372, der das Landstreichen behandelt, in einer geänderten Form angenommen. Danach wird mit Gefängnis bis zu sechs Wochen bestraft, wer mittellos aus Arbeitsscheu oder aus Hang zum ungeordneten Leben im Lande umherzieht oder sich fortgesetzt an einem Orte und ohne festes Einkommen umhertreibt.

Probefahrt des Kreuzers „Köln".

Rundfunkübertragung von Bord.

Wilhelmshaven, 6. Febr. (Drahtb.)

Der Kreuzer „Köln" hatte bekanntlich schon seine Indienststellung durch die Norag übertragen lassen. Am Donnerstag fand eine Probefahrt statt, die gegen Mittag begann und an der neben Pressevertretern auch ein Vertreter der Norag teilnahm. Es handelte sich darum, einmal festzustellen, ob von Bord des Kreuzers während der Fahrt Rundfunkübertragungen auf Kurzwellen an die Sender gegeben werden können. Der Versuch gelang gut. Man konnte bis Lissabon eine Verständigung erzielen. Die Norag wird auf diese Weise weiter fortfahren, um dann bei späteren Fahrten, bei Schießübungen, bei Flottenübungen usw. ihren Rundfunkhörern das Erlebnis zu vermitteln.

Kommunale Finanznot.

Neue weltwirtschaftliche Aufgaben Deutschlands.

× Düsseldorf, 6. Febr. (Drahtb.)

Unter Leitung von Dr. Schlenker veranstaltete die Wirtschaftsstelle des Langnamvereins eine zahlreich besuchte Sitzung. Dr. Lufft-Berlin, ein besonderer Kenner der angelsächsischen Welt, sprach über den „Wirtschaftsstrategischen Aufbau des britischen Weltreiches". Der Redner sagte, das britische Empire grundsätzlich kein wirtschaftlicher, sondern ein politischer Machtverband ist. Gegenüber dem mächtigen Aufstieg des Empire-Gedankens auch in wirtschaftlicher Hinsicht ist nach Auffassung des Vortragenden für die deutsche Handelspolitik der Grundsatz der Meistbegünstigung überholt. Mit England empfehle sich der Abschluß von Reziprozitäts-Verträgen.

Prof. Bruck-Münster führte aus: Deutschland müsse heute auf dem Weltmarkt gerade mit der englischen Konkurrenz umsomehr rechnen, als die Wirtschaftskrise in England im wesentlichen überwunden sei und sich in England heute ein Konsolidierungsprozeß ersten Ranges vollziehe.

Rechtsanwalt Dr. Wellenstein sprach anschließend über das heute besonders aktuelle Thema der kommunalen Finanznot. Er erkannt an, daß ein gewisser Teil der kommunalen Aufgaben und Ausgaben infolge der Reichsgesetzgebung als zwangsläufig zu gelten habe. Er bestritt aber den Gemeinden die Notwendigkeit, Ausgaben in dem tatsächlich erfolgten Umfange vorzunehmen. Er stellte seinerseits Richtlinien für die künftige kommunale Finanzpolitik auf, deren nächstliegende die ist, daß nachträgliche Umlagen zur Deckung der für 1929/30 angemeldeten Fehlbeträge grundsätzlich vermieden werden sollten.

Dr. Schlenker unterstrich die von Dr. Wellenstein aufgestellten Forderungen und betonte ausdrücklich, daß die schwierigen Verhältnisse, unter denen die Wirtschaft zu leiden habe, nicht zuletzt gerade auf die verhängnisvolle Finanzpolitik von Reich, Ländern und Gemeinden zurückzuführen seien. Eine Wirtschaft, der die Kapitalbildung unmöglich gemacht werde und die sich mit einem Zinsfuß zu quälen habe, der das Mehrfache dessen darstelle, was in den Wettbewerbsländern an Zinsendienst zu leisten sei, wäre im Interesse der Selbsterhaltung gezwungen, ihre Erzeugung auf die günstigsten Betriebspunkte zusammenzuziehen. Dabei brauche die Frage garnicht erst untersucht werden, ob und welche Stillegungen sich hätten vermeiden lassen, wenn sich die in Betracht kommenden Stadtverwaltungen rechtzeitig entschlossen hätten, den alteingesessenen deutschen Unternehmungen wenigstens einen Teil derjenigen Erleichterungen anzubieten, der sie bei der Jagd nach der Niederlassung ausländischer Unternehmungen, es brauche nur an Ford erinnert zu werden, in so großzügiger und überaus entgegenkommender Weise zu gewähren bereit wären.

Als Ergebnis der Tagung stellte Dr. Schlenker fest, durch die Darlegungen der Vortragenden sei es erneut klar geworden, zu welcher beherrschenden Rolle die deutsche Wirtschaft inmitten der riesigen Hilfsmittel der angelsächsischen Weltmächte verurteilt sei. Man habe den Eindruck, daß ein gewaltiger Kampf zwischen Sowjet-Rußland einerseits und der angelsächsischen kapitalistischen Wirtschaftsmethode andererseits bevorstehe. Dieser Kampf werde sich auf dem Rücken Deutschlands abspielen, wenn es nicht gelinge, unsere politische und wirtschaftliche Selbständigkeit wieder zu gewinnen.

Oesterreichs Aussöhnung mit Italien.

Unterzeichnung des italienisch-österreichischen Freundschaftsvertrages.

Rom, 6. Febr. (Drahtb.)

Der italienisch-österreichische Freundschafts-, Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag ist von Schober und Mussolini am Donnerstag unterzeichnet worden. Der Wortlaut des Vertrages wird am Mittwoch veröffentlicht werden. Der Vertrag ist auf zehn Jahre abgeschlossen worden, läuft aber weiter, wenn er nicht gekündigt wird.

Nach dem Muster der Brüder Sak. Unter der Banca Commerciale und der Sparkasse in Mailand wurden ein sechs Meter tiefer Schacht und ein drei Meter langer Stollen entdeckt, der zu einer Beraubung größten Stils angelegt worden war. Man fand eine Menge Einbrechergerät, Sauerstoffflaschen usw. Die Räuber hatten es meisterhaft verstanden, das Kanalisationssystem als „Annäherungsgraben" zu benutzen.

Musik als Lebensatem.

Drei Tage bei Prof. Jöde in der Oberrealschule. Und was daraus folgt.

Man muß den akademischen Kursen für Lehrerfortbildung und dem städtischen Jugendamt dankbar dafür sein, daß sie diese drei Nachmittage in der Aula der Oberrealschule ermöglicht haben, an denen Prof. Jöde, einer der Vorkämpfer der Jugendmusikbewegung, Einblick in das Wesen dieser Bewegung tun ließ und reichste Anregung zu fruchtbarem Wirken gab. Es waren in erster Linie Lehrer und Lehrerinnen aus dem Stadtgebiet, aber auch aus unseren Nachbarstädten, Wattenscheid und Wanne-Eickel, die sich zu einer Arbeitsgemeinschaft über die schöne Melodie eingefunden hatten, daneben zahlreiche sonstige Interessenten, denen die Hebung unserer heutigen Volksmusik am Herzen liegt. An dieses Thema hielt sich Prof. Jöde nun freilich nicht. Was er gab, war viel mehr: war eine praktische Einführung in das wirklich lebendige Singen und dann ein Besinnen auf das, was daraus für unseren gegenwärtigen unerträglichen Zustand auf diesem Gebiete, in erster Linie an der Grundschule, folgt. Die praktischen Uebungen, bei denen man sich sehr schnell auf Grund der Tonica—Do-Methode zusammenfand, stellen nicht nur dem hervorragenden Pädagogen ein glänzendes Zeugnis aus, sondern enthielten auch so zahlreiche methodische Anregungen, daß jeder davon für die eigene praktische Betätigung im Unterricht den größten Nutzen hatte. Sie führten zugleich in das wertvolle Liedgut ein, das wiedererweckt zu haben das Verdienst der bündischen Jugend ist.

Nicht minder anregend war es, den Ideen des Reformers zu lauschen, wie er sie in der zweiten Hälfte der Nachmittagsstunden entwickelte. Ausgehend von der Schule gelangte er zu einer kritischen Würdigung unseres musikalischen Lebens überhaupt. Wenn er dabei das Heil allein in der Singbewegung sah, so ist das von seiner Arbeit aus verständlich. Doch braucht man deswegen nicht alles andere so in Bausch und Bogen abzutun, wie es hier vielfach geschah. Den Ausgangspunkt der Betrachtung bildete das Singen des Kindes im Vorschulalter, also im Kindergarten; ihm ist Musik und Bewegung eins, Singen ist sein Lebensatem. Diese Bewegung als unmittelbare Lebensäußerung ist beim Kinde in der Grundschule schon nach innen verlegt. Die Gefahr, daß das Leben verkümmert, wird aber noch größer in den höheren Schulen; das, was früher Leben selbst war, wird hier zum Referat, das Leben geht an einem vorüber, wie eine Straßenbahn. Von der Hochschule schließlich ist die Musik völlig verschwunden. So ist denn erst recht im heutigen geselligen Leben die Zeit vorüber, wo es Ehrensache war, mit der Musik eine bestimmte Verbindung zu haben. Ein sehr großer Teil dessen, was heute musiziert wird, ist Luxus; es steht kein „Muß" mehr hinter dem ganzen Konzertbetrieb von heute, wir brauchen nicht mehr musizieren, wie es früher zwingende Lebensäußerung war. Was ursprünglich Lebensatem war, ist zu einem Wandschmuck geworden, den man ansehen kann, aber nicht muß. Es kann sich heute nicht mehr um diesen „Wandschmuck" handeln; der muß weg. Die — bildlich gesprochen — Wand selbst muß gestaltet werden, die Musik muß wieder Lebensatem werden, wie sie es früher war. Das aber ist keine private Aufgabe, sondern eine soziale, und hier tut sich dann der Blick auf auf die außermusikalischen Ziele der Bewegung.

War der zweite Tag in erster Linie dem Kinderlied gewidmet, so galt der letzte dem Singen im Chor, bei dem Prof. Jöde ein „offenes" Singen von einem „geschlossenen" unterscheidet. Das erstere ist der Ausdruck einer lebendigen menschlichen Gemeinschaft, das zweite die erstarrte Form des heutigen Vereinschores, der ein Lied „erarbeitet", statt es zu „ersingen". Diese Form lehnt Jöde natürlich ab. Mit einem Blick auf die natürliche Mehrstimmigkeit und die Polyphonie schloß der Betrachtungskreis in diesen Arbeitsgemeinschaften.

Man wird die etwas radikale Formulierung, wie sie im Vorstehenden kurz skizziert war, dem Vortragenden gerne zugute halten, merkte man doch, wie ernst es ihm darum zu tun war, der Sache zu dienen, wieder eine organische Grundlage für die Musikübung im Volke zu schaffen. Daß es auch in unserer Stadt zahlreiche Kreise gibt, die ihm auf seinem Wege folgen wollen, bewies der zahlreiche Besuch der beiden offenen Singabende am Dienstag und Mittwoch. Ueberraschend schnell hatte man sich auch hier gefunden und erfreute sich an altem Volksliedergut, an einem schönen Kanon und auch Geige, Bratsche und Cello fehlten nicht.

Wer diese drei Tage mit Prof. Jöde erlebt hat, hat reiche Anregung für sich und seinen Wirkungskreis mit nach Hause genommen. Aber damit sollte der „Erfolg" dieser Tagung noch nicht zu Ende sein. Ich bin der Meinung, daß jetzt der günstige Augenblick gekommen ist, wo unter der noch frischen Erinnerung an Prof. Jöde und sein Werk auch in unserer Stadt der Singbewegung ein tatkräftiger Aufschwung gegeben werden soll und muß. Den richtigen Mann dazu haben wir in Rob. Kothe. Ich habe schon am Schlusse des vorbereitenden Artikels in der Sonntagsausgabe der Allgemeinen Zeitung betont, daß seine Hauptaufgabe nicht in den Lautenkursen liegt, daß diese vielmehr nur vorbereitende Arbeit leisten. Sein eigentliches Arbeitsfeld ist die Volksmusikbewegung, und hier ist jetzt die Stunde gekommen, wo die kleinen Ansätze zu Singkreisen, die sich die und da gebildet haben, zu kräftigem Leben geweckt werden. Dazu bedarf es der Hilfe der Stadt. Das städtische Jugendamt hat sie mit der Veranstaltung und Förderung dieser Tagung bereits bewiesen und wird es auch wohl weiter tun. Wollen die anderen in Frage kommenden Instanzen dahinter zurückbleiben? Die Oeffentlichkeit erwartet jetzt die Initiative und als Frucht dieser Tagung einen Aufruf zur Bildung von Singgemeinden, damit Rob. Kothe in ihnen den Lebensatem der Musik wieder erwecken kann!

Dr. R.

Schiller: „Wallensteins Tod".

Gastspiel des Düsseldorfer Schauspielhauses.

// Geraume Zeit nach den beiden ersten Teilen der Trilogie wurde am Mittwoch der abschließende dritte Teil gegeben; man muß bedauern, daß dieser Teil nicht früher gegeben worden ist, der Eindruck des ganzen Werkes wäre wesentlich stärker gewesen, als er schon war. So blieben aber doch noch ein Werk und eine Schauspielerleistung von besonderer Größe. Man wird diese Wallenstein-Aufführung als das bisher bedeutendste Ereignis des Theaterwinters ansehen. — Trotz der Versager, die nicht übersehen werden können. Und zwar wird man sagen müssen, daß dieser Wallenstein, wie ihn Everth gab, die Idee Schillers nicht so darstellte, wie man ihn gewünscht hätte. Hier fehlte die Steigerung, das allmähliche Hineinwachsen in die tragische Verflechtung der Schicksalskräfte, denen der Feldherr dann erliegt. Die Sprache, auch Schillers in großen Spannungsbogen sich bietende Sprache, ging mit ihrem Besten fast verloren. Nicht nur bei Everth, auch die anderen dokumentierten mehr oder weniger stark, daß diese Art zu sprechen unserer Zeit fremd ist. Nur Peter Esser wußte — um einen bekannten Vergleich zu Schillers Sprache zu wiederholen — den prächtigen Mantel der großartigen Sprache Schillers mit Hoheit und Geschick zu tragen, — bei den anderen ging die Sprache in das Gesprochen hinein, das Ereignis riß die Worte mit sich. Dies gilt besonders von der Art, wie Valk als Max Piccolomini sich gab. Die weichen Töne liegen ihm nicht, seine Rede wirkt in den etwas lyrischen Partien hart, die Sätze werden ohne besondere Ausgestaltung hingeworfen. Erst wenn er in Zorn und Eifer hineingerät, wenn es gilt, die Soldaten für sich zu gewinnen, erst dann glaubt man ihm wieder, dann hört man auch Schiller heraus. Wenn Max Piccolomini (Valk) nach wuchtiger Rede dann hinausstürzt, weiß man, daß ihm Ungeheures geschieht, und wenn dann später die Nachricht von seinem Ende kommt, empfindet man das alles als eine sinnvolle Vollendung — und das war so, weil Valk in seiner letzten Szene bis ins Letzte glaubhaft war. Neben ihm Esser! Die alte, hochgeschätzte Sprechkunst Essers kam hier endlich einmal wieder voll zur Geltung, und sie gab dem Abend die letzte Vollendung: die Szene, in der Octavio seinen Sohn Max gewinnen will, war groß, stark und packend. Hier war die Sprache Schillers ganz in Bewegung, Musik und lebendige Leidenschaft übergegangen. Solch ein Genuß kann uns nie durch die Modernen werden. — die haben anderes, was wir schätzen! Auch August Weber als Buttler hatte glückliche Momente, in denen seine Darstellung mit der großen Linie der dramatischen Entwicklung zusammentraf. Von den Frauen verdient Charlotte Kuhlmann besonderes Lob. Die Gräfin Terzky ist ja die einzige Frau, die in die Geschicke dieser Feldherren einzugreifen versteht; sie tut es mit Klugheit und Mut, und in der Darstellung Charlotte Kuhlmanns geht nichts verloren davon. Neben ihr erfüllten Annemarie Jung und Cornelie Gebühr ihre Aufgabe gut, wiewohl sie nicht so sehr aktiv mitwirken konnten. — Die Generäle wurden durchweg gut gegeben; einige wie der Isolani von Eugen Dumont hatten obendrein Charakter.

In einem großen, erschütternden Wirbel branden die Ereignisse des Krieges daher, die Regie hat alles getan, um dieses Leben zu gestalten, dessen Mittelpunkt Wallenstein ist. — dieser Wallenstein, der anfangs ein großer, mächtiger Feldherr ist und mehr und mehr verlassen, vereinsamt dastedt, bis ihn der Tod von der Hand jener trifft, die einst seine Getreuen waren. Dieser „Wallenstein" ist und bleibt das Bild eines seltenen großen Schicksals.

Örtliches.

7. Februar 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Winters Anfang.

Du wirst, lieber Leser, über diese Ueberschrift wahrscheinlich nicht weniger erstaunt sein, als Du es gestern warst, da sich plötzlich weiße Flocken auf die Erde herabsenkten. Es wird Dir dabei ähnlich ergangen sein wie mir, und Frau Holle, die in diesem Jahre in recht bemerkenswerter Weise ihren Haushalt vernachlässigt hat und in eine Zeit, da andere Hausfrauen sich schon ernstlich zum Frühjahrsputz rüsten, erst daran denkt, daß jeder Jahreswechsel seine eigenen häuslichen Voraussetzungen zu erfüllen hat, trägt allein die Schuld daran, wenn dieses verspätete Ereignis des Schneefalls geradezu komisch auf die Menschheit wirkte. Das waren doch auch keine heiteren, in buntem Wirbel Fangball spielende, die ganze Welt suggestiv begeisternde Schneeflocken, die da tollpatschig, wie viele Menschen, die nicht in unsere Zeit hineinpassen, in ihrem Element umherschwammen. Vielmehr sahen sie ganz darnach aus, als ob sie sich selbst ihrer späten Mission wegen in Grund und Boden hineinschämten und herzlich froh waren, als ihnen irgendein grauer Wassertümpel, nonchalant, die sich rasch gebildet hatten, eine Auflösungsmöglichkeit bot. Zwar ist es nicht so, als ob der Februar nicht auch noch ein Recht hätte auf Erfüllung seiner winterlichen Pflichten. Man braucht ja schließlich nur an das Vorjahr zu denken, umfröstelnd daran erinnert zu werden, aber gerade in unserer Zeit, die uns täglich vor Augen führt, daß alles im Leben nur relativ ist, sollten die einzelnen Monate doch etwas mehr Solidaritätsgefühl für einander aufbringen, damit sie sich vor der Menschheit, die doch schließlich ein Recht zur Kritik hat, nicht gar so blamieren. Denn das ist doch allmählich klar geworden, daß irgend etwas in der Organisation des himmlischen Wetterdienstes nicht stimmt. Das soll kein Vorwurf sein, wenngleich wir bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen müssen, daß eine ganze Reihe von Wetterwarten schon seit vielen Wochen den Versuch gemacht haben, Hilfsstellung zu leisten, indem sie das so sehnlich erwartete Winterwetter annoncierten. Leider aber ist mehr als eine erhebliche Einbuße ihres Kredits, die sich in der Form von höchst peinlichen Lachkrämpfen bei den Menschen äußerte, dabei nicht herausgesprungen. Wie soll denn da Ordnung in den Betrieb kommen, wenn nun, nachdem sich in den Redaktionen die berühmten ersten Schmetterlinge bereits zu realisierbaren Sammlungen angehäuft haben und die Reißigbündel blühender Zweige den besten Teil des Schreibtisches für sich beanspruchen, plötzlich Schneebälle an die Scheiben fliegen? Da muß ja eine unerhörte Flaute in Frühlingsgedichten entstehen, deren Flut in den letzten Wochen jedes bisherige Maß selbst normaler Frühlingstage weit in den Schatten stellte. Welchen Ausfall erleidet die Weltliteratur dadurch, daß nun mancher Reim mit Liebe und Triebe nicht gedruckt wird und dadurch der Nachwelt einfach verloren geht? Zu diesen nie wieder gut zu machenden Schäden kommt nun noch der Energieaufwand, der für den erforderlich gewordenen ist, der sich bereits mit der Literatur für seine Sammelreise angesichts des Frühlingssonnenscheins versehen hat und sie nun gerade in dem Augenblick, da er das Richtige gefunden zu haben glaubte, wieder weglegen muß, um die seit dem vorigen Winter noch verbannten Wintermärchen aus dem Bücherschrank zu holen und sie pflichtgemäß den ihm zu diesem Zwecke auf Gnade und Ungnade ausgelieferten Angehörigen mit möglichst viel Verve vorzutragen. Nein, das ist nicht nett von Dir, lieber Februar, daß Du nun eine Angelegenheit, die für überwunden zu gelten hatte, gewaltsam wieder zur Debatte stellst. Du wirst Dir Unannehmlichkeiten damit bereiten . . . (—el)

Wieder ein Schaukasten erbrochen. In der Nacht zum 3. Februar wurde ein Schaukasten in der Kreuzstraße erbrochen und daraus vier blaue Arbeitsanzüge und 12 blaue Arbeitshandtücher entwendet.

Man wollte nur Geld haben. Am Alten Markt wurde in der Nacht zum 2. Februar ein Schnittwarengeschäft von Dieben heimgesucht, die sich durch eine nach dem Hof gelegene Wand Eingang verschafften. Obwohl alles durchsucht worden ist, wurde nichts mitgenommen, da man es anscheinend nur auf Geld abgesehen hatte.

Mißhandlung. Am Donnerstag morgen gegen 3 Uhr hat ein Anwohner der Bismarckstraße seine Familie mit einem Hackenstiel mißhandelt. Seine Tochter hat hierbei eine blutende Wunde am rechten Unterarm davongetragen. Der Täter wurde in Schutzhaft genommen.

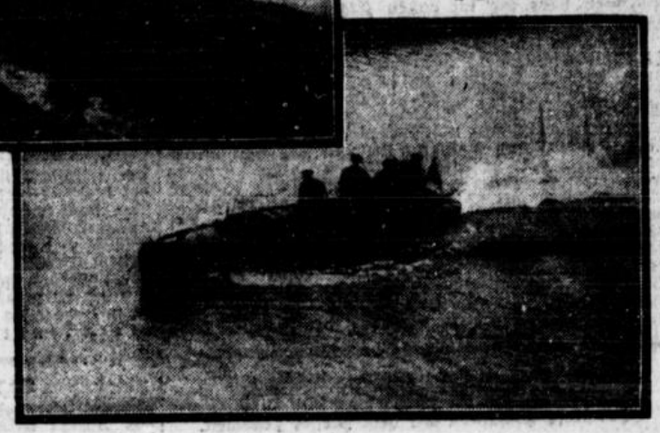
Nur geliehen? Am 3. Februar zwischen 22 und 23 Uhr wurde ein vor der Wirtschaft Wolter, Ecke Hochkamp- König-Wilhelmstraße, stehender roter zweisitziger Opelwagen entwendet. Der Wagen wurde später im Bereich des 32. Polizeireviers aufgefunden.

Noch keine Spur in der Leichenfundsache.

Bisher erfolglose Durchsuchung des Kanals. — Die Oeffentlichkeit muß weiter helfen.

Ausstellung von Sack, Schnur, Hemdteil und Sockenhalter in einem Fenster des Hans-Sachs-Hauses.





Wir teilten gestern schon mit, daß unter der besonderen fachmännischen Leitung des Reichswasserschutzes — Polizeiwache Essen-Dellwig — der Kanal systematisch abgesucht wird, um die fehlenden Körperteile: Kopf, Beine und Arm, falls auch diese in den Kanal geworfen sind, aufzufinden. Unser heutiges Bild zeigt uns die Arbeiten, die am gestrigen Donnerstag von morgens bis zum Abend fortgesetzt wurden. Ein Seil wird quer über den Kanal gezogen. An diesem befindet sich ein Netz, das unten mit Haken versehen ist, mit Gewichten beschwert. Die Haken gleiten über den Grund des Kanals und zeigen Gegenstände, die dort liegen, an. Das Bild 1 zeigt die Vorbereitungen, die am frühen Morgen getroffen wurden, das Bild 2 zeigt das Motorboot, das den Sucharbeiten beigegeben ist.

Der Stand am Donnerstag.

Am Donnerstag wurde die polizeiliche Durchsuchung des Rhein-Herne-Kanals nach den fehlenden Gliedmaßen des Toten gemeinsam mit dem Reichswasserschutz fortgesetzt. Die gründliche Durchsuchung war erfolglos.

*

Trotz eifriger Mitarbeit des Publikums und eingehender Prüfung vieler eingegangener Nachrichten und Hinweise konnte bisher die Persönlichkeit des Toten noch nicht festgestellt werden. Eine große Anzahl von Angaben aus dem Publikum, insbesondere über angeblich verschwundene Männer, wird noch geprüft. Die Prüfung verschiedener Fälle ist deshalb besonders schwierig, weil die betreffenden Vermißten nicht aus der hiesigen Gegend, sondern zum Teil aus weit entfernten Orten stammen. Jeder einzelne Fall wird mit besonderer Sorgfalt behandelt.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Angehörigen des Toten sein Verschwinden zu verheimlichen trachten.

Es sind daher auch Mitteilungen von Personen erwünscht, denen das plötzliche Verschwinden eines Bekannten, aber nicht verwandten Mannes, aufgefallen ist. Da der Brusteinsatz des gefundenen Hemdes den Buchstaben „A" trägt, wäre es besonders wünschenswert, zu erfahren, wo eine Person verschwunden ist, deren Vor- oder Zuname den Anfangsbuchstaben A hat.

Bei den hier nicht nur auf Schiffen vorhandenen zahlreichen Ausländern ist es nicht ausgeschlossen, daß der Tote ein Ausländer ist, der vielleicht außerhalb Gelsenkirchens ein furchtbares Ende gefunden hat. Alle diese Möglichkeiten werden nach jeder Richtung hin genau verfolgt. Dasselbe gilt auch bezüglich des Kinderwagens, der in der Nacht zum Montag von verschiedenen Personen gesehen worden ist.

In einem Schaufenster des Hans-Sachs-Hauses ist der zur Verpackung der Leichenteile benutzte Sack mit der Schnur und der bei der Leiche gefundene Hemdsetzen, sowie Sockenhalter, seit Donnerstag ausgestellt. Die ausgestellten Sachen wurden tagsüber vom Publikum geradezu belagert. Es ist auch weiterhin die rege Mitarbeit des Publikums an der Aufklärung der Sache von größter Wichtigkeit. Unzweifelhaft steht fest, daß die fehlenden Gliedmaßen abgehackt worden sind. Es muß daher angenommen werden, daß

bei dieser Tätigkeit ein erhebliches Geräusch entstanden ist,

das von den nächsten Nachbarn vielleicht gehört wurde. Wer irgendwo ein verdächtiges Geräusch vernommen hat, der möge sich sofort bei der Kriminalpolizei melden.

Nach nochmaliger eingehender Untersuchung durch ärztliche Autoritäten kann das Alter des Toten nicht genau angegeben werden, und es wird ein Alter von 30 bis 40 Jahren angenommen. Nach ärztlichem Gutachten sind die fehlenden Gliedmaßen erst nach eingetretenem Tode abgetrennt worden. Die Todesursache muß im Kopfe des Getöteten zu suchen sein. Der Getötete hat, nach verschiedenen Umständen zu urteilen, vor seinem Tode

nicht geringe Mengen Alkohol zu sich genommen.

Die polizeilichen Ermittelungen sind auch in der Nacht zum Freitag eifrig weiterbetrieben worden.

Der Wille ist da, es fehlen die Mittel.

Bleibt die Kündigung städtischer Arbeiter bestehen? — Sonderbare Beschlußfassung: Für eine Ausgabe kein Deckungsbeschluß. — Noch kein Nachtragsetat.

Aus der Sitzung des Hauptausschusses.

In der am gestrigen Donnerstag stattgefundenen Hauptausschußsitzung wurde in ausführlicher Besprechung der Antrag der Fraktion der SPD. über die Stellungnahme zur Kündigung städtischer Arbeiter behandelt. Der Stadtverordnete Brüntink beantragte, der Hauptausschuß wolle beschließen:

Die zuletzt beschlossenen Kündigungen werden zurückgezogen und neue Kündigungen nicht ausgesprochen, bis die Frage des Nachtragsetats geklärt ist.

Der Oberbürgermeister erklärte, er könne eine Verknüpfung der Entlassungen mit dem Nachtragsetat nicht mitmachen. Nur in dem Maße, als neue Mittel bewilligt würden, sei für die Verwaltung eine Zurückziehung der Kündigungen möglich. Schließlich wurde der Antrag Brüntink mit Stimmenmehrheit angenommen.

Nach der Abstimmung erklärte der Oberbürgermeister erneut, daß er die Kündigungen solange nicht zurücknehmen könne, bis die erforderlichen Mittel bewilligt seien.

Im späteren Verlauf der Verhandlungen wurde von dem Stadtverordneten Brüntink die Angelegenheit noch einmal aufgegriffen. Er stellte den Antrag, daß der Hauptausschuß sich verpflichten solle, die Mittel durch Steuererhöhungen zur Verfügung zu stellen. Dieser Antrag wurde mit Stimmenmehrheit abgelehnt.

Im Zusammenhang mit der Besprechung der Kündigung städtischer Arbeiter wurde auch die Frage des

Nachtragsetats

erörtert. Der Oberbürgermeister gab dazu einen Ueberblick über die vorläufige Entwicklung des Etats für das Jahr 1929, wobei er sich in der Hauptsache auf die ausführlichen Darlegungen stützte, die von der Verwaltung fürlich durch die Presse der Oeffentlichkeit unterbreitet wurden. Die Vorarbeiten für den Nachtragsetat seien noch nicht endgültig abgeschlossen; auch die Gestaltung des neuen Etats für 1930 sei noch nicht endgültig, obwohl innerhalb der Verwaltung die Grundlagen dazu im wesentlichen geschaffen worden seien. Der Oberbürgermeister betonte ausdrücklich, daß die Verwaltung auf den Nachtragsetat für 1929 nicht verzichten könne. Der Haushalt für 1929 müsse unter allen Umständen ausgeglichen werden. Auch für das Rechnungsjahr 1930 müsse ein Ausgleich geschaffen werden.

Von den Rednern aller Parteien wurde die Forderung erhoben, die Verwaltung möge die Aufstellung des Nachtragsetats mit allen Mitteln beschleunigen. Auch der Oberbürgermeister betonte, daß die Oeffentlichkeit bald wissen müsse, was hinsichtlich der Deckungsfrage geplant sei.

Ueber die weiteren Verhandlungen des Hauptausschusses werden wir morgen berichten. Eine Reihe von Punkten wurde für die nächste Sitzung des Hauptausschusses, die am kommenden Donnerstag ist, vertagt, unter anderen auch die Anträge und Anfragen der Fraktionen der SPD.

Das Rote Kreuz bittet.

Der Verein vom Roten Kreuz beginnt in den nächsten Tagen mit der Einziehung der Mitgliedsbeiträge für 1929. Großes ist von dem Verein zur Linderung der Not und Elend geleistet, aber auch jetzt bedarf er zur Durchführung seiner hohen Aufgaben tatkräftiger Unterstützung der weitesten Kreise. Diejenigen Herren, die bisher noch nicht Mitglied des Vereins waren, nunmehr aber beitreten möchten, werden gebeten, die Mitgliedskarte einzulösen. Der Jahresbeitrag beträgt 3.— Mark. Anmeldungen können schriftlich oder mündlich durch Fernsprecher in Gelsenkirchen beim städtischen Hauptamt.





RUND UM DEN WILDENBRUCHTURM

Friede ernährt, Unfriede verzehrt. — Wer wollte von dem Mädchen was? — Originale unserer Stadt. — Wetten um jeden Preis.

Friede ernährt, Unfriede verzehrt. Man kann aber auch nach dem Verzehren unfriedlich werden. Denn:

Voller Magen.
Laß dir sagen.
Stimmt nicht immer friedlich.
Manche Freunde.
Froh vereinte.
Sind gar unterschiedlich.

Heißt es blechen
Große Zechen.
Höret auf das Strunzen.
Still sitzt jeder
Auf dem Leder:
Müller hofft auf Kunzen.

Kunz wird böse: — —
Groß Getöse
An der langen Theke.
Rauhe Worte
Gröbster Sorte
Klingen aus der Ecke.

Und am Ende,
Ganz behende,
Blieb nichts and'res übrig
In dem Falle,
Als daß alle
Zahlen, wie es üblich.

Ja, liebe Freunde, auch ich komme gelegentlich in eine Kneipe. Ich bin nämlich der amerikanischen Trockenheit nicht sonderlich zugetan, und wenn ich nachts einen Angsttraum habe, dann ist es sicher der, daß diese Trockenheit auch Deutschland befallen hätte. Das wäre dann für mich ein richtiges Hochdruckgebiet. Aber so weit wird es nicht kommen. Im Gegenteil, in Deutschland freut sich Mensch und Behörde, daß es das Bier und den Alkohol in allen möglichen Formen sehr zahlreich gibt. Von wegen der Steuern nämlich, die auf diese geistigen Erzeugnisse kommen.

Also kam ich dieser Tage in eine Gaststätte, wo an einem Tisch einige Bärchen verschiedenster Alter und Charaktere in angeheiterter Stimmung zechten. Auch manches Restaurationsschnittchen wurde vor Alter und Trockenheit bewahrt, und zwar durch restloses Vertilgen. Mitternacht rückte näher, die Frauen drängten zum Aufbruch. Alles war damit einverstanden. Sonderbarerweise glaubte nun jeder, daß ausgerechnet der andere für ihn bezahlen solle. Insbesondere der Jüngste von allen war so bläulich, daß die Freunde oder Verwandten bei ihm nur schwachen Widerstand vermuteten. Aber weit gefehlt: der junge Mann argumentierte anders. Und zwar so:

Wer hier gezecht und gut gegessen,
Der hat gestrunzt, ganz unvermessen.
Doch Strunzen kann nur, wer was hat.
Ich bin die Runde zahlen satt.

Und dabei blieb er, und redete immer lauter, und rauchte und trank dazwischen. Erst etwas verlegenes Schweigen, dann wachten die verdutzten Lebensgeister der anderen auf. Eingeladen sei eingeladen, meinten sie. Und so ging es lange und laut weiter, bis jeder sich zu seiner Zeche bekannte. Und als es so weit war, da kam der „Strunzer" wieder und — bezahlte doch die ganze feuchte Stiftung. Und die Korona entfernte sich mit dem seligen Spruch:

So, wie wir leben,
So kann kein Bauer leben.
Und wenn er zwanzig Kühe hat.

Ja, und da meint man immer, in Gelsenkirchen gebe es keinen Humor mehr. Genug gibt es, man sieht ihn nur meistens nicht.

In der Bahnhofstraße tummelt sich so gegen Abend allerlei Volk. Milljaunen von Minsken, einer fast auf dem anderen. Und der eine steht vor den Fenstern, der andere geht auf den Bürgersteigen (natürlich nie rechts) und wieder andere stürmen auf der Straße dahin. Die Straßenbahn klingelt sich fast heiser, bis sie sich einen Weg bahnen kann. Wie soll in dieses Gewimmel Ordnung gebracht werden? Das geht überhaupt nicht, und schließlich ist die Hauptsache, daß jeder für sich in dieser Unordnung noch zurechte findet. Aber der Polizei, die auf Ordnung zu sehen hat, paßt das natürlich nicht. So sah ich dieser Tage einen Hüter dieser Unordnung, wie er sich mit einigen Mädchens beschäftigte. Ganz korrekt beschäftigte, obwohl sie anscheinend etwas Inkorrektes begangen hatten. Was mag es gewesen sein? Ich weiß es nicht. Ich hörte nur immer von Bordstein, Trottoir gehen, Straße laufen und ähnlichen Dingen. Schäkerhaft guckten die Mädchen, ernst der Beamte, dem es vielleicht doch nicht gar so ernst mit seinen Anweisungen gewesen sein mag. Und mich ärgert bei der ganzen Geschichte, daß ich bis heute nicht weiß, was eigentlich losgewesen ist, denn von einer neuen Verkehrsregelung ist mir nichts bekannt. Vielleicht verraten es mir die Backfische. Sie brauchen dabei nicht zu erröten.

*

Die „Allgemeine" hat der letzten Nummer des „Verkehrs-Turms" einen Artikel über Heinrich Moeskung, den „alten Hennrich", entnommen. Er war ein Original auf seine Art. Er war eine Zeitlang Direktor des damals noch kleinen Werkes Grillo-Funke. Ein alter Arbeiter hat es einem guten Freunde von mir erzählt, daß es der „olle Hennrich" nie leiden konnte, wenn auch nur ein Stückchen Blech irgendwo auf der Erde oder sonstwo nutzlos in einer Ecke lag. Oder wenn gar ein Tropfen Oel aus einem Lager floß, dann war das Feuer auf das Oel seiner Lampe. Da fällt mir übrigens noch ein anderes Schalker Original ein, von dem ich jetzt erzählen will. Es war Onkel Wilhelm, mit dem Namen Eigemann, der damals in der Gewerkenstraße eine gutgehende Metzgerei sein eigen nannte. Der gute Meister mit seinen nebbich 350 bis 400 Pfund war die beste Reklame für sein Geschäft. Nebenbei war er auch leidenschaftlicher Baßsänger des eingegangenen MGV. Konkordia. Heute kennt man von dem Verein nur noch die Fahne. Konkordia beteiligte sich einmal an einem Gesangwettstreit in Bochum. Und sollte einen Preis haben. Leider hatten noch zwei andere Vereine die gleich große Punktzahl. Also sollten die drei unter sich nochmals konkurrieren. Das war aber Onkel Wilhelm doch zu viel. Er sprang auf die Bühne und sagte: „Wir haben gesungen. Und das ist genug. Ich schlage vor, daß je ein Mann der beiden anderen Vereine einen Ringkampf mit mir austrägt, und wenn ich unterliege, wollen wir auf den Preis verzichten." Zu diesem edlen Kampfe kam es nicht. Aber Konkordia kehrte, allerdings nicht am gleichen Tage, siegbekränzt heim. Also: singe, wem da Kraft gegeben!

*

Ein anderes Laster, das sich in Gelsenkirchen bis auf den heutigen Tag erhalten hat und sich vom Vater immer wieder auf die Söhne vererbt, das sind die Wetten. Ich bin auch schon angesteckt davon. Von wegen Besen und anderem (siehe Wildenbruchturm von der vorigen Woche). Es ist ja kein Wunder, denn fast jeden Tag ruft mich irgend einer ans Telephon, der zwischen zwölf und zwei Uhr nachts durch eine Wette in Verdrückung gekommen ist. Neueste Frage: Wie alt ist ein neugeborenes Kalb? Wette 160 Mark. Leider konnte ich keine befriedigende Auskunft geben, denn, zu meiner Schande will ich es gestehen, daß meine zoologischen Kenntnisse nicht so weit gehen. Und vielleicht wiegt nicht einmal jedes Kalb gleichviel. Die Natur ist bekanntlich sehr launisch.

Früher gab es noch originellere Wetten. Zum Beispiel die mit dem Zylinderhut. Da hatte ein Arbeiter gewettet, daß er vier Wochen lang von seiner Wohnung in der Schalkerstraße zu seiner Arbeitsstätte, Firma Küppersbusch, im Zylinder wandern wolle. Gesagt, getan. In einem Aufzug, der viel mit dem „Eisernen Gustav" gemein hat, trat er an, die Schleife am Zylinder war fast noch größer als die Angströhre selber. Zuerst staunten die Leute über die Verrücktheit, bald jedoch hatte sich die Wette herumgesprochen, wodurch der Arbeiter vor einer Gratisbeförderung nach Aplerbeck verschont blieb. Die Schuljugend versäumte natürlich nicht, hinter dem stolzen Kavalier laut johlend dreinzumarschieren. Jedoch unseren Wetter focht das alles nicht an, und nach vier Wochen wurde der Sieg mit lautem Jubel gefeiert, so etwa, wie heute die Tore der Schalker Elf. Also: die Zeiten ändern sich, aber Originale sterben nicht aus. Sie passen sich nur der Zeit an. Ein jeder kennt sicher in unserer Stadt ein paar lebende Originale. Ich brauche sie nicht zu beschreiben. Aber man hat seine Freude daran. Und daß es so bleiben möge, wünscht auch in Zukunft

der Turmwächter.

Rathaus, Zimmer 32, in Buer auf Zimmer 41 des Rathauses, in Horst auf Zimmer 11 des Rathauses, erfolgen.

Wertsachen-Diebstahl in der Zechenstraße. Am 2. Februar in der Zeit von 13 bis 21 Uhr drangen Diebe nach Zertrümmern einer Fensterscheibe in eine in der Zechenstraße im Erdgeschoß liegende Wohnung ein. Gestohlen wurden: 1 goldene Herrendeckeluhr mit Kette, 1 Trauring gez. W. B., 1 schwere eiserne Herrenuhrkette, 1 lange goldene Damenuhrkette mit Perlen und Steinen, 1 Granatarmband in Gold gefaßt, 1 goldene Vorsteckadel mit Elfenbein, 2 Vorsteckadeln aus Silber, 1 goldenes Kollier mit Brillanten und Perlen, die in Platin gefaßt sind, 1 silberne Damenuhr, 1 ungearbeiteter Trauring, 1 Tulaarmband, 1 silbernes Armband mit einem in schwarz-weiß und hellblau gehaltenen Wappen, Wein-, Bier- und Sektzipfel mit der Gravierung „Beckmann S/S", 1 Kette mit weißen Korallen, 1 rote Korallenkette, 1 Kinderspardose mit 25 RM. Inhalt, 1 französisches Zehnfrancstück, eine amerikanische Silbermünze und verschiedene kleine Schmuckstücke aus Silber, 1 silberner Berliner Universitätstaler mit Kette, 1 Perlentasche mit weißgefütterter Seide, die einen braunen Wildlederbeutel enthielt, 1 schwarze Lederhandtasche, in der sich ein Bild der Großeltern mit einem Kind befand, 1 schwarzer Sealsamtmantel mit grauem Pelzkragen und ebensolchem Besatz, 1 schwarzer Gesellschaftsanzug, 1 Smoking, 1 altgoldene Schlipsnadel, 1 Schlipsnadel mit Stein, 1 goldene Damenhalskette mit Ziselierung, 1 goldenes Damenarmband für den Oberarm, 1 goldene, eng am Hals anliegende Damenkette. Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt.

Kleinere Diebstähle. In einem Hausflur in der Bulmkerstraße wurde ein in Zeitungspapier eingewickelter brauner Damenhut gefunden. — Einem Anwohner der hiesigen Bulmkerstraße wurde von seinem Hofe eine grünangestrichene Handkarre mit roten Rädern gestohlen. Der Radkranz der Räder ist erneuert und ungestrichen. — Weiter wurden einem Motorradfahrer aus einer Packtasche des Motorrades welches vor einer Wirtschaft in der diesigen Dessauerstraße stand, 1 Ueberziehhose, 1 Paar Lederhandschuhe, 1 Verschlußkette, 1 Vorhängeschloß, 1 Reserveschlauch und eine Zündkerze gestohlen. In allen Fällen können sachdienliche Angaben bei der Kriminalpolizei in Gelsenkirchen, Bildenbruchstraße 11/13, Zimmer 1 bis 12, gemacht werden. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Schlägerei. Am Donnerstag gegen 0,05 Uhr fand auf dem Wiehagen zwischen zwei Arbeitern eine Schlägerei statt. Es hatten sich nach und nach etwa 150 Personen angesammelt. Bei der Festnahme zur Wache leistete ein Täter, der Arbeiter B., dem Polizeibeamten Widerstand. Der Menge rief er zu: „Schlagt den blauen Hund tot, er ist allein" u. a. m. Gegen die beiden Täter ist Anzeige erstattet.

Langfinger an der Arbeit. Am Mittwoch sind in dem Geschäft Ehape, Schalkerstraße 160, während der Mittagspause Kolonialwaren und Wertgegenstände von unbekannten Tätern entwendet worden. Am gleichen Nachmittag desselben Tages wurde ein vor dem Hans-Sachs-Haus aufgestelltes Damenfahrrad von unbekannter Hand entwendet. Weiter wurden am Mittwoch abend zwei Anwohner der Bleckstraße dabei abgefaßt, wie sie eichene, abgeholzte Baumstämme entwendeten.

Selbstmordversuch. Der Arbeiter Anton M. aus Schillerstraße warf sich am Mittwoch gegen 22.50 Uhr auf der Gelsenkirchenerstraße, vor der Emscherbrücke in selbstmörderischer Absicht vor einen fahrenden Straßenbahnwagen. Dem Wagenführer gelang es, den Wagen rechtzeitig zum Halten zu bringen. M. blieb unverletzt.

Neue Farben für Freimarken. Wie uns die Nachrichtenstelle des Reichspostministeriums mitteilt, werden künftig die Freimarken zu 10 Pfg. in rot-violetter und die Freimarken zu 20 Pfg. in silbergrauer Farbe hergestellt werden.

Zum Gesetz über die kommunale Neugliederung im Westen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des Preußischen Ministers des Innern entnimmt, sind durch Gesetz vom 28. Januar dss. Js. im Einführungsgesetz zu dem Gesetz über die kommunale Neugliederung des rheinisch-westfälischen Industriegebiets die Fristen für das Außertrafttreten des Ortsrechts und der Polizei-Verordnungen im Falle des Zusammenschlusses, sowie die Frist für das Zustandekommen der Satzungen der Arbeitsgemeinschaften von 6 auf 12 Monate, also bis zum 1. August 1930, verlängert worden. Das Gesetz enthält ferner im § 1, Ziffer 2, Vorschriften über die Weitergeltung der Steuerverteilungsbeschlüsse.

Angestelltenfragen.

h. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten, Ortsgruppe Gelsenkirchen, hält am heutigen Donnerstag 20 Uhr in seinem Vereinsheim Hotel Monopol seine Monatsversammlung ab. Im Rahmen der wichtigen Tagesordnung hält Herr Pappert, Mitglied der GdA.-Ortsgruppe Essen, einen Vortrag, der besonders hervorgehoben zu werden verdient. Im besonderen wird auch auf die Einladung des Oberbürgermeisters Zimmermann zur Teilnahme an den Vortragszyklus unter dem Leitgedanken: „Soziale Ideen im 19. Jahrhundert und ihre Auswirkung in der Gegenwart" hingewiesen. Sonstige Veranstaltungen im Februar: Besichtigung des Fernsprechamtes in Gelsenkirchen am Sonntag, den 9. Februar, morgens 10 Uhr. Filmvorführung im Apollo-Theater, Bahnhofstraße, am Sonntag, den 16. Februar, morgens 11 Uhr. Es gelangt der GdA.-Film „Dienst am Volke" zur Vorführung. Gleichzeitig findet die Prämiierung der Preisträger aus dem Berufswettbewerb statt.

Hotel „Hans-Sachs" in der Statistik.

Die städtischen Hotels in Deutschland. — Das Hotelwesen in Gelsenkirchen-Buer.

Vom städtischen Pressеamt wird uns geschrieben: „Zu den mancherlei umstrittenen Einrichtungen der Städte in der Nachkriegszeit gehören auch die städtischen Hotels. Ob der Bau städtischer Hotels und Gasthöfe immer und überall einem wirklichen Bedürfnis entsprach, um bei Tagungen und sonstigen Veranstaltungen, die zahlreiche auswärtige Besucher brachten, hinreichende und einwandfreie Beherbergungsmöglichkeiten zu haben, soll hier unerörtert bleiben. Es mag sogar zugegeben werden, daß vielfach Prestigegründe und Repräsentationsabsichten den Ausschlag gegeben haben.

Immerhin ist die Zahl der stadteigenen Hotels geringer und auch ihr „Betrieb" weniger umfangreich, als allgemein angenommen wird. Das geht aus einer Umfrage über das Beherbergungswesen hervor, die mit Unterstützung des Deutschen Städtetages an alle Städte mit über 100 000 Einwohnern ergangen ist und deren Ergebnisse im neuesten Heft der „Statistischen Vierteljahrsberichte" des Deutschen Städtetages von dem Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg, Professor Dr. Meyer, dargestellt werden. Uns interessieren hier nur die Angaben über die im vollen Eigentum der Städte befindlichen Unternehmungen.

Insgesamt befinden sich in folgenden 20 Städten 34 stadteigene Hotels und Gasthäuser: Berlin, Hamburg, Leipzig, Dresden, Essen, Dortmund, Chemnitz, Gelsenkirchen-Buer (Hotel „Hans-Sachs"), Kiel, Halle, Elberfeld, Aachen, Wiesbaden, Karlsruhe, Münster, Plauen, Freiburg, Heidelberg, Koblenz und Kolberg. Hiervon sind drei Großbetriebe mit mehr als 100 Betten, vier größere Mittelbetriebe mit 51 bis 100 Betten, 14 kleinere Mittelbetriebe mit 21 bis 50 Betten und 13 Kleinbetriebe bis zu 20 Betten. Im ganzen sind in den städtischen Hotels und Gasthäusern 1866 Betten vorhanden gegenüber 42 300 Betten in den Privathotels der gleichen Städte, also nur ein ganz geringer Bruchteil. Im einzelnen sieht das Bild folgendermaßen aus: Auf 100 Betten des privaten Beherbergungsgewerbes entfallen in den städt. Hotels in Leipzig 1,4, in Dresden 1,3, in Essen 19,2, in Chemnitz 1,7, in Dortmund 4,2, in Kiel 9,4, in Gelsenkirchen-Buer 9,6, in Halle 0,8, in Elberfeld 7,8, in Aachen 10,0, in Karlsruhe 0,3, in Plauen 2,8, in Münster 5,1, in Wiesbaden 1,0, in Freiburg 1,8, in Heidelberg 0,5, in Koblenz 2,1 und in Kolberg 22,4 Betten.

Von Interesse sind auch die Vergleichsziffern zwischen der Benutzung der städtischen Hotels und den in den betreffenden Städten überhaupt vorhandenen Uebernachtungsmöglichkeiten. Bei 100 insgesamt vorhandenen Uebernachtungsmöglichkeiten betrug die Inanspruchnahme der städtischen Hotels in Hamburg 50,2, in Dresden 71,0, in Chemnitz 40,9, in Gelsenkirchen-Buer 28,6, in Halle a. d. Saale (Kurhaus) 5,3, in Elberfeld 50,6, in Aachen 34,6, in Karlsruhe 10,8, in Plauen 4,3, in Münster 61,5, in Wiesbaden 7,2, in Kolberg 7,6.

Wenn man die absoluten Zahlen über die Benutzung der städtischen Hotels miteinander vergleicht, dann steht der Fremdenverkehr des Hotels „Hans-Sachs", das über 40 Zimmer und 50 Betten verfügt, mit 5 222 Gästen im Jahre 1928 recht günstig da. Von den Städten, aus denen Angaben vorliegen, haben nur noch Münster, Dresden und Elberfeld höhere Zahlen aufzuweisen. Bei der Zahl der Uebernachtungen steht das Hotel „Hans-Sachs" unter den berichtenden Städten an 7. Stelle.

Zum Schluß mag noch erwähnt werden, daß Gelsenkirchen-Buer im ganzen 112 Hotels, Gasthöfe, Fremdenheime und Herbergen mit zusammen 570 Betten aufzuweisen hat, eine Zahl, die zwar unter der der anderer Großstädte von gleicher Größe liegt, die aber doch vollauf genügt, um den derzeitigen Uebernachtungs-Fremdenverkehr, der ja in der Hauptsache Geschäfts- und Berufsverkehr ist, zu befriedigen. Eine andere Frage, die jedoch heute nicht mehr näher berührt werden soll, die aber einer eingehenden Untersuchung durchaus wert ist, ist natürlich die, wie wir den Fremdenverkehr in unserer Stadt heben können."

Schöffengericht Gelsenkirchen.

Harmlose Passanten mit dem Messer gestochen.

Vor einem Monat erst hatte sich der erwerbslose Arbeiter Franz D. wegen eines dreisten Betruges zu verantworten gehabt. Gestern mußte er vor dem Schöffengericht abermals ein Stelldichein geben, da man ihm gefährliche Körperverletzung in zwei Fällen zur Last legte. Er war in der Nacht zum 2. August angetrunken durch die Bochumerstraße gewandert und hatte fünf Bergleute, die verspätet von der Schicht nach Hause kamen, angerempelt. Er faßte den Bergmann G. gleich an die Brust und verlangte eine Zigarette. Man hätte seinen Wunsch auch erfüllt, wenn er nicht gleich darauf in die Tasche des G. gegriffen hätte, die dadurch aufgerissen wurde. Nunmehr versuchte der Bergmann F. den Wütenden an den Armen festzuhalten. Er fühlte durch den Rockärmel ein offenes Taschenmesser bei D. und rief diese Wahrnehmung seinen Kollegen als Warnung zu. Jetzt merkte der Bergmann K., daß er bereits an der Hand blutete. Kaum fühlte sich D. als Messerheld erkannt, so sprang er zurück und rief: „Wer etwas will, der komme hierher!" Dann hatte er dem Bergmann G. einen gefährlichen Stich in den Oberschenkel beigebracht. Es war verständlich, daß die fünf Bergleute dem D. nun das Fell gerbten. Dem Gericht wollte er ein dickes Märchen anstischen und behaupten, die Bergleute hätten mit ihm in einer Kneipe gefochten. Für diese rohe und gemeine Tat beantragte der Staatsanwalt zehn Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf sechs Monate Gefängnis. Diese Strafe dünkte dem D. zu hoch und er fündete an, gegen das Urteil Berufung einzulegen. Das hatte er nicht mehr nötig gehabt; denn der Staatsanwalt wird von sich aus Veranlassung nehmen, Berufung einzulegen, damit die rohe Tat in Essen eine härtere Sühne findet.

Seine Veranlagung.

Der Anstreicher L. ist ohne jeden Zweifel krankhaft veranlagt. Er ist ein Typ für sich und erinnert in seinem langen Kopfhaar und Bartwuchs an die Mitgliedschaft des bekannten Häuserbundes. Auf dem Schillerplatz hatte er öffentliches Aergernis erregt und war von einem Zeugen der Polizei übergeben worden. Er bekam fünf Monate Gefängnis. Zwei Monate sollen ihm auf Bewährung geschenkt werden, wenn er drei Monate der Strafe verbüßt hat.

Evangelisation

in der Baptistengemeinde Schalke-Gelsenkirchen, Blumenstraße 44.

Die Bibelstunde am Donnerstag war sehr gut besucht. Evangelist Brauns diente mit Kolosser 3, 1, ff.. Das Ruhen in Gott bedingt ein Leben in Gott. Die Voraussetzungen solchen Lebens sind: Gestorben mit Christo, auferstanden mit Christo und das verborgene Leben mit Christo in Gott. Die Linien dieses Lebens sind: sich von oben her orientieren zu lassen, die Glieder des Fleisches zu töten und jede gottwidrige Art ablegen, und das Kennzeichen des Christusgesinnung.

Auch die Abendversammlung

erfreute sich wieder eines guten Besuches. Es wurde das Thema behandelt: Der rettende Glaube. Dieser ist nicht mit einem religiösen Bekenntnis zu verwechseln, sondern er ist die klare Stellung zu dem heiligen und gerechten Gott, der durch Jesus Christus im Evangelium sich den Menschen naht. Nur durch diesen Glauben schaut man die Herrlichkeit, die in Jesu Person und Werk verborgen ist. Der Glaube sagt zu Gottes Werk in Christo: ja und gibt sich dem Herrn zu eigen. Der Unglaube sagt nein bis über das Grab hinaus und der Zweifel disputiert mit Gott. Dieser Glaube wird von Gott gewirkt, er kann nicht gelehrt oder erlernt werden. Gott gibt diesen Glauben nur dem reinen Gewissen. Die Bibel ist nicht apologetisch, sie ruft zur Buße auf. Nicht das Wissen und die Bildung ist Hindernis zum Glauben, sondern die sündige Selbstbehauptung und die fleischlichen Leidenschaften in des Menschen Brust.

*

Am Freitag nachmittag 4 Uhr findet die letzte Bibelstunde statt, das Thema für den Abend um 8 Uhr ist:

Die sittlichen Energien zum neuen Leben.

Jeder komme! Eintritt frei!

Stadtteil Buer

o. **Goldene Hochzeit.** Am Samstag, 8. Februar, feiert das zweite Ehepaar in dieser Woche, die Eheleute Wrobluwski, Arminiusstraße 15, in Buer-Resse das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Auch diesem Paare unsern Glückwunsch.

Gestörter Geldschrankknacker. In der Nacht zum Donnerstag, gegen 2.30 Uhr, wurde bei einem Anwohner in der Hagenstraße ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Der Täter ist von der Opphofstraße aus über ein Holztor gestiegen und durch ein nur leicht eingeklinktes Fenster in den Büroraum zu ebener Erde eingedrungen. Hier hat er mit einer Handbohrmaschine den Geldschrank in einem Eck angebohrt. Das Vorhaben des Täters muß durch irgend einen Umstand gestört worden sein, da das Einbruchswerkzeug am Tatort zurückgelassen wurde. Außer einem höheren Geldbetrage, der aus einem im gleichen Raume befindlichen Schreibtisch entwendet wurde, ist nichts weiter gestohlen worden. Der angebohrte Geldschrank war in die Zimmerwand eingemauert.

Die Fahrraddiebe hören nicht auf. Einem Schuhmacher aus Erle wurde am Mittwoch abend ein Damenfahrrad (Marke Fischer), das er vor der Wirtschaft zum Würzburger hierselbst abgestellt hatte, gestohlen. Der Schaden beträgt etwa 100 Mark.

Ein betrügerischer Händler. Wegen Betruges wurde ein Anwohner der Moltkestraße angezeigt, der einen Bergmann aus Beckhausen beim Ankauf eines alten Herdes durch unwahre Angaben geschädigt haben soll. Er hat in Abwesenheit des Bergmannes dessen Frau zur Herausgabe des Herdes dadurch zu bewegen gewußt, daß er angab, er sei von dem Bergmann zum Ankauf des Herdes beauftragt. Nach anfänglichem Sträuben wurde der Herd von der Frau herausgegeben. Später stellte sich dann heraus, daß die Angaben des Händlers erfunden waren.

o. **Goldene Hochzeit.** Aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 6. Februar erhielten die Eheleute Ludwig Filcek und Maria, geb. Rose, in Buer, Josefstraße 20, ein Geldgeschenk und Glückwünsche von der Behörde. Auch unsern Glückwunsch.

Ersatzrad vom Auto gestohlen. Am 22. Januar wurde von dem Kraftwagen einer Bochumer Firma ein komplettes Ersatzrad durch Zertrümmerung des Sicherheitsschlosses vom Radhalter des Wagens gestohlen. Der Wagen stand vor dem Hause des Schmiedemeisters Gahlen in Buer, während der Lenker des Wagens im Hause des Gahlen eine geschäftliche Angelegenheit erledigte. Der Täter hat die Gelegenheit benutzt, den unbeaufsichtigten Wagen zu bestehlen.

Deutsche Jugendherbergen, Ortsgruppe Buer. Am Sonntag, 11 Uhr, findet im Jugendheim, Goldbergshaus (rechter Eingang), die Jahreshauptversammlung der deutschen Jugendherbergen, Ortsgruppe Buer, statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Geschäftsbericht, 2. Neuwahl des Vorstandes, 3. Verschiedenes.

Große Geflügelschau in Buer. Der Geflügelzuchtverein Buer-Nord veranstaltet am Samstag und Sonntag bei Hinnigfeld, Dorstenerstraße, seine Geflügelausstellung, die auch vom Stadtverband der Geflügelzuchtvereine Buer und Umgebung beschickt sein wird. Der Erfolg, den die vorjährige Ausstellung erzielte, hat den Verein veranlaßt, in diesem Jahre die Schau nach weiteren Gesichtspunkten aufzuziehen. Anläßlich dieser Ausstellung hält am Sonntag nachmittag um 4 Uhr der Stadtverband der Geflügelzuchtvereine Buer und Umgebung im Lokale Hinnigfeld auch seine Generalversammlung ab. Die Ausstellung selbst wird sicherlich großem Interesse begegnen, zumal der Eintrittspreis von 30 Pfg. recht bescheiden ist.

Stadtteil Horst

Nette Gastfreunde. Einem Anwohner der Helenenstraße in Horst wurde am Dienstag in einem Hause in der Burgstraße ein Geldbetrag von 50 Mark entwendet. Er soll dort bei einer Familie gezecht haben, wobei das Geld verschwunden ist. Anzeige ist erstattet.

o. **Besitzwechsel.** Der bisherige Pächter der Gastwirtschaft Vorholt, Herr Gustav Wallner, ist jetzt durch Kauf Besitzer derselben. Die Gastwirtschaft „Zum großen Krug", Besitzer Wwe. Krogull, Pächter Herr Heidschötter ist vom 1. Februar ab von Paul Brand in Pacht genommen.

□ **Vom Horster Handwerk.** Die diesjährige Gesellenprüfung ist im März. Die Lehrlinge, die sich der Prüfung unterziehen wollen, müssen bis zum 15. Februar ein entsprechendes Gesuch, dem Zeugnis der Berufsschule, Lehrvertrag, selbstgeschriebener Lebenslauf und Zeugnis des Lehrmeisters beizufügen sind, beim Innungsausschuß in Horst-Emscher einreichen.

o. **Kirchbaufonds.** Es wird noch auf die Wohltätigkeitsveranstaltung am morgigen Abend hingewiesen. Die Theaterabteilung des evgl. Knappenvereins führt im Wallnerschen Saale das Drama „Wenn du noch eine Mutter hast" auf. Karten im Vorverkauf sind noch zum Preise von 60 Pfg. bei den Mitgliedern zu haben. Diejenigen Besucher, die morgen Abend verhindert sind, können auf dieselbe Karte zu der Aufführung am Sonntag zugelassen werden. Die Sonntagaufführung ist betitelt: „Der rote Wolf" oder „Der Wilderer vom Felseneck". Der Reinertrag der Veranstaltung ist, wie bereits schon gemeldet, für den evgl. Kirchbaufonds bestimmt.

□ **Evgl. Knappenverein Horst.** Zu der Beerdigung des gestorbenen Kameraden und Mitbegründers des Vereins, Friedrich Schumacher, heute um 3.30 Uhr vom Krankenhaus in Horst-Emscher, versammelt sich die Mitglieder um 2.45 Uhr bei Wallner. Vollzählige Beteiligung ist Ehrenpflicht.



Der falsche Herzog.

Von Erika Grupe-Lörcher.

(Nachdruck verboten)

18

Irgendeine geheimnisvolle fremde Macht schüttelte und rüttelte an diesem Jüngling, dessen Schicksal äußerlich so glänzend, dessen Lebensweg so geebnet hätte sein können! Aber er fand dennoch nicht die Ruhe, nicht die innere Ueberzeugung diesen vorgezeichneten Weg ohne Hemmungen, ohne Schwierigkeiten zu gehen.

„Mein Lieber, ich verstehe dich. Und verstehe dich doch nicht! Was soll ich hier auf das alles sagen! Was könnte dir helfen? — Ja, wer könnte dir helfen?"

Balthasar neigte sich über ihre Hand. Die Herzlichkeit ihres Tones, die sie nicht oft ihm gegenüber fand, hieß ihn, ihre Hand an die Lippen ziehen, um sie in Dankbarkeit zu küssen —

Da übermannte ihn sein Gefühl — —

Im nächsten Moment lag er vor Milagro auf den Knien.

„Milagro — — du könntest mir helfen! Nur du! Wenn du meine Neigung erwidern könntest — —?"

Er hielt ihre Hand in der seinen, als sie sich überrascht aufreckte. „Ich liebe dich! Seit unserer Kindheit. Jetzt als Jüngling ist es mir klar geworden. — Ja, wenn du als Herrin mit in diesen Palast kämest! Vor der Welt neben mich treten würdest —."

Sie sah ihm wortlos in die Augen, nicht an ihre eigenen Gefühle denkend, sondern um aufzufangen, was jetzt elementar aus ihm hervorbrach.

„Du würdest ein Tor in meinem Leben. Durch dich könnte ich von diesem grauenhaften inneren Zwiespalt gesunden der mich rüttelt —."

Er war ja nicht der erste der an einem dunklen Leiden litt und seine Heilung, sein Glück seine Ruhe in der Liebe einer Frau suchte. Der mit einer erschütternden Leidenschaftlichkeit nach ihr rief.

Denn alle Glut der Tropensonne, unter der seine Mutter von ihrer Kindheit an geatmet, schien in ihm eingefangen zu sein. Diese Glut in ihm vereinigte sich wiederum auf sein einziges Ziel: auf die Liebe zu Milagro.

„Ich würde an mich selbst glauben lernen, Milagro. An einen Daseinszweck. Eine Verbindung mit dir würde mich endlich verankern können. Ich fühle mich wie ein Blatt im Winde! Ohne ein inneres Verhältnis zu meiner Umgebung —."

Jetzt zog ihre Hand ihn sanft empor: „Balthasar, — du könntest dir keine edleren, vornehmeren Eltern wünschen —!"

„Gewiß. Und doch habe ich bis heute kein Verhältnis zu ihnen gefunden. Sie lieben mich. Ohne Zweifel! Und doch lese ich immer wieder ein trauriges, stummes Fragen in den Augen meiner Mutter, warum ich so wenig ihre Schönheit — warum ich so wenig meinem Vater in seiner Distinguiertheit gleiche. Zu dir aber hatte ich stets Vertrauen. Zu keiner Menschenseele habe ich bis jetzt so gesprochen wie heute zu dir."

„Das danke ich dir, mein Lieber. Ich will deines Vertrauens würdig sein."

„Aber kein Vertrösten, Milagro! Kein Mitleid! Ich weiß, es ist Vermessenheit wenn ich hoffte, du könntest mir schon heute eine Zusage geben —. Ich bin oft ingrimmig empört über meine Zuneigung zu dir, weil ich mich nicht von ihr losreißen kann. Oft habe ich mich selbst ob dieser Anmaßung verspottet. — Aber — wenn ich dich immer mit all den andern Töchtern der vornehmen Kreise verglich — dann reichte keine an dich heran. Gerade dein weiter Geschichtskreis, deine umfassende Bildung, die du von deiner deutschen Mutter von Anfang an empfangen hast und die dich von Kindheit an oft über die Grenzen von Spanien hinausführte — —."

Er brach ab, neigte den Kopf zurück und horchte hinaus. Stimmen klangen jetzt unten im Vestibül und schienen die breite Seitentreppe langsam heraufzukommen.

Milagro war es wie eine augenblickliche Befreiung. Sie kämpfte einen harten Kampf. Ihn erhören, ihr Jawort ins Bereich der Möglichkeit rücken? Ihm, wenn auch nur vage Hoffnungen machen, um ihn zu beruhigen?

Das war ausgeschlossen. Denn wenn ihr Bild Balthasar als unverrückbares Ziel vor Augen stand, so wußte sie seit dieser Stunde deutlicher denn je, daß Miguel der Mann ihrer einzigen Liebe war und bleiben würde! —

Vielleicht war ihre Zuneigung zu Miguel aussichtslos! Wenn auch ihr Vater dem eltern- und heimatlosen Knaben durch großzügige Mittel zum Studium und besserer äußerer Lage gespendet hatte — und zwar immer auf besonderes Bitten von Milagro hin — — so würde doch der stolze Marquis Don Ramon kaum die Hand seiner einzigen Tochter dem Sohn des Findelhauses geben.

Andererseits Balthasar jetzt offen ablehnen, ihn in seiner ohnehin so zerrissenen Stimmung noch unglücklicher zu machen?

Er zwang sich, all das ihn Bedrängende zu unterdrücken. „Ich begreife, das alles kommt dir überraschend. Du hast mich bisher nur als Spötter gekannt. Dich oft über meine Wildheit entsetzt und ahntest nicht die wahre innere Stimmung —. Aber — eines sage mir Milagro! Ich bitte dich um volle Wahrheit: bist du schon von deinen Eltern an irgendeinen dieser vornehmen Senoritos unserer guten Kreise versprochen? —"

„Bestimmt nicht! Das wäre nicht die Art meiner Mutter!" sie versuchte ein Lächeln, um ihn abzulenken: „du weißt, daß ich nie etwas für diese vornehmen jungen Nichtstuer übrig hatte, die ihr Dasein in den Sesseln der feinen Klubs verträkeln, und es für richtiger erachten das Geld ihres Vaters zu verleben, als auch nur eine Hand zu einer Arbeit zu heben —!"

Sie erhob sich jetzt elastisch, strich sich das feine schwarze Tuch des Reitrockes glatt über die schlanke Hüfte und griff nach ihrem breitrandigen Andalusierhut, den sie vorhin auf die geschnitzte alte Truhe gelegt: „D, darüber kannst du also ganz beruhigt sein, Balthasar!"

Er schritt zur Tür, um sie den beiden Elternpaaren zu öffnen. Milagro aber lächelte in sich hinein. Sie dachte an Miguel. Neben all seiner feurigen Männerschönheit liebte sie Miguel vielleicht gerade darum so sehr, weil er strebte — weil es ihn höher zog — weil er Ziele hatte — die zu ihrer Seite hinaufführen sollten — — —!

Zehntes Kapitel.

Der Diener meldete Veronica den Besuch eines Herrn im Moment, als seine Herrin mit ihrer jungen Tochter ausfahren wollte. Der Besuch habe keine Karte abgegeben, sondern gebeten, die Frau Marquise überraschen zu dürfen —.

Veronica zauderte sichtlich. Sie hatte nicht den geringsten Anhaltspunkt. Als sie sich dennoch entschloß und dem Diener befahl, rief Milagro ihrer Mutter auf Deutsch in kaum verhohlener Ungeduld nach: sie möge doch die Abfahrt nicht zu lange durch diesen Besuch verzögern — —

Denn draußen auf den Weiden der großen Stierzüchtereien von Don Primus wartete Miguel, und ihr Liebster gelüte ebenso mit jedem Augenblick ihres Zusammenseins bei diesen Begegnungen auf dem Grund und Boden der herzoglichen Güter wie sie selbst — —.

Der Diener öffnete drunten der Dame des Hauses die Flügeltüren zum Salon. Die Maiensonne lag draußen schon in funkelnder Wärme. Trotz der noch geschlossenen abgedunkelten Fensterläden sah man das satte Kirschrot der Rokokomöbel, die intensiven Farben des mächtigen Marokkoteppiches auf dem weißen Marmorfußboden — und die reife wohlerhaltene Frauenschönheit der Marquise in ihrer schwarzen Spitzenmantille, die sie schon zur Ausfahrt angelegt.

Veronica musterte den Gast. Groß und stattlich, dunkelblond, — — in aufrechter Haltung, — ohne Zweifel ein deutscher Landsmann! Und diese Züge — —? Sie kannte sie — Erinnerungen stoben plötzlich vor ihr auf — —

„Herr Doktor Reinhardt?"

„Da Sie mich wiedererkennen, habe ich das Glück, nicht von Ihnen vergessen zu sein. — Frau — Veronica!"

„Herzlich willkommen, Doktor! Wie kommen Sie soweit in den Süden zu uns herab nach Sevilla?"

„Um gleich mit der Tür ins Haus zu fallen, ich trage mich mit der Absicht, mich hier niederzulassen". Er folgte ihrer Handbewegung von selbstverständlicher Eleganz, mit der sie ihn zum Sitzen nötigte: „Ich komme, um Sie zu begrüßen. Und um Ihren Rat zu fragen. Können Sie mir zuraten?"

Auf dem Sessel, den sie ihm gegenüber gewählt, hatte er Gelegenheit, trotz des gedämpften Tageslichtes den reizvollen Kontrast ihre blonden Haares, ihres schönen hellen Teints zu der schwarzen Mantille und dem schwarzen Seidenkleid zu genießen.

Kutipows berühmter Vorgänger.

Kolltschak, der Regent Rußlands. – Zum 10. Jahrestage seiner Erschießung am 7. Februar.

In diesem Jahre reiht sich ein Jubiläumsdatum der vielbewegten Geschichte der russischen Revolution an das andere. Am 7. Februar sind es zehn Jahre her, seit Admiral Koltschak, die stärkste Persönlichkeit unter den weißen Führern im russischen Bürgerkriege, der Mann, dem es beinahe gelang, die Sowjetmacht zu stürzen, in Irkutsk hingerichtet worden ist. Wäre Koltschak heute noch am Leben, so müßte er und nicht Kutiepow an der Spitze des „Allgemeinen russischen Kriegerverbandes" stehen, einer Organisation, die wohl mit Recht als Generalstab der Antisowjetarmee gelten muß.

Ganz Sibirien stand im Frühling 1919 unter der Macht des zaristischen Admirals, der sich offen zur Monarchie bekannte und sich selbst zum obersten Regenten Rußlands ernannt hatte. Von Sibirien aus leitete Koltschak, der noch als junger Leutnant der russischen Flotte sich als Polarforscher verdient gemacht hatte, die Offensive gegen das Europäische Rußland, in dem die Sowjetmacht auch von Süden aus durch die Scharen des weißen Generals Denikin bedroht war. Im Sommer 1919 schien das Kriegsglück, das die Operationen Koltschaks zuerst begünstigte, den weißen Admiral zu verlassen. Die roten Truppen, deren Aufmarschplan Trotzki aufgezeichnet hatte, drangen siegreich bis in das Innere Sibiriens vor. Die Einnahme von Omsk im Spätherbst eröffnet die letzte Periode der Regierung Koltschaks, die zuerst vollständig gefestigt zu sein schien. Die katastrophale Bedeutung des Falles von Omsk wurde dadurch nach unterstrichen, daß Admiral Koltschak noch einige Tage vor der Erstürmung der Stadt erklärt hatte, daß der Verlust von Omsk unmöglich sei, und daß der Uebergang dieses Bollwerks der weißen Regierung in die Hände der roten Feinde eine schwere Niederlage bedeuten würde, deren Folgen unabsehbar wären.

Einige Tage später mußten die Mitglieder der Koltschak-Regierung Omsk schleunigst verlassen. Admiral Koltschak blieb bei der weißen Armee, die sich langsam unter dem Druck der Roten zurückzog. Eine Armee aus ehemaligen österreichischen Kriegsgefangenen, die sich jetzt Tschechoslowaken nannten, deckte, ohne in die Kämpfe zwischen den Roten und Weißen einzugreifen, also neutral bleibend, den Rückzug Koltschaks, indem sie die Linie der sibirischen Eisenbahnen vor Angriffen der beiden Parteien schützte. Das Oberkommando dieser Armee richtete nun am 18. November einen Aufruf an die Vertreter der Entente, die dem Generalstab Koltschaks attachiert war. Die Wirkung dieses Aufrufs war ungeheuer, zumal die weiße Regierung von dieser Tatsache erst aus den Zeitungen erfuhr.

In dem Aufruf hieß es u. a.:

„Der unmöglichste Zustand, in dem sich unsere Armee befindet, zwingt uns, die Entente-Mächte um Rat zu fragen. Während wir die Eisenbahn vor Ueberfällen schützen, beschirmten wir die furchtbare Willkür, die hier herrscht. Unter dem Schutz der tschechoslowakischen Waffen erlauben sich weißrussische militärische Organe Taten, von denen sich die ganze zivilisierte Welt mit Grauen abwenden muß. Das Ausbrennen ganzer Dörfer, die Niedermetzelung friedlicher Bürger zu Tausenden, Erschießungen von Vertretern der Demokratie ohne jedes Gericht sind an der Tagesordnung. Die Verantwortung für diese Greueltaten vor dem Gericht aller Völker der Welt fällt auf uns. Unsere Passivität ist eine direkte Folge unserer Neutralität und unserer Nichteinmischung in innerrussische Angelegenheiten. Loyal bleibend, werden wir aber gegen unseren Willen Mitschuldige schrecklicher Verbrechen. Wir sehen keinen anderen Ausweg aus dieser Lage als sofortige Rückkehr in die Heimat."

Der Abfall der tschechoslowakischen Armee bedeutete einen schweren Schlag für die weißen Machthaber. Die tschechoslowakischen Regimeter in Wladiwostok, die unter der Führung des später vielgenannten Generals Gajda standen, traten in offenen Aufruhr, der von den Weißen blutig unterdrückt wurde. Admiral Koltschak, der inzwischen in Irkutsk eingetroffen war, blieb nichts anderes übrig als eine neue Regierung zu bilden, die stark links gerichtet war. Ein Vertreter der Regierung verlangte sofortigen Friedensschluß. Auf die Frage Koltschaks, mit wem denn ein Friede zu schließen sei, kam die Antwort: „Mit den Bolschewisten".

Im Dezember 1919 fiel ein Teil der Koltschak-Truppen von ihm ab. Die aufrührerischen Truppen sprengten die Brücke, die Irkutsk mit dem abseits gelegenen Bahnhof verband, in die Luft. Die Vertreter der Entente, die jetzt Koltschak fallen ließen, verboten den Weißen, den Bahnhof zu beschießen, und erklärten den Bahnhof für eine neutrale Zone. Koltschak versuchte noch einmal sein Glück. Er richtete einen Aufruf an sein Heer folgenden Wortlautes:

„Die Feinde des Staates wollen Euch zum Frieden verleiten. Sie werden Euch aber keinen Frieden, sondern Hunger und Elend geben. Nein, Ihr werdet keine Verräter sein. Dieser Tage kommen Hilfstruppen aus dem Osten, um Euch alle vor dem Bolschewismus zu schützen."

Das Heer Koltschaks ernannte sich zum sibirischen Nationalheer und besetzte Irkutsk. Admiral Koltschak flüchtete nach Nischneudinsk und unterschrieb seine Abdankung — er hielt sich offenbar immer noch für den Mann, der anstelle des Zaren über Rußland herrschen sollte. Am 5. Januar 1920 betrat Admiral Koltschak den Eisenbahnzug, den die Vertreter der Entente ihm zur Verfügung gestellt hatten. Die Entente hatte dem weißen Admiral freie Durchfahrt bis nach Wladiwostock garantiert. Der Zug trug die Fahnen sämtlicher verbündeten Mächte. Trotzdem wurde er auf der ersten Station von Soldaten angehalten. Admiral Koltschak wurde nach Irkutsk gebracht und einem Revolutionstribunal vorgeführt. In Irkutsk gehörte die Macht bereits einem Rat der Soldaten und Arbeitern (Sowjets), der sich dort gebildet hatte.

Die Protokolle des Verhörs, dem Admiral Koltschak unterzogen wurde und die im „Archiv der russischen Revolution" vor kurzem veröffentlicht wurden, füllen einen ganzen Band. Der Admiral erzählte sein ganzes Leben. Er schilderte recht ausführlich wie er Polarforschungen im Gebiete der Nowaja Semlja unternahm, und wie es immer sein Traum war, einmal den Südpol zu entdecken. Er zeichnete sich im russisch-japanischen Kriege aus und spielte nach Beendigung des Krieges eine wichtige Rolle bei dem Wiederaufbau der russischen Flotte. Interessant sind die Ausführungen des Admirals betreffs der Vorbereitungen Rußlands zum Weltkriege.

„Im Jahre 1907", erklärte Koltschak, „waren wir uns einig, daß ein großer europäischer Krieg unvermeidlich sei. Der Anfang des Krieges wurde für das Jahr 1915 vorausgesehen. Wir kamen zu der Ueberzeugung, daß wir auf der Seite der Gegner Deutschlands stehen werden, daß ein Bündnis mit Deutschland unmöglich sei und daß der kommende Krieg die Slawenfrage entscheiden wird. Der Krieg kam nicht unerwartet. Er fing nur ein halbes Jahr früher an. Der russische Admiral Essen war, obwohl deutscher Abstammung, ein erbitterter Deutschenfeind. Als der Krieg endlich ausbrach, war die Begeisterung in der russischen Flotte ungeheuer. Der Tag des Kriegsausbruches ist der glücklichste und schönste Tag meines Lebens."

Der Admiral Koltschak machte kein Hehl daraus, daß er die Monarchie in Rußland wieder herstellen wollte. Am 6. Februar verurteilte das Revolutionstribunal den Mann, der drei Jahre lang über Sibirien geherrscht hatte, zum Tode. Der Admiral nahm das Todesurteil mit größtem Mut entgegen. Er schenkte dem Matrosen, der seine Zelle bewachte, sein goldenes Zigarettenetui und reichte ihm zum Abschied die Hand. Am 7. Februar wurde Admiral Koltschak erschossen.

Ein Kapitel des russischen Bürgerkrieges war beendet. Der Zusammenbruch der weißen Bewegung war nicht mehr aufzuhalten. Die weißen Generale kapitulierten einer nach dem anderen, bis im November 1920 die Eroberung der Krim durch die Bolschewisten die Macht der Sowjets über das ganze ungeheure ehemalige Zarenreich endgültig besiegelte. Die Reste der weißen Armee, soweit sie sich retten konnten, flohen nach dem Ausland und sind heute in aller Herren Länder zerstreut. Nur durch eine Organisation sind sie miteinander verbunden, die sie alle nötigenfalls wieder vereinigen könnte. An der Spitze dieser Organisation stand zuletzt, wie bekannt, der in Paris unter recht geheimnisvollen Umständen verschwundene General Kutiepow.

Als Eielson noch lebte . . .

Der Wettkampf um den Nordpol.

Von Vilhjalmur Stefansson.

Nach den letzten Meldungen ist der Tod der Nordpolflieger Eielson und Borland endgültig festgestellt. Nachstehend äußert sich der bedeutendste Polartheoretiker der Gegenwart, Vilhjalmur Stefansson, der sogenannte „Revolutionär der Polarforschung", über die bemerkenswerten Flüge, die Sir Wilkins und Ben Eielson im Jahre 1926 unternahmen. Diese Flüge sind als die größte Leistung Wilkins' und Eielsons anzusehen. Der Aufsatz ist mit Erlaubnis des Verlages Brockhaus, Leipzig, dem Buch Vilhjalmur Stefanssons „Neuland im Norden. Die Bedeutung der Arktis für Siedlung, Verkehr und Wirtschaft der Zukunft" entnommen. D. Red.

Um den transarktischen Luftverkehr zu fördern, würde die Entdeckung arktischer Inseln bedeutungsvoll sein; denn sie würden unter Umständen als Wegstationen dienen, die mit Luftschiffhallen, Radioanlagen, Lebensmitteldepots und solchen Hilfseinrichtungen ausgestattet wären, die auf Notsignale Antwort geben könnten. Obgleich die Möglichkeit, Inseln zu finden, praktisch sehr gering war, im Hinblick auf die bereits vorhandenen Tiefseelotungen eines Pearn am Nordpol und eines Nansen nordwärts von Franz-Joseph-Land, wollten Amundsen und Ellsworth im Jahre 1925 die ganze Strecke gegen den Nordpol hin überfliegen, in der Hoffnung, Land zu entdecken. Begründete Hoffnung, wirklich Land zu finden, bestand allerdings nur, wenn man 100 bis 200 Kilometer über Pearys Reiseweg hinaus gegen Alaska zu vordrang.

Im Jahre 1926 jedoch lag die Möglichkeit vor, Land zu finden. Zwei oder drei Flugerexpeditionen beabsichtigten, das Millionen von Quadratkilometer umfassende Gebiet zu überqueren, das weit und unerforscht sich ausdehnt zwischen den Routen Nansens, des Herzogs der Abruzzen (Cagni) und der Russen auf der Seite der Alten Welt und Pearys, Sverdrups, McMillans und meinen eigenen auf der amerikanischen Seite.

Von den drei Expeditionen waren George H. Wilkins und sein Flugzeugführer Ben Eielson zuerst am Platze. Wie die übrigen hat auch seine Flugexpedition in erster Linie erzieherischen Wert, wenngleich ihr wenigstens auch zwei Entdeckungen gelangen. Als sie bei Fairbanks aufstiegen und sich gen Norden wandten, hätten sie planmäßig eine Gebirgskette von etwa 2000 Meter Höhe überqueren sollen; aber sie erwies sich als über 3000 Meter hoch. Das war die erste Entdeckung. Jenseits dieser Kette breitete sich die arktische Steppe Alaskas aus, so gut wie ohne Landmarken, wenn man von oben herabblickt — wie man auch vorher schon annahm — mit Ausnahme der Streifen von Weideland in den Flußtälern. Nach einem Flug von fast 900 Kilometer erreichten sie Barrow und setzten, ohne zu landen, seewärts die Reise fort, um zunächst die Gewässer zu überqueren, die in einer Breite von 120 Kilometer bereits von Schiffen befahren wurden. Dann gelang ihnen ihre zweite Entdeckung: Sie kamen in das unerforschte Gebiet, von dem einige annehmen, daß es dort Land gäbe; wegen der Luftspiegelungen, die beobachtet wurden, wegen der Landvögel, die man in jener Richtung fliegen sah, und aus anderen Gründen, denen die einen mehr, die anderen weniger Bedeutung beimessen. Kein Land wurde gesichtet, obgleich sie 240 Kilometer über die Küste hinauskamen. Da das Wetter klar war, konnten sie mindestens weitere 80 Kilometer überblicken. Nirgends war Land vorhanden. Sie gewannen jedoch die Gewißheit, daß auf dem Treibeis unter ihnen viele sichere Landungsplätze für mit Kufen ausgestattete Flugzeuge vorhanden waren, ein Ergebnis, das der Feststellung Amundsens widerspricht. Sie kehrten dann zurück und landeten wohlbehalten bei Barrow nach einem Flug, der insgesamt 1350 Kilometer umfaßte, rund 400 Kilometer mehr als der längste Flug, der vorher in der Arktis vollführt wurde.

Daraufhin hatten Wilkins und Eielson fortgesetzt mit Störungen ihrer Maschine zu tun, bis mit dem Einzug des Frühlings das Wetter für Forschungsflüge zu neblig wurde, und so unternahmen sie nichts weiter.

Abgesehen davon, daß sie in der umstrittenen Frage der Landungsplätze auf dem Treibeis gegen die Ansicht Amundsens Widerspruch erhoben, daß sie die Höhe der Endicottberge mit 3000 statt 2000 Meter feststellten und daß sie in einer Ausdehnung von 320 Kilometer nördlich von Point Barrow kein Land fanden, hat die Flugerexpedition Wilkins-Eielsons lediglich das bestätigt, was vordem von den Wissenschaftlern angenommen wurde. Aber in erzieherischer Hinsicht haben sie einen wertvollen Beitrag geliefert. Wenige Monate vor ihrem Flug wurde zum Beispiel von jemandem, der auf dem Gebiete des Flugwesens als eine Fachautorität galt, vor einem Regierungsausschuß in Washington die Behauptung aufgestellt, für die militärischen Kreise läge kein Bedürfnis vor, die Flugverhältnisse in Alaska zu untersuchen, weder unter dem Gesichtswinkel des Angriffs, noch dem der Verteidigung; denn mit Erfolg könne dort überhaupt nicht geflogen werden. Indessen flog Wilkins bei der Vorbereitung seiner Erforschung der Gebiete nördlich von Alaska — mehr als 6500 Kilometer über den arktischen Teilen dieses Landes und wies nach, daß dort im ganzen die Verhältnisse des Winters für die Fliegerei günstiger sind als durchschnittlich zu irgendeiner Jahreszeit in den meisten Teilen der gemäßigten Zone. Die in Washington aufgestellte Behauptung war ohne Einfluß auf die Ansicht der Wissenschaftler, aber sie hat Politiker und die finanziellen Förderer des Luftverkehrs in einer Weise beeinflußt, daß Wilkins' Arbeit Gegenmaßnahmen notwendig machte. Und das gleiche war der Fall mit anderen Schlußfolgerungen, die man aus Wilkins' Zeitungsberichten zog.

Von Deutschlands größtem Reitturnier



Das zur Zeit vom Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts aus Anlaß seines 5jährigen Bestehens veranstaltete Reitturnier darf ohne Uebertreibung als das größte Ereignis in der Geschichte des deutschen Turniersports bezeichnet werden. Was hier geboten wurde, kann getrost an die Seite aller hippologischen Schaustellungen der Welt treten. Neben hervorragenden rennsportlichen Leistungen gab es auch eine Anzahl entzückender Schaunummern, von denen die Kinderquadrille (unser Bild) allerliebst aussah. Für diese Quadrille hatte der Hagenbeckische Tierpark die Shetland-Ponys zur Verfügung gestellt.

Nr. 446.

Der Polizeispitzel, der ein Bombenattentat organisiert. Ermordung des Großfürsten Sergei am 4. Februar 1905

Der 4. Februar ist in der Geschichte der russischen Revolution ein bedeutungsvolles Datum. Vor 25 Jahren wurde der Großfürst Sergei in Moskau von einer Bombe in Stücke gerissen. Aus diesem Anlaß bringt der russische Historiker Pilsth in einer Monographie unbekanntes Material aus dem schier unerschöpflichen Geheimarchiv der Ochrana. Das Attentat war — bezeichnend genug für die Zustände im damaligen Rußland! — von einem Agenten der Zarenpolizei, dem berüchtigten Asew, inszeniert worden. Dieser hatte allen Grund anzunehmen, daß er, der sich unter die Revolutionäre gemischt hatte und dort die Rolle eines entschlossenen Umstürzlers spielte, von seinen Kameraden durchschaut worden war, und er wollte durch ein aufsehenerregendes Attentat das erschütterte Vertrauen der Revolutionäre wieder befestigen. Da er diesen Anschlag der Polizei natürlich nicht verraten hatte, glückte der Plan völlig. Der Großfürst, der damals Militärgouverneur von Moskau war, wurde während einer Spazierfahrt durch die Stadt von einer Bombe zerrissen, die ein als Straßenhändler verkleideter Revolutionär in seinen Wagen geworfen hatte. Es ist unbegreiflich, wie Asew, dessen Beziehungen zur Ochrana fast jedermann kannte, von den Revolutionären für würdig gehalten wurde, Leiter der terroristischen Kampforganisation zu sein und in alle Geheimnisse der Bewegung eingeweiht zu werden. Asew, der von der Ochrana jährlich 12 000 Rubel festes Gehalt bezog, das höchste Einkommen, das je ein Spitzel der zaristischen Polizei hatte, verfügte außerdem über die Kasse der Revolutionäre, die dank der Freigebigkeit liberaler Geschäftsleute reich dotiert war. War die Kasse einmal während der Vorbereitung eines Anschlages leer geworden, so wurde irgendwo im Lande ein Banküberfall organisiert, der neues Geld brachte. Asew lebte auf großem Fuß und wurde sowohl bei der Ochrana wie in der revolutionären Bewegung mit Respekt behandelt. Pilsth behauptet, er sei im tiefsten Innern Revolutionär gewesen und habe von unersättlicher Geldgier getrieben, seine Kameraden nur aus Gewinnsucht verraten; dabei habe er aber nur unbedeutende Persönlichkeiten in die Hände der Justiz geliefert, der revolutionären Sache also keinen ernsthaften Schaden zugefügt. Als er im April 1919 in Berlin im Exil starb, wurde er von seiner Witwe unter der Nummer 446 beerdigt, unter der er auch in den Listen der Ochrana verzeichnet steht. Nach der Ermordung des Großfürsten Sergei schien die revolutionäre Bewegung keine Hindernisse mehr zu finden. Die Regierung war vor Schrecken gelähmt. Der Moskauer Bluttat folgten der Aufstand auf dem Panzerkreuzer „Potemkin" und Agrarunruhen, die die Regierung des Zaren zum Rücktritt bewogen und zur Gewährung einer Volksvertretung führten.

Was unsere Leser sagen.

Zweierlei Kunstausstellungen. Die neuen Theaterplakate der Stadt Gelsenkirchen-Buer künden unter anderem auch die Eröffnung zweier Kunstausstellungen an, und zwar der einen im Hans-Sachs-Haus Gelsenkirchen und der anderen im Goldberghaus Buer. Man kann den Eifer der Stadtverwaltung nur bewundern, daß sie trotz der augenblicklichen schlechten Finanzlage es sich nicht hat nehmen lassen, dem vorherrschenden Kunstbedürfnis in ausgiebigster Weise gerecht zu werden. Bei näherem Durchsehen der Werbeanzeigen dürfte man jedoch in etwa überrascht sein — oder braucht man sich heute über nichts mehr zu wundern — daß in Gelsenkirchen der Besuch der Ausstellung 30 Pfennig kostet, während er in Buer frei ist. Wenn man dem kunstliebenden Publikum einen besonders billigen Genuß verschaffen will, warum dann nur in Buer? Also fort damit und gleiches Recht für alle.

Witterungsbericht.

Das Hochdruckgebiet bei Island hat sich weiter südwärts ausgebreitet und das Tiefdruckgebiet über Mitteleuropa südostwärts zurückgedrängt. Getrennte Kerne liegen heute früh über Südfrankreich und der südlichen Ostsee. Ueber Skandinavien ist der Luftdruck wieder stärker gestiegen. Heute früh war es in Deutschland bei 0 bis 4 Grad Wärme im Süden teilweise heiter, sonst meist trübe, im Westen vielfach mit Regen- oder Schneefällen. Der Kahle Asten hatte Windstille, bedecktes Himmel, 1 Grad Frost und 15 Zentimeter Schneehöhe.

Aussichten bis Freitag: Meist wolkig, aber nur vereinzelt noch geringe Niederschläge, weiterhin kälter bis zu Frost.

Geschäftliche Mitteilung.

Wie säubere ich am besten Email? Jede Hausfrau weiß, daß Email sehr empfindlich ist. Scheuersand und grobkörnige Putzmittel würden den feinen Schmelz zerkratzen. Man sollte deshalb nur ein Putzmittel nehmen, das nicht kratzt, dabei doch gut und gründlich säubert und allen Emailsachen einen funkelnden Glanz gibt. Diese Voraussetzungen erfüllt Vim. Vim ist stark seifenhaltig und entfernt im Nu jeden Schmutz von der Badewanne, dem Gasherd, dem Ausguß wie überhaupt von allen Emailsachen. Vim ist einfach in der Anwendung und sparsam; ein wenig auf einen feuchten Lappen, ein wenig reiben — das ist alles, um schönen Glanz zu erzielen.

Im ersten Jahrzehnt nur



NIVEA KINDERSEIFE

Sie ist nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut des Kindes hergestellt. Ihr seidenweicher Schaum dringt schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde Hautatmung. Preis 70 Pfg.

4 W 29/30



Gegen spröde Haut

schützt Sie beim Wintersport, überhaupt immer, wenn Sie sich bei Kälte, Wind und Wetter im Freien aufhalten

NIVEA-CREME

Nivea-Creme enthält als einzige Hautcreme das dem Hautfett verwandte Eucerit, und darauf beruht ihre Wirkung. Sie dringt, ohne einen Glanz zu hinterlassen, vollständig in die Haut ein und macht die Gewebe der Haut geschmeidig und widerstandsfähig; sie nährt, kräftigt und pflegt die Haut.

Dosen zu RM. 0.20–1.20 / Tuben aus reinem Zinn zu RM. 0.60 u. 1.00

Schachteil der Allgemeinen Zeitung

Schach-Ecke

der

Schachvereinigung

Gelsenkirchen, Hotel „Berliner Hof"

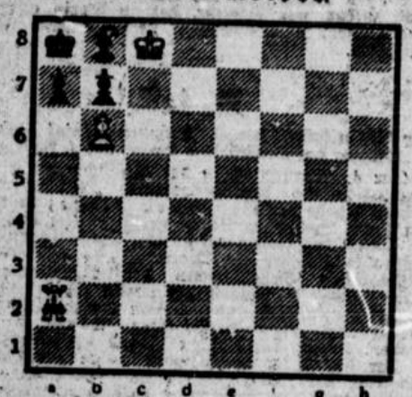
Leiter: L. Rachfle, Gelsenkirchen, Paulstraße 7

Spielabend: Samstag ab 6 Uhr.

Gelsenkirchen, den 7. Februar 1930.

Aufgabe Nr. 140.

Von Paul Morphy.



Weiß: Kc8, Ta2, Bb6 = 3 Steine.
Schwarz: Ka8, Bb8, Ba7×b7 = 4 Steine.
Matt in zwei Zügen.

Partie Nr. 204

Gespielt im Berliner Mola Esti-Turnier.

Weiß: B. Koch3	Schwarz: Schories
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Lf8—c5
4. c2—c3	d7—d6

Eine alte Verteidigung. Stärker ist Sf 6.

5. d2—d4	e5×d4
6. c3×d4	— — —

Die Bildung des Zentrums ist erreicht, ohne das Bauernopfer des Evansgambits.

6. — — —	Lc5—b6
7. Sb1—c3	Sg8—f6
8. 0—0	0—0

Nun droht Ausgleich durch 9. — — — S×e4.

9. d4—d5	Sc6—e7
10. Dc1—a3	Se7—g6
11. e4—e5	— — —

Ein Bauernopfer, um den Damenspringer einsetzen zu können.

11. — — —	Sg6×e5
12. Sf3×e5	d6×e5
13. Sc3—e4	Le8—f5
14. Da5×f6	— — —

Besser war S×f6†, g×f6, 15. Db6, De8, 16. Df3.

14. — — —	g7×f6
15. Dd1—f3	Lf5—g6!
16. Se4×f6†	Kg8—g7
17. Sf6—g4	Db8—b6
18. Ta1—e1	Lb6—d4
19. Df3—a3	— — —

Ein Fehler in bereits ungünstiger Stellung.

19. — — —	f7—f5
20. Sg4×e5	f5—f4

und Weiß gab nach einigen Zügen auf. Altmeister Schories feiert im Juli d. J. sein 25jähriges Jubiläum als deutscher Meister da er 1905 im Hauptturnier B zu Barmen nach Stichkampf mit Fartakower die Meisterschaft gewann. Er hat in dem eben beendeten Turnier nach allgemeinem Urteil trotz der fünfstündigen Spielzeit sehr stark gespielt.

Lehr-Schach

der

Schach-Union

Leiter: H. Hummernbrunn, Gelsenkirchen

— Vehwinkelstraße 82 —

Gelsenkirchen, 7. Februar 1930.

Sizilianisch.

Die Drachenvariante.

Bei Betrachtung der Drachenvariante drängt sich die Frage auf, ob Schwarz auf den Vorbereitungszug 5. — — — d7—d6 verzichten kann. In der von uns am 31. Januar angegebenen Spielweise:

1. e2—e4	c7—c5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. d2—d4	c5×d4
4. Sf3×d4	Sg8—f6
5. Sb1—c3	g7—g6
6. Lc1—e3	Lf8—g7
7. Lf1—e2	0—0
8. 0—0	d7—d5

hat Schwarz tatsächlich ein wertvolles Tempo gespart. Die folgende Angriffswendung jedoch vereitelt diesen Plan. Auf:

5. — — —	g7—g6

folgt nicht der Schablonenzug 6. Lc1—e3, sondern

6. Sd4×c6	b7×c6
7. e4—e5	— — —

Weiß erlangt hierbei mit kräftigen Entwicklungszügen rasch einen überwältigenden Angriff, z. B.:

7. — — —	Sf6—g8
8. Db1—f3	Lf8—g7
9. Lf1—c4	e7—e6
10. Lc1—f4	Db8—c7
11. 0—0	La7×e5
12. Sc3—b5	— — —

zum Vorteil von Weiß.

Diese Spielweise gestattet dem Schwarzen nur an einer Stelle eine kleine Verstärkung: Wenn er

6. Sd4×c6	— — —

mit

6. — — —	d7×c6

beantwortet, es leuchtet aber ein, daß auch dann die schwarze Stellung bei der Folge

7. Dd1×d8†	Ke8×d8
8. Lf1—c4	Kd8—e8
9. e4—e5	— — —

nebst f2—f4 nicht als vollwertig betrachtet werden kann.

Marocsy.

Versucht Schwarz noch ein Tempo früher die Fianchetto-Entwicklung seines Königsläufers einzuleiten, also schon nach den Zügen:

1. e2—e4	c7—c5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. d2—d4	c5×d4
4. Sf3×d4	— — —

mit

4. — — —	g7—g6

so ergibt sich gegenüber den bisher besprochenen Stellungen ein wesentlicher Unterschied. Weiß hat seinen c-Bauern noch nicht durch Sb1—c3 verstellt, kann also

5. c2—c4	— — —

ziehen, einen Zug auf dessen Wichtigkeit — Annullierung des schwarzen Gegenangriffs auf der c-Linie — bereits mehrmals aufmerksam gemacht wurde. Der mit

5. c2—c4	— — —

eingeleitete Stellungsaufbau rührt vom ungarischen Großmeister G. Marocsy her und wurde von ihm in folgender Weise ausgeführt:

5. — — —	Lf8—g7
6. Lc1—e3	Sg8—f6
7. Sb1—c3	b7—b6
8. Lf1—e2	0—0
9. 0—0	Lc8—b7
10. f2—f3	— — —

nebst Sc3—d5 und Weiß nimmt eine ausgezeichnete Druckstellung ein, welcher der Nachziehende kein Gegenspiel entgegenzusetzen hat.

*

Spielbetrieb.

Restaurant Bußmann, Adolfstraße: Mittwochs ab 20 Uhr, Sonntags ab 11 Uhr.

*

Um die Kreismeisterschaft.

S. **Ein hoher Sieg der Schach-Union.** Im Turnier um die Vereinsmeisterschaft des Schachkreises Gelsenkirchen-Herne ist die Lage noch völlig ungeklärt. Sowohl der Schachklub Herne als auch die Schach-Union Gelsenkirchen als Favoriten haben das Heft noch nicht ganz fest in der Hand. Der Herner Schachklub führt zwar mit 3½ Punkten aus 4 Spielen mit ½ Punkt Vorsprung die Tabelle, doch muß er zumindest das noch ausstehende Spiel gegen die Schach-Union gewinnen, um seine Hoffnungen erfüllt zu sehen. Das gleiche gilt für die Schach-Union, wenn auch das Können dieser Mannschaft schon eher den Kreismeistertitel sichert. Wie die Tabelle zeigt, hat die Schach-Union trotz der Niederlage gegen Turm Herne bezüglich der Partien die günstigste Stellung inne. Am Sonntag weilte der Schachklub Regina Wanne-Eickel in Gelsenkirchen und erlitt hier gegen die Schach-Union eine katastrophale Niederlage von 2:6 Punkten. Den ersten Sieg erfocht am 7. Brett:

Weinberger (Schach-Union) — Stavermann 1:0.

In der spanischen Partie verteidigte er sich nach Lasterschem Rezept und beantwortete das zahme Spiel seines Gegners mit konsequenter Angriffsführung. Im vollen Besitz der f-Linie eroberte er einen Bauern, der seinen Sieg im Endspiel sicher stellte. Einige Zeit später stellte sich am 4. Brett der erste Verlustpunkt für Gelsenkirchen ein:

Hautkappe (Schach-Union) — Höhmann II 0:1.

Das Abspiel der Wiener Partie sah den rücksichtslosen Angriffsspieler Hautkappe bald in seinem Fahrwasser. Eine durch glänzendes doppeltes Figurenopfer erreichte Gewinnstellung ließ er unausgenutzt. Ein kleiner Berechnungsfehler brachte ihn um den wohlverdienten Lohn.

Kristall (Schach-Union) — Kuhstittig 1:0
(Brett 8).

Der Erstere war seinem Gegner weit überlegen und stellte das Ergebnis mit Leichtigkeit auf 2:1. Er eröffnete englisch, eroberte im Mittelspiel zwei Bauern und siegte sicher im Endspiel.

Ernst (Schach-Union) — Höhmann I 1:0
(Brett 2).

Auch hier wurde die Ueberlegenheit des Gelsenkircheners bald offensichtlich. Im Mittelspiel der Alechin-Verteidigung schaffte er sich einen Freibauern, der ihm nach einem geistvollen Qualitätsopfer den Sieg einbrachte.

Kurt — Hummernbrunn (Schach-Union) 1:0
(Brett 3)

Nach dreistündiger Spieldauer streckte der letztere die Waffen, nachdem er tragischerweise im Turmendspiel eine glatte Gewinnstellung bezogen hatte.

Grabowski — Horstmann (Schach-Union) 0:1
(Brett 5).

Schon nach 5 Zügen der italienischen Partie im Mehrbesitz einer Figur, hatte Horstmann nur den Scheinangriff seines Gegners abzuschlagen, um im Endspiel sicher zu siegen. 4:2 für Gelsenkirchen.

Bonin I — Stevermund (Schach-Union) 0:1
(Brett 1).

Der Westfalenmeister hatte in der indischen Partie zwar einen zähen Gegner, war aber immer im Besitz der Initiative. Die Entscheidung fiel im Endspiel durch Freibauern.

Kirschsieper (Schach-Union) — Händler 1:0.

Eine sehr schöne und äußerst schwierige Partie am 6. Brett. In einer englischen Partie besaß Kirschsieper eine hervorragende Angriffsstellung, in deren Interesse er im Mittelspiel die Qualität aufgab. Eine geistreiche, durchschlagende Mattkombination krönte sein Werk und stellte das Endresultat auf 6:2 für Gelsenkirchen.

*

In Herne gewann der Herner Schachklub gegen Fortuna Herne knapp mit 4½:3½ Punkten.

Stand der Kämpfe in der A-Klasse:

Herner Schachklub 3½ aus 4, Schach-Union 3 aus 4, Regina Wanne-Eickel, Sodingen je 2½ aus 5, Turm Herne 2 aus 4, Castrop 1½ aus 5, Fortuna Herne 1 aus 5.

*

S. **Schach im GDA.** Am Dienstag abend wurde im Jugendheim, Rotthauserstraße, die dritte Runde des Meisterschaftsturniers der GDA.-Schachgruppe ausgetragen. Stand nach der dritten Runde: Oberhaus 3, Müller 2, Reisbaum 2 aus 3, Hausmann, Schwarz je 1, Matuszak 0 Punkte. Das Nebenturnier ergab: Straube gegen Schwarz 0—1. Die Partie Knebel gegen Meyer hängt ungeklärt. Stand nach der dritten Runde: Schwarz, Straube je 2, Klisch 1, Knebel, Meyer je 0 + 0.

Was konnte **Ford**

an seinem Wagen noch verbessern?

Leistung?

Wirtschaftlichkeit?

Formenschönheit?

Näheres in der Tagespresse am 8. Februar!

Auf dem rechten Weserufer dehnt sich der an Hoch- und Schwarzwild reiche Solling, nächst dem Harz das größte Waldgebirge Nordwestdeutschlands mit seinen wundervollen Laub- und Nadelwäldern und anmutigen, von munteren Waldbächen durchrauschten Wiesentälern aus.

Auf dem linken Weserufer zeigt sich der Köterberg die höchste Erhebung des Weserberglandes mit einem neu errichteten Unterkunftshaus in der Ferne, während der Aufstieg zum Rüsche- und Bielenberg dicht an der Stadt beginnt.

Hoch über Höxter ragt die Rabenklippe, die Stelle, die von der Provinz Westfalen für Errichtung des Reichsehrenmals in Vorschlag gebracht worden ist. Wer nach Höxter kommt, soll nicht, wie es früher oft geschah, sich damit begnügen, vom Dampferanlegeplatz in Höxter durch die alte Kastanienallee nach Corvey zu gehen und nach flüchtigem Verweilen in der ehrwürdigen Abtei weiter talabwärts zu wandern oder zu reisen. Höxter, genau in der Mitte des Weserberglandes gelegen, ist die gegebene Wanderstation. Einige Tage gehören unter Benutzung der Weserdampfer den Sollingwanderungen, dem Aufstieg zum Köterberg, den Ausflügen nach Karlshafen und Pyrmont.

Den kleinen Friedhof der Klosterkirche zu Corvey betreten zu haben, dürfte für jeden guten Deutschen, der das Weserbergland besucht, Ehrenpflicht bedeuten. Hier schläft der Sänger unseres Deutschlandliedes Hoffmann v. Fallersleben den letzten Schlaf.

Bauliche Einrichtung eines westfälischen Bauernhauses.

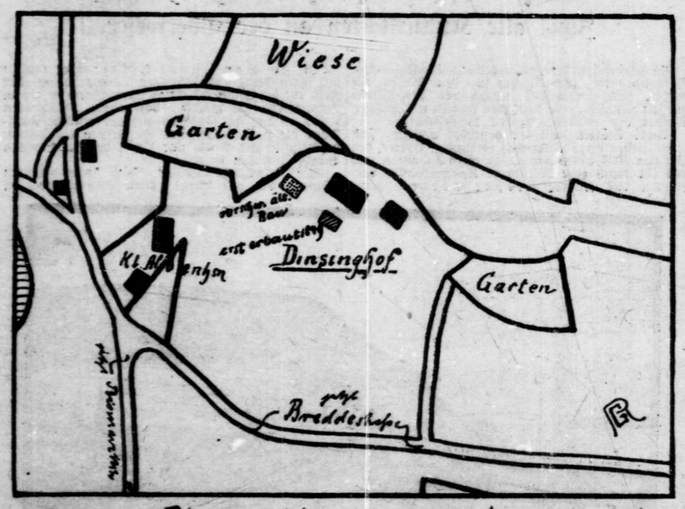
(Nach amtlicher Quelle mitgeteilt.)

Von Reinhold Grosreiner, Pfleger für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer.

Der nachstehende Aufsatz dürfte gerade jetzt ein doppeltes Interesse beanspruchen: erstens deshalb, weil auf der vor etlichen Tagen in Hamm abgehaltenen Tagung des Ausschusses für Volkskunde im Westfälischen Heimatbunde die „Bauernhausforschung" einen Hauptpunkt der Beratungen bildete, und zweitens deshalb, weil das Bauernhaus, dessen bauliche Einrichtung beschrieben wird, soweit niederbrannte, daß jetzt „des Himmels Wolken hoch hineinschauen."

Es handelt sich um eine unserer ältesten Siedelungsstätten: den Hof Dinsing in der alten Braubauerschaft, Breddestraße 29. Nach der Inschrift des Deelentorbalkens, der von der Feuersglut verschont blieb, ist das Wohngebäude errichtet worden am 23. Juni 1819.

1. Das Wohn- und Oekonomiehaus ist in Eichen-Steinfachwerk unter Ziegeldach erbaut.



Lageplan Dinsinghof (n. d. Katasteraufnahme 1823)

Rote Dachziegel sind auf Strohdecken gelegt. Das Gebäude hat nach beiden Querseiten hin Brettergiebel. Die sämtlichen Wohn- und Schlafzimmer der Wohnabteilung haben an den 2- bezw. 4-flügeligen Glasfenstern zweiflügelige Blendladen mit grünem Anstrich. An der Küche befinden sich zwei einflügelige Glasfenster mit einflügeligen Blendladen. Das Wohnhaus enthält im Erdgeschoß eine Küche, drei Wohnstuben, einen Keller zu ebener Erde sowie eine „Aufsammer" (Upkammer). Ueber den drei Wohnstuben befinden sich drei Schlafzimmer, über diesen wiederum der „Fruchtköller". Der Bedachungsraum über Küche und Aufsammer dient als Lagerraum für Stroh und Getreide.

Die im Erdgeschoß vorhandene Küche hat als Fußboden Zement- und Kalkbetonbelag. (Dieser scheint später hinzugekommen zu sein.) Der in der Küche aufgehende Kamin hat einen Rauchfang, dessen untere Wandungen mit Vorzellanplatten belegt sind. An den übergelegten Balken sind zwei lange Eichenbretter angebracht, welche als Vorratsbänke benutzt werden. Der Fußbodenbelag der drei Wohnstuben besteht aus Tannenbrettern. An sämtlichen Türöffnungen sind gewöhnliche Füllungstüren mit Anstrich angebracht. Aus der Küche führt eine gewöhnliche einfache eichene Treppe nach der Aufsammer. Die Verlängerung dieser Treppe, welche mit einfachem Geländer versehen ist, führt zu den über den Wohnzimmern liegenden drei Schlafzimmern. Von dem Vorraum der letztgenannten Zimmer führt eine Eichentreppe zu dem in der Bedachung vorhandenen Fruchtköller. Dieser hat in der Giebelseite drei einflügelige Glasfenster mit einflügeligen Blendladen. Der Fruchtköller ist in der oberen Balkenlage nicht mit Brettern überdeckt, sondern ist bis zur Dachspitze offener Raum. Von dem Fruchtköller führt eine einfache Verbindungstür zu dem über Küche und Aufsammer sich befindenden Fruchtlagerraum, dessen Fußbodenbelag aus festgenagelten Eichenbrettern besteht. Neben der Aufsammer und mit Türverbindung von dieser aus liegt eine kleine Vorratsstube mit hölzernem Fensterrahmen ohne Glasscheibe(n). Von der Küche aus führt eine einfache Eichentreppe mit Türverschluß zum Mägdeschlafzimmer. Es hat zwei einfache Glasfenster ohne Schlagladen.

An die Küche schließt sich gegen Osten zunächst an:

a) die Waschküche. Sie ist mit Ziegelsteinen belegt. In ihr steht eine kupferne Wasserpumpe mit großem Zapfhahn aus Messing. Ferner ist da ein Spülstein von ein Meter Länge und 50 Zentimeter Breite. An der Seitenwand ist ein Wasch- oder Spülstuhl angebracht. Darüber ist ein „Schüsselreal" angebracht.

b) die Dreschtenne oder Deele. Sie ist mit Kieselsteinpflaster belegt und mit Ziegelsteinen ausgebessert. An der Nordseite der Deele befinden sich drei Pferdeställe mit je einem langen steinernen Futtertrog mit Raufenaufsatz. An die Pferdeställe schließt sich nach Osten hin an der Zuchtkülberstall. Er hat zwei lange steinerne Tröge mit Holzaufsatz. Ueber den Pferdeställen ist der Heuboden, welcher von der Deele aus mit einer doppelten Lattentür versehen ist. Auch ist über den Pferdeställen noch ein Knechteschlafzimmer. Daneben, über der Jungviehstallung, liegt der „Häckselbuhn". Sowohl das Knechteschlafzimmer als auch der Häckselbuhn sind mittels einer einfachen losen Treppenleiter zugänglich und haben je eine einfache Eingangstür. Die Stallungsräume sind mit festgenagelten Eichenbrettern überdeckt. Den Pferdeställen gegenüber, auf der Südseite, liegen die Kuhställe mit neun Abteilungen. Sie haben steinerne Futtertröge mit hölzernem Aufsatz. Die Stallungsräume sind mit festgenagelten Eichenbrettern überdeckt. Ueber den Stallräumen sind ein Lagerraum für Stroh und zwei Kaffställen mit einer einfachen Zugangstür von der Deele aus. Den Bühnen schließt sich ein schmaler Raum als Hühnerstall an, der mit Sitzleiter versehen ist. An den Wänden der Dreschdeele sind fünf gewöhnliche hölzerne Hühnernester angebracht. Ueber der Deele und den Fruchtbühnen ist der mit losen Brettern belegte Bodenraum, der über der Deele eine sogenannte Schiebeluke hat. Der Bodenraum dient als Lagerstätte für Getreide, Heu und Stroh. Die Pferdeställe sind von der Deele aus durch einfache Türen zugängig und haben nach der Außenseite des Hauses hin eine zweiflügelige Ausgangstür. Die Deele ist von der Hauptküche und der Waschküche durch einfache Türen getrennt. Von der Hofseite aus (im Osten) hat die Deele ein großes Einfahrtor: Es besteht aus zwei Hälften, von denen jedoch die eine wieder aus zwei Teilen besteht: einer Unter- und einer Obertür. (Die untere Tür wird die „Rienblöör" genannt.) Die Deelentoreinfahrt wird oben durch den Deelentorbalken abgeschlossen. Er trägt außer künstlerischer Verzierung eine Inschrift und das Jahr der Erbauung des Hauses. Auch der Baumeister hat seinen Namen eingeschnitzt: Meister) H. Berkel. (Durch den Brandrauch wurde der Balken wohl kräftig geschwärzt, aber nicht vernichtet.) Die beiden Giebelwände sind sogenannte Bretterziebel. Auf der Hofseite (östlich), sich an die Rindviehstallung anschließend, befindet sich eine Abi- oder Sentgrube, welche von der Deele aus mit einer einfachen einflügigen Retirade verbunden ist.

2. Die Fruchtscheune liegt ungefähr 30 Meter östlich vom Wohn- und Oekonomiehaus. Sie ist in Eichen-Steinfachwerk erbaut mit Bretterziebeln unter Ziegeldach (rote Dachziegel mit Strohdocken). Die Scheune hat nach der Nordseite hin zwei „Fruchthansen", welche mittenzwerch durch eine Dreschtenne voneinander getrennt sind. Die Tenne ist teils mit Kieselsteinpflaster, teils mit Ziegelsteinplatten belegt. An beiden Seiten der Scheune befindet sich je ein großes Einfahrtstor, jedes in Hälften geteilt. Gegen Westen anliegend befindet sich die Wagenremise in Höhe von ungefähr zwei Meter. Darüber liegt der Heuboden. Die Remise ist mit losen Brettern überlegt. Von der Einfahrt aus ist der Heuboden mit festgenagelten Brettern zugekleidet, in der Mitte mit einem doppelten Einladetor versehen.

3. Südlich vom Hause, ungefähr zehn Meter entfernt, ist die Schweinestallung. Sie ist aus Eichen-Steinfachwerk unter Ziegeldach erbaut. Die roten Dachziegel liegen auf Strohdecken. Dieses Gebäude enthält sechs getrennte Schweineställe mit je einem steinernen Futtertrog, ferner einen Futtergang und eine Futterkammer mit eingemauertem eisernen Viehkessel und gemauertem Schornstein, welcher ungefähr 80 Zentimeter über das Dach hinausragt. Der Boden über den Stallräumen ist mit alten Brettern lose belegt. Die sechs Stallabteilungen haben nach der Außenseite je eine kleine Tür mit im ganzen vier kleinen scheibenlosen Obersenstern.

4. Auf dem westlichen Teil des Hofraumes befinden sich zwei Mauerreste aus Ziegelstein eines vormaligen Kellers. Er war ungefähr 12 Meter lang. Der eine der Mauerreste ist ungefähr 2 Meter hoch, der andere 1,25 Meter. (Auch diese Reste sind inzwischen verschwunden.)

5. Der Hofraum ist mit einem eichenen Lattenzaun eingefriedigt. Eingangstor oder sogenannte „Hecke" waren (bei der baufachmännischen Aufnahme) nicht vorhanden.

6. Ungefähr 10 Meter nördlich von der Scheune steht eine hochstämmige Eiche von ungefähr 60 Zentimeter Durchmesser. Außerdem befinden sich auf dem Hofraum etliche alte Obstbäume sowie etliche Weiden von ungefähr 30 Zentimeter Durchmesser.

7. Auf der Viehweide nördlich vom Hofraum befindet sich auf der südlichen Längegrenze dieser Weide eine einfache tote Einfriedigung, bestehend aus Pfosten von alten Bahnschwellen, zum größten Teil aus Pfählen von Weichholz hergestellt, mit doppelter Drahtlitze.

8. Der hinter der Scheune liegende Hausgarten ist mit einer lebenden Hecke eingefriedigt.

So hätte man hier den Typ eines alten westfälischen Bauernhauses, wo man sich beim Lesen vorstehender Beschreibung unschwer ein anschauliches Bild machen kann.



2. Februar 1930 — Beilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung. — Nummer 1

Der schöne See, das technische Meisterwerk.

Der Hengsteysee als Kraftquelle — Ein Besuch im neu entstehenden Kraftwerk — Das obere Speicherbecken — Ein Paradies für den Wassersport.

Sogleich mit der Herstellung gewann der Hengsteysee, der nicht weit von Hagen entfernt liegt, für die Touristen und Ausflügler des ganzen Ruhrgebiets als Ausflugsort eine ganz neue und bevorzugte Stellung. Der See ist etwa fünf Kilometer lang, liegt in einer landschaftlich unvergleichlich schönen Umgebung, seine Ufer sind gepflegt; ein ganz modernes Strandbad und ein neues, elegantes Hotel ziehen besonders im Sommer eine sehr große Menge Fremder hierher. Wenn man diesen See zum ersten Mal sieht, ist man nicht leicht geneigt, zu glauben, daß er eben nur ein künstlicher See und daß er nicht um seiner Schönheit willen da ist. Man hat diesen Stausee nicht etwa angelegt, um den Fremdenverkehr zu heben: er ist dazu da, den Wasserlauf der Ruhr zu regulisren und für das gesamte Ruhrgebiet neue Arbeitskraft zu liefern. Aber der schöne Nebenerfolg dabei ist, daß er den erholungsbedürftigen

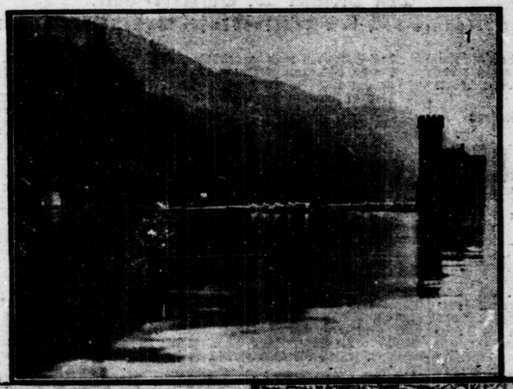


Bild 1: Blick auf den Hengsteysee. Rechts im Hintergrund zeigen sich schwach die Umrisse der Hohensyburg.

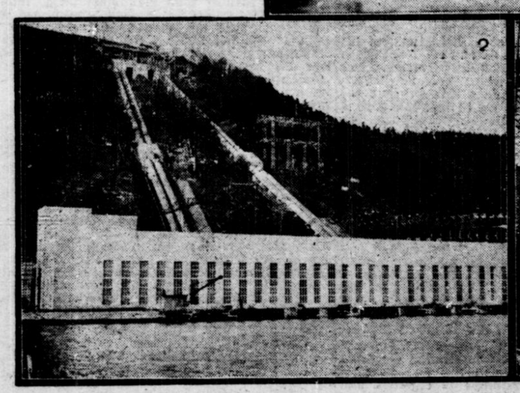


Bild 2: Aussicht von der Holzbrücke auf das Kraftwerk. Die vier riesigen Rohre führen zum 140 Meter hoch liegenden Wasserspeicher.

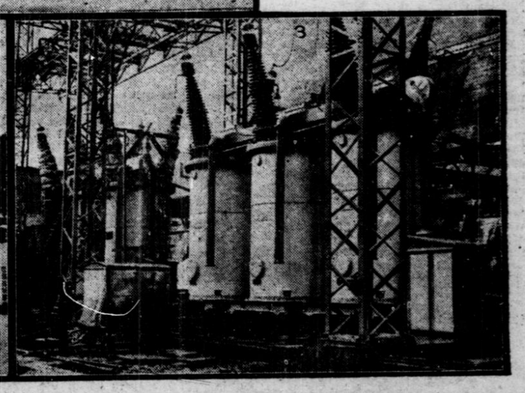


Bild 3: Die gewaltigen Oelschalter, die am Abhang des Berges hinter dem Krafthaus stehen.

Großstädter einlädt, angenehme Stunden bei ihm zu verleben.

Die Absicht, die zum Bau dieses neuen Sees führt und seine eigentliche und wichtige Bedeutung ist allerdings nur den wenigsten von den vielen Besuchern bekannt. Es mag wohl einige geben, die das im Entstehen begriffene Kraftwerk nicht gern hier sehen, die glauben es zerstöre das Landschaftsbild. Daß der See aber nur um dieses Kraftwerks willen da ist, daß hier eine Kraftzentrale allermodernsten Stils, für das Ruhrgebiet von immenser Bedeutung und in ganz Europa einzig in seiner Art ist, weiß man nicht. Um das Wesen dieser Anlage aber ganz erfassen zu können, muß man aber wissen, was hinter den Kulissen, hinter dem schönen Landschaftsbild verborgen ist. Dann erst lernt man die tiefen Zusammenhänge verstehen, die zwischen der Naturschönheit und der grandiosen Technik unserer Heimat bestehen. Dann lernt man die Heimat im Erkennen mehr lieben.

Eine Besichtigung dieses Kraftwerkes wird sicher jeden interessieren und wenn er auch nicht in technischen Dingen geschult ist, die ihn alles begreifen lassen könnten, so würde auch jeder Besucher ungeheuer viel Erstaunliches und Wissenswertes erfahren.

Die beste Aussicht auf die ganze Anlage bietet sich von dem Berg aus, der eine Seite des Sees einnimmt und der nicht ganz 150 Meter hoch ist. Ganz unten liegt das eigentliche Kraftwerk, das in seinem blendendem Weiß, in seiner gewaltigen Länge und Höhe einen ganz imposanten Eindruck macht. Der ganze Bau liegt unmittelbar am See und wirkt dadurch noch viel schöner und großartiger. Zwischen dem Berg, oder besser, an seinem Abhang und diesem riesigen Haus ist ein fast unübersehbares Gewirr von Gleismassen, Transformatoren, Freiluftschaltanlagen, Drähten und Isolierungen. Man sieht die unwahrscheinlich riesigen Leitungen der Schaltanlagen sich in einem ungeheren Bogen über den See schwingen bis zum Hauptmast des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes. Weiter schweift der Blick über das ganze Land, das sich hier öffnet. Da steht man die Hohensyburg, einen der bekanntesten und schönsten Ausflugsorte des Ruhrgebiets, man sieht Lenne und Ruhr, ihren Zusammenfluß, auf der anderen Seite sieht man die Volme und wie sie in die Ruhr mündet. Im Hintergrunde die Berge des Sauerlandes, Täler und mit ihnen fast schon verschwommen kleine Dörfer. Das Ganze ein Bild von unvergleichlicher Schönheit und Anmut.

Allerdings ist dieser schöne Aussichtspunkt jetzt noch nicht jedem zugänglich. Die Arbeiten, die hier ausgeführt werden, machten es notwendig, daß der Berg in weitem Umkreise abgesperrt wurde. Wenn man die Wege geht, die den Berg hinaufführen, so findet man überall Schilder, die ein Weitergehen verbieten. Immer heißt es hier bestehe Lebensgefahr, weil gesprengt wird. Man ist leicht geneigt, diese Warnung nicht sehr wichtig zu nehmen; wenn man aber bis oben auf den Berg kommt, das chaotische Durcheinander, die ungeheuren Felsblöcke, die weit verstreut sind und alle Wege fast versperren, sieht, dann erkennt man,

mit welch ungeheuren Schwierigkeiten die Schaffung eines solchen Kraftwerkes verbunden ist. Hier oben liegt, was man von unten durchaus nicht sieht, der Wasserbecken, der dem Kraftwerk unten die Wasserkraft, welche zur Erzeugung des Stroms gebraucht wird, zuführt.

Um dieses Wasserbecken zu schaffen, mußte erst ein herrlicher Tannenwald ganz radikal abgeholzt werden. Es mußten weiter ungefähr eine Million Kubikmeter Felsen unter größten Schwierigkeiten gesprengt werden, wozu man flüssige Luft benutzte. Das Becken selbst ist nun fertiggestellt. Es ist an sich schon ein kleiner See, der ungefähr 450 Meter lang ist, bald so breit und genau 26 Meter tief ist. Dieser See kann fast 1 600 000 Kubikmeter Wasser aufnehmen. Natürlich mußten auch die Wände des Beckens entsprechend stark sein. Diese sind über 20 Meter dick. Um die Sicherheit zu steigern, hat man die Wände so hergestellt, daß sie nicht etwa sozusagen aus einem Stück sind sondern aus mehreren großen und gleichmäßigen Blöcken bestehen, zwischen denen etwa 25 Zentimeter dicke Kupferplatten liegen. Dadurch ist die Möglichkeit, daß die Wände reißen können, erheblich vermindert. Wenn das Ganze hier fertiggestellt sein wird, wird um dies Becken herum eine Anlage gelegt werden, die Sperre wird aufgehoben und das Publikum wird Gelegenheit haben, seine Spaziergänge auch hierher auszudehnen, die sicher für jeden interessant sein werden. Dieses Becken hat also Aussicht, auch ein ganz beliebter und viel besuchter Ort zu werden. Interessant ist übrigens noch, zu wissen, daß der Spiegel des unteren Sees aus dem das Becken sein Wasser erhält, sich bei der Füllung des Beckens um etwa 70 bis 80 Zentimeter senkt.

Dieses riesige Becken nun wird durch vier riesige Röhren mit dem eigentlichen Kraftwerk verbunden. (Wenn man von den Dingen spricht, die dieses Werk und seine Anlage betreffen, ist man genötigt, davon nur in Superlativen zu sprechen.) Alle vier Röhren sind gleich dick. Sie haben oben eine lichte Weite von 3,20 Meter und unten von 2,40 Meter. Durch diese Röhren, die sich also von oben nach unten verjüngen, wird das Wasser von dem See in den Wasserspeicher hinaufgepumpt, wozu eine Zeit von etwa acht Stunden notwendig ist. Ist das Becken gefüllt, so schließen sich automatisch die Röhren wieder ab. Soll nun Strom erzeugt werden, so werden die Absperrvorrichtungen geöffnet, alle vier Röhren nehmen das abfließende Wasser auf und führen es den Turbinen zu, die in einer Sekunde mehr als 25 Kubikmeter Wasser schlucken können. In etwas mehr als vier Stunden ist das ganze Becken wieder entleert. Erwähnt sei noch, daß beim Absturz des Wassers das Nutzgefälle 165 Meter beträgt, auch daß etwa zehnmal mehr Strom erzeugt wird, als Strom zum Hinaufpumpen notwendig ist. Uebrigens sind die Pumpen, die das Wasser hinaufbefördern, die größten, die es überhaupt gibt. Es ist ihnen möglich, mit einem Kraftaufwand von 34 600 Pferdestärken in jeder Sekunde 13,6 Kubikmeter Wasser nach oben in das Becken zu pumpen. Diese Pumpen haben ihren Platz in dem eigentlichen Kraftwerk unten am See. Hier sind auch die Wasserturbinen, Generatoren, Motore u. a. Es sind im Ganzen vier Hauptmaschinen, die den größten Teil Baum des Kraftwerkes für sich beanspruchen. Die erste der Turbinen ist bereits fertig und wird sehr bald in Betrieb genommen werden. Man hofft, daß auch die weiteren drei Turbinen in Bälde fertig sind, so daß man auch sie arbeiten lassen kann.

Etwas ganz Neuartiges, was noch bei keinem Kraftwerk versucht wurde, ist das Aufstellen der Transformatoren und auch die Schaltanlagen im Freien. Wenn man als Laie zwischen diesen riesigen Kolossen steht, deren Zweck man nicht kennt, fühlt man sich sehr unsicher und ängstlich. Man glaubt gern, wenn man sich erzählen läßt, daß für den Transport der Transformatoren eigene Wagen gebaut wurden, da die ganze deutsche Reichsbahn keine Waggons zur Verfügung hatte, die groß und stark genug waren, sie zu befördern. Jeder der Transformatoren wiegt nicht weniger als fast 200 000 Kilogramm.

Revolution in Buer im Jahre 1848.

Von Professor W. Schmitt-Buer.

Mitteilungen nach dem Recklinghäuser Wochenblatt von 1848.

Im wesentlichen möchte ich die Lebhaftigkeit dieser unmittelbaren Quellen für sich allein reden lassen und ihre Wirkung nicht durch viele Worte nachher abschwächen. Für die

Geschichte des stets regen Parteilebens in Buer

wird dieses Material des Recklinghäuser Wochenblattes immer von großer Bedeutung sein. Von höchstem Interesse ist, wie die vaterländischen und kulturellen Fragen einerseits hier vom konservativen Standpunkt des Arztes Dr. Rachel und seiner Partei, andererseits von dem liberalen Wirt Kolk behandelt werden. Versammlungen über Versammlungen werden nicht gescheut. Straßenszenen kommen dazu. Vorsteuerleben, und dann „mit Bier und Branntwein, mit Sonderbund und Auszug nach Westerholt, wie Aequptens Fleischtöpfen", wodurch nach Dr. Rachel der Wahrungsprozeß ins Treiben gebracht werden sollte. In Wirklichkeit ist sehr bezeichnend, daß die Buerschen sich hier ihrer uralten Anrechte an die Löcherheide endlich wieder bewußt wurden und kühn genug waren, die Wiederherstellung des alten Zustandes durch einen Massenzug nach Westerholt zu verlangen. An Läden und Fenstern in Buer waren die Bienladen geschlossen, als der Zug vor sich ging. Die mündliche Tradition berichtet, daß die Vordersten, die Mutigsten, bis in den Schloßgarten vorgedrungen seien. Der Graf aber habe sich damals mit den Westerholtern einmal gut gestanden, sei sogar im Jahre vorher ihr Schützenkönig gewesen, wobei er durch Trakrieren und Leutseligkeit zu geeignetster Zeit sich ihr volles Wohlwollen erworben hätte. Im Schloßgarten hätten 1848 beim Anzug der Buerschen die Westerholter gestanden, dort habe man mit Böllern geschossen und die durch die Gräfte vordringenden Bueraner zurückgeworfen, bis sie abgekühlt nach Hause gezogen seien. Mögen diese Artikel des R. W. manchen alten Bueraner anregen, hier oder in irgend einer unserer Zeitungen oder einem Mitglied des Vereins noch manches aus dem denkwürdigen Jahre mitzuteilen. Vielleicht, daß auch die Beamten bei der Stadtverwaltung noch in alten Akten etwas entdecken, das jene erregten Tage weiter lebendig vor die Seele stellt.

Am 18. April 1848 erläßt der Bueraner Kolk folgenden Aufruf an sein Volk:

„An die Wähler des Kreises Recklinghausen!

Endlich sind wir angekommen an die Marken der Tage, von denen wir sagen mußten: sie gefielen uns nicht. Das neue Zeitalter benannt an der Marksheide der Urwahlen am 1. Mai. Wohl ist es recht, daß wir hier einen Rückblick tun auf die Vergangenheit, um die Zukunft zu gestalten.

Vom Mittelalter her war uns die Herrschaft des Krummstabs mit all ihrem Glück und all ihrem Unglück übekommen. Ihr Glück war ihre Wohlheilheit und ihr Unglück ihre Stabilität; ihr Mangel an geistigem und materiellen Fortschritt. Die wenigen Stöße an Steuern waren der Regierung leicht entrichtet, und dann wurde unser Volk nicht weiter von ihr belästigt. Es lebte in glücklichster Vergessenheit anspruchslos fort und blieb, was es war: spießbürgerlich. Da war nicht zu denken an geistige Hebung des Volkes . . . . Unser Adel war in den letzten Zeiten des geistlichen Regiments durch Hofleben vielfach und zu unserem Glück von unserem Lande abgezogen, aber was in früheren Zeiten stattgefunden haben mag, als das Recht des Stärkeren noch ungeteilt geltend gemacht wurde, das kann hier nicht erörtert werden: es genügt uns zu einer Beurteilung, wenn wir die der menschlichen Berechtigung widersprechenden Verhältnisse zwischen den Gutsherrschaften und Bauern sehen . . . . Es wurde wenig vom Volk verlangt und es fand seine Anregung statt, daß etwas durch das Volk geschehe."

Die Zeiten der französischen Kriege werden dann als die Zeiten des Ueberganges vom Siechenlassen und der Wilde des geistlichen Regiments zu der Bevormundung und achtenfertigen Strenge der preußischen Bürokratie beurteilt. Sie war im Bunde mit der Aristokratie. Der Kriegszustand kam dazu. Ausmergelung und Bevormundung riefen das Unglück des Volkes hervor. Das Weiterkommen des Beamtentums war durch Servilität und Nepotismus begründet. „Berlin war die Capitale, der dl Stuhl der amtlichen Unfehlbarkeit." Die Gesetzgebung über Ablösung der grundherrlichen Lasten und Gefälle ruhte auf falscher Grundlage. „Die Feudallasten setzten die Leibeigenschaft in Wirklichkeit fort."

Den Gipfel der Abgeschmacktheit und Verderblichkeit nennt Kolk das Militärwesen. „Für die oberen Gäter ein glänzendes Spielzeug und für die anderen treffliche Sinekuren. (Sinekura von sine cura gleich ohne Sorgen. Sinekuren sind also Posten, Stellen, die keine Sorge und Arbeit machen.) Es ist ihm eine lächerliche Eitelkeit, als Großmacht zu erscheinen. Es ist ihm das System der Ausmergelung der Volkskräfte. Durch den Willen des Volkes werden wir vielleicht bald zeigen, daß wir eine Großmacht sind. Endlich sind wir intelligent genug geworden, um einzusehen, was uns not tut, was wir schaffen müssen. Die Bevormundung muß aufhören. Dann wird das Volk seine Behörden sieben und achten.. Die autidemlichen Verhältnisse müssen von Grund auf geändert werden.

Das Militärwesen muß Sache der Bundesregierung werden. Jedoch darf Deutschland kein Militärstaat sein. Die Volksbewaffnung genügt in den einzelnen Staaten. Die Stimme des Volkes darf nicht auf die Bürokraten, nicht auf den Adel gefallen, denn der Adel ist noch eine Abnormität im Volke."

Buer, den 18. April 1848.

Wir sehen, dem Herrn Kolk ist der moderne Wortschatz und Ideengehalt sozialistisch Gesinnter schon zu eigen. Er entwickelt eine rege Aktivität und weiß gleich die Initiative zu ergreifen und das Ideale auch mit dem Nützlichen zu verbinden, denn in derselben Zeitungsnummer steht das

Inserat: „Urwahlen.

Auf mehrseitig geäußerten Wunsch soll am Mittwoch, den 26. April, 3 Uhr nachmittags, in dem Lokale der Witwe Kolk in Buer die Versammlung zur Besprechung der bevorstehenden Wahlen stattfinden, wozu die Urwähler der Bezirke des Amtes Buer sämtlich eingeladen werden. Partei-Abhaltungen gelten nicht. Mehrere Urwähler."

Die Nummer vom 13. Mai 1848 enthält einen Artikel zu der Wahlmänner-Versammlung vom 8. Mai zwecks Aufstellung der Wahlmänner für die Berliner Repräsentation. „Die Wahlen des ersten Bezirks sind für ungültig erklärt worden", heißt es. Einige Tage vor der Wahl fanden in Buer öffentliche Besprechungen über die zu wählenden Wahlmänner statt und in einer Versammlung von ca. 70 Urwählern ward eine Abstimmung vorgenommen, nachdem vorher bloß einer als Wahlmann vorgeschlagen, welcher in derselben nicht anwesend und von den in der Versammlung nicht anwesenden Bauernschaftsvertretern gewünscht wurde. Fast einstimmig wurden hier Wahlmänner für die Preußen-Repräsentation aufgestellt. 8 Tage nach den Urwahlen versuchten einige Leute von der unterliegenden Partei, der die Wahlen zu liberal aufgefallen sein mochten, der Dr. med. Rachel zum Führer diente, einen öffentlichen Protest gegen die Wahlen zu erheben. Nur mit Mühe gelang es, den durch dieses Beginnen bis „aufs äußerste gereizten von einer fürchterlichen und in ihren Folgen unübersehbaren Demonstrationen gegen jene Leute abzuhalten."

Kolk erhebt dann die Vorwürfe:

1. daß man einen anonymen Protest beim Landrat erhob,
2. daß der Landrat in der Versammlung vom 8. Mai den Protest vorlas, trotzdem er anonym war.

Zugleich stellte der Landrat als ein unerklärliches Ereignis hin, daß 50 Buersche Stimmen ganz ausgefallen seien. Es wäre seine Pflicht gewesen, sich darüber beim Wahlkommissar zu informieren. Kolk erklärt den Ausfall dadurch, daß bei der Wahl viele Stimmzettel auf den Namen „König" gelautet hätten, wo es einen Johann König und einen Johann Heinrich König gab. So war die Bezeichnung unklar. Viele Zettel mit „Bote König" oder „Bote Johann Heinrich König" konnten natürlich angerechnet werden und machten, daß dieser auch durchkam. Man hätte ihm, Kolk, dann vorgeworfen, daß durch die Aufstellung der Kandidatenliste eine ungehörige Beeinflussung der Wähler, eine Präokkupation erfolgt sei. Kolk fragt an, ob es vielleicht nicht mehr Präokkupation sei, wenn der Vikar den Pastor als Wahlmann vorschlüge. Als der Landrat in der nachträglichen Versammlung fragte, wer die Wahlen für ungültig halte, stimmte ein Drittel dafür, als dann aber Kolk abtrat, stimmte in seiner Abwesenheit die Mehrheit gegen Kolk und Genossen und erklärten die Wahlen für ungültig. Kolk ist das nur ein Beweis für Kopflosigkeit Urteilslosigkeit und moralische Schwäche derjenigen, welche durch den Ruf des Volkes die Plätze einnehmen, welche nur entschiedene tüchtige Männer einnehmen sollten. So erklärt er, es würde gegen die Wahl protestiert werden und unterzeichnet diese Erklärung.

„Buer, den 9. Mai 1848.

Die Wahlmänner von Buer für die Berliner Repräsentation."

(Fortsetzung folgt.)

In Nr. 19 lesen wir die

Beschwerde aus Datteln:

„Am 3. Mai, 7 Uhr, wurden durch den Polizeidiener des Amtes Datteln die Wahlmänner für den Reichstag zu Frankfurt und für den Landtag zu Berlin beordert, auf Ersuchen des Herrn Landrats Devens, wegen nötiger Besprechungen am 4. Mai nachmittags 2 Uhr beim Gastwirt Kolk in Buer zu erscheinen. Nach einer zweistündigen Anwesenheit daselbst beim Kaffee hörten wir von einigen Wahlmännern des Niederwestes nur Gespräche führen, die nicht zu diesem zu besprechenden wichtigen Geschäft gehörten, und wurden zuletzt Männer zu Abgeordneten in Vorschlag gebracht, deren Namen ganz unbekannt waren, noch weniger, daß man ihre sonstigen Eigenschaften und Fähigkeiten kannte.

Zu bedauern ist es, daß solche Zusammenkünfte nach einer fünfstündigen Reise so gänzlich den eigentlichen Zweck verfehlten.

Ein Wahlmann aus dem Amte Datteln."

Landrat Devens läßt zu der Kolkschen Darstellung der Buerschen Wahl eine Berichtigung in Nr. 21 folgen. Danach wurde einer mit 109 Stimmen für gewählt erklärt, wo 112 Stimmen da sein mußten. Bei der dritten und vierten Wahl war kein Protokoll geführt, wieviel Wähler da waren und wieviel teilgenommen hatten. Dabei war ein Drittel der Stimmen für ungültig erklärt worden. Auf einen anonymen Brief hin sei er nicht zur Untersuchung verpflichtet gewesen. Wegen der Mangelhaftigkeit der Protokolle sei eine Neuwahl angebracht gewesen. Leider hätte es an der Zeit dazu gemangelt. Devens hat anheimgestellt, die Gültigkeit dieser Wahlen zu erörtern; darauf sind sie für ungültig erklärt worden. Gegen die übrigen Wahlmänner des Kreises war nichts von Wichtigkeit vorzubringen.

Kolk sandte in der folgenden Nummer des R. W. noch eine „Berichtigung der Berichtigung des Landrats Devens ein", worin er die Formfehler bei der Wahl zugibt, aber gleichzeitig tadelt, daß sie vom Landrat nicht zur Erörterung gestellt sind.

In Nr. 21 des R. W. 1848 erfolgte eine scharfe Erwiderung auf Kolks Artikel. Da heißt es:

„Das politische Sendschreiben des Herrn A. Kolk in Nr. 17 des R. W. und der Protest der Buerschen Wahlmänner bedarf noch folgender Erläuterungen: Mit Bier und Branntwein, mit Sonderbund und Auszug nach Westerholt wie Aegyptens Fleischtöpfen wurde der Wahrungsprozeß ins Treiben gebracht, eine Bürgerwehr bildet sich mit Zank und Hader von vornherein; grobartige Agitationen des Herrn A. Kolk, des Kandidaten für Recklinghausen, Berlin und Frankfurt, schlossen sich daran, das Sendschreiben in Nr. 17 sollte den Durchschlag geben; die Konservativen des Kreises aber, d. d. die unendlich größere Mehrheit, waren anderer Meinung; sie saben den Pferdefuß unter dem langen Mantel der Volkstümlichkeit, war doch jenes Schreiben nichts anderes als das Echo der Tagesphrasen in jedem Zeitungsblatt. Der Ekel bennt vergab in seiner bedeutungslosen Vergangenheit jede Pleite gegen die Vergangenheit überhaupt; sein Heil lag nur in der Zukunft, wehe aber uns, wenn wir dasselbe ihm und seinen Gesinnungsgenossen anheimstellten; denn was sehen wir in jenem Schreiben? Unglaubliche Oberflächlichkeit in historischer Anschauung, so viel wissend, wie wir immer in stereotypen Kraftworten diktatorisch aburteilend über frühere und bestehende Zustände bei aller Verwirrung der Begriffe voll edler Dreistigkeit, Anfallbel jede Meinungsverschiedenheit verdammend und ihre Träger verdächtigend; der Geschichte wird ins Angesicht geschlagen; Vorfahren, Religion, alles was uns teuer, ohne weiteres über Bord geworfen — das nennt Herr Kolk Fortschritt. O, hättet ihr guten Alten bei ihm in die Lehre gehen können!? Daß in verschiedenen Jahrhunderten verschiedene Ideen die Völker bewegten, davon hat er keinen Begriff, und doch durfte er nur an Kreuzzüge, Mittelalter, Reformation und Revolution seit 1789 denken.

Was er in jenem Schreiben über Adel, Büreaukratie, Forderungen der Gegenwart sagt, hat er fast wörtlich der „Kölnischen Zeitung" nachgeschrieben, gab nichts Neues, aber den Beweis, daß er jenen destruktiven Tendenzen huldigt, deren Folgen er nicht ermessen kann und will, weil er nichts dabei zu verlieren hat, aber alles zu gewinnen hofft. Es ist das gewöhnliche Manoeuvre des Radikalismus. Die Wähler schreien: „Alles durch das Volk!" Damit meinen sie aber nicht dieses, sondern sich selbst; sie betören die Haufen, um ihrem Egoismus und Privathaß Luft zu machen, sie reißen frischweg nieder und verlangen von anderen, den Neubau zu loben, ehe er noch steht. Wie Witze über Nacht schießen die politischen Stribenten aus dem Boden, käuen Zeitungsphrasen wieder und geben die Plagiate unverdaut von sich, laut gackernd, als legten sie Eier, es sind aber nur Windeier vom Kuckuck zum Ausbrüten ihm untergelegt.

Dem ersten Schreiben in Nr. 17 folgt ein zweites in Nr. 20, gleich weitschweifig, konfus, gleich geschraubt, nach Titel und Inhalt von demselben Verfasser.

Was er im Namen der abgewiesenen Wahlmänner von Buer dort sagt, war ziemlich in der Ordnung, nicht aber in der Ordnung ist, was er wohlweislich verschweigt, daß die Herren die Urwähler mit etlichen Tonnen Bier und zahllosen Schnäpsen, in Buer Rasse genannt, regalirten, daß es leider durch unzeitige Nachsichtigkeit des Wahlkommissars, während des ganzen Wahlaktes am 8. Mai an Unordnung ein Durcheinanderlaufen, weil im Trüben gut fischen, bewirkt, welche alle Kontrolle vereitelten; daß solchermaßen von der Mahl des dritten bis achten Wahlmannes alles Werken der Namen, Konstatiren der Anwesenden, Vergleichung derselben mit der Zahl der Stimmzettel aufhörten, mehrere Stimmen in eine Hand gelangten und dergleichen. Das war nicht wahlordnungsmäßig und hätte in dem Protest von Nr. 20 nicht verschwiegen werden müssen." Der Schluß des Artikels nimmt dann natürlich noch den Landrat in Schutz und betont, daß auch der Konservative den Fortschritt will, aber nicht auf den Trümmern der Vergangenheit, sondern in historischem Anschluß an das vererbte Gute und Wahre und mit gesetzlicher Ablösung alles Mißbräuchlichen ohne Ueberstürzung und ohne Blut. „Und damit ist, ob wir auch den Barrikadenheiden zujauchzen, doch immer zu bedauern, daß eine Revolution unsere gerechten Wünsche anzubahnen vermochte, denn der Sturm säet, wird vom Sturm ernten. Sapienti sat!"

In Nr. 21 heißt es unter „Oeffentliche Anzeigen" ferner:

„In Bezug auf die in Nr. 20 des R. W. ausgestellte Protesterklärung der von der Wahlversammlung in Recklinghausen am 8. Mai zurückgewiesenen Wahlmänner von Buer erkläre ich nachstehend: Dank euch, ihr Herren, für die Ehre, daß ihr mich zum Führer der illiberalen Partei macht! Meine Leute kennen mich besser. Noch mehr Dank, daß ihr euch neben einem Devens und neben eine hochachtbare Versammlung der Wahlmänner vom 8. Mai stellt, denen die Schuhriemen aufzulösen, ich nicht würdig. Aber keine Lügen, meine Herren, wenn ihr von gesteigertem Hollsunwillen schwatzt! Der spukte wohl in euren Köpfen; denn Kindergeschrei und Hurrah-Ruf Arregsleiteter fürchten diejenigen nicht, welche, wie Linke sagt, auf dem Rechtsboden stehen. Keine Lügen, meine Herren, wenn ihr sagt, die Gefahr für uns habe sich nur mit Mühe beschwichtigen lassen. Wer hat beschwichtigt? — Die Bürgerwehr? — Mit Nichten! Der Kommandeur war nicht zu Hause. Die Schreier begannen um 8 Uhr und endeten um 11 Uhr in der Nacht, ungestört, nicht gefürchtet, aber bedauert. Endlich wurden sie heiser und schläfrig, gingen nach Hause und legten sich aufs Ohr. Hat sonst Jemand beschwichtigt, der nenne sich, daß wir ihm danken und das Gerücht gleichfalls Lügen strafen können, was Tags darauf in Buer umging: einer jener Wahlmänner habe sich, im Schlafrock, unter den schreienden Haufen umhergetrieben und nicht beschwichtigt, aber gebetet, bis seine furchtsame Frau ihn nach Hause holte. Wäre mein Name in Nr. 20 aus dem Spiele geblieben, so würde ich alle diese Dorfteufeleien unbeachtet gelassen haben.

Buer, den 15. Mai 1848.

Dr. Rachel."

Hierauf antwortet Kolk in Nr. 22 des R. W.:

„Die von Dr. Rachel unterzeichnete Annonce in der vorigen Nummer des Blattes und das nicht unterzeichnete „Eingesandt" in der Beilage von demselben Verfasser mutmaßlich herrührend enthalten eine solche Masse von Lügen, persönlichem Haß, Schmähungen gegen die Urwähler und Wahlmänner von Buer, und ferniler Speichelleckerei gegen das von Preußens und Deutschlands Volk verurteilte System und dessen hiesige Repräsentanten (irriger Weise hat er aber die Majorität der Wahlmänner und des ganzen Kreises mit hinzugerechnet), daß es dem Publikum nicht nötig sein wird, weder solche Unwürdigkeiten in der Tendenz des Ganzen, noch in jedem einzelnen Satze nachzuweisen. Zufällig überhebt der Verfasser den Unterzeichneten und die übrigen Angegriffenen der Notwendigkeit einer detaillierten Entgegnung durch das staunenswerte Bekenntnis seiner maßlosen Unwürdigkeit: wer nicht einmal würdig ist, dem Landrat Devens und den Wahlmännern die Schuhriemen aufzulösen, der kann unmöglich einen Mann von Ehre verunglimpfen; kann unmöglich würdig sein, daß sein dahinzielender Versuch fernere Beachtung findet.

Buer, den 23. Mai 1848.

H. A. Kolk."

Das lebhafteste politische Interesse in Buer führte noch im Revolutionsjahr 1848 zur Gründung eines politischen Klubs. Seine Statuten sind am 28. Oktober im R. W. veröffentlicht. Dieser Klub schickte am 17. November eine Adresse an die Nationalversammlung in Berlin. Er spricht sein Mißtrauen aus, daß das Ministerium Brandenburg-Manteuffel die Versammlung ohne den Willen der Abgeordneten habe vertagen wollen, daß er mit ihnen sehr zufrieden sei, nur mit dem Vertreter für den Kreis Recklinghausen nicht. Ihm müsse man sein Mandat kündigen und seinen Stellvertreter nehmen. —

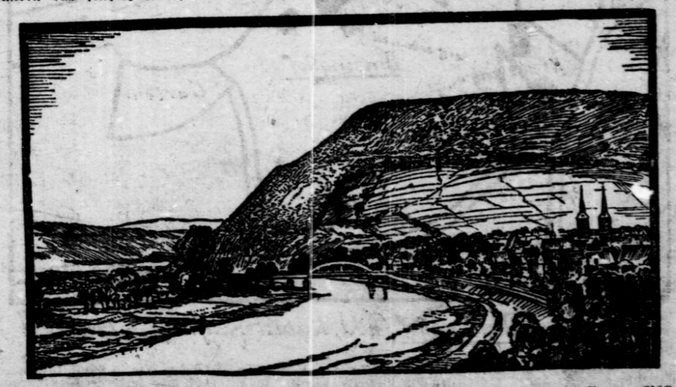
Hörter — Corvey.

Zwei alte Kulturstätten an der Oberweser.

Elfhundertjährige altersgraue, schicksalsreiche Vergangenheit spiegelt sich in den Fluten der Weser, dem Strom der deutsch von der Quelle bis zur Mündung die lieblichen Fluren und grünen Wälder des Weserbergslandes durchschlängelt.

Zwei Stätten ältester deutscher Kultur sind unter diesen alten traulichen Städchen Höxter, ein Ort von 8000 Einwohnern, fast ohne Industrie, und mit ihr durch eine 200jährige Kastanienallee verbunden das frühere Kloster Corvey, heute ein lindenumrauschtes, idyllisches Schloß im Besitz des Herzogs von Ratibor und Corvey.

Nach blutiger Niederwerfung der heidnischen Sachsen durch Karl dem Großen von Ludwig dem Frommen gegründet, ging einst vom Kloster Corvey die Bekehrung des gesamten Nordens von Deutschland zum Christentum aus. Ansgar, der Bischof der skandinavischen Länder, zog von Corvey in den unwirtlichen Norden. Durch die Klosterschule zu Corvey, der Kaiser, Könige und Edle ihre Söhne zur Ausbildung überwiesen, wurde christliche Bildung über das heidnische Norddeutschland verbreitet. Manch hochgelehrter Mönch zierte das Kloster und verschaffte ihm Weltruf. Der Benediktinermönch Bruno aus Corvey besiegte im Jahre 996 als Georg V. als erster deutscher Papst den päpstlichen Stuhl. Zwar ist das alte Kloster Corvey im 30jährigen Kriege nach fünfmaliger Belagerung bis auf die Grundmauern zerstört. Nur der westliche Flügel der Kirche, das sogenannte Westwerk, vollendet 885, hat der Zerstörung widerstanden und ist daher das älteste und ehrwürdigste Bauwerk Westfalens. Das Schloß selbst ist im 17. Jahrhundert in seiner jetzigen Gestalt neu erstanden.



Die alte Hansastadt Höxter aber erzählt mit ihren heute noch stehenden Bauwerken aus der Zeit, ehe der Wahnsinn Krieg Deutschland zu einem Trümmerhaufen machte, von einem blühenden Leben in den Hansastädten, als der deutsche Kaufmann die Handelswelt von Antwerpen bis Dorpat beeinflußte und Nord- und Ostsee dem machtvollen Bunde unterjan waren.

Die winkligen Gassen, die hochgiebeligen Häuser, die mit ihrem alten Baumbestand in wundervolle Spazierwege umgeschaffenen Wälle der alten Festung Höxter, deren Türme und Mauern, heute noch erhalten, manchen Sturm im 30jährigen Krieg erlebten, bieten dem, der Sinn für deutsche Vergangenheit hat, viel Interessantes.

Reichverzierte Bürgerhäuser in niederdeutscher Holzrenaissance geben der Stadt ihr eigenartiges altertümliches Gepräge. Wohlerhaltene alte Adelshöfe wie die heutige Dechanei und das Tillyhaus erzählen in ihrer dreitebeglichen Pracht von der einstigen Wohlhabenheit ihrer Besitzer.

Das 1613 erbaute Rathaus ist ein prunkvoller Renaissancebau mit Türmen und Erker. Die schlanken Türme der bereits 1075 erbauten Kilianikirche überragen die Stadt und grüßen weithin in die Ferne.

Reich bewaldete Bergzüge bilden von allen Seiten einen reizvollen Rahmen für das freundliche Städtebild, locken zu genußreichen Spaziergängen und bieten von ihren Höhen weite herrliche Fernblicke über das von der Weser durchflossene Bergland, in dem nördlich Höxter der alte Fürstensitz Fürstenberg. Die Stätte altbraunschweigischer Porzellankunst weitzin bekannt ist.

Theater * Veranstaltungen * Vereine.

Die Sterbekasse „Sterbehilfe"

hielt am Sonntag im Lokale Stemke, Bochumerstraße 134, die Jahreshauptversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden Gust. Rettmann geleitet wurde. Zunächst gedachte er der gestorbenen Mitglieder im letzten Vierteljahr, deren Gedenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Nachdem Protokoll und Kassenbericht genehmigt, wurde dem 1. Kassierer Smolka auf Antrag der Kassenprüfer Entlastung erteilt. Aufgenommen wurden 113 Personen. Dann gab der 1. Vorsitzende kurz den Jahresbericht, dem folgendes zu entnehmen ist: Die Sterbekasse „Sterbehilfe" hielt im vergangenen Jahr 4 Generalversammlungen und 2 Vorstandssitzungen mit Vertrauensleuten ab. Neuaufnahmen wurden 687 getätigt. An Sterbefällen waren 35 Erwachsene und sieben Kinder zu verzeichnen. Nach dem Hinscheiden des 2. Vorsitzenden Heinrich Schneider wurde an dessen Stelle das Mitglied Heinrich Buckenecker gewählt. Die Einnahmen im Jahre 1929 betrugen 10 385,91 Mark, die Ausgaben 9 264,50 Mark, bleibt also ein Ueberschuß von 1 121,41 Mark. Hierzu kommt der Bestand vom 31. Dezember 1928 mit 4 606,95 Mark, was somit einen Bestand am 31. Dezember 1929 von 5 728,36 Mark ergibt. Dann wurde zur Vorstandswahl übergegangen. Die beiden ausscheidenden Vorstandsmitglieder, der 1 Vorsitzende Gust. Rettmann und der 2. Schriftführer Herm. Mai wurden einstimmig wiedergewählt. Als Kassenrevisoren fungieren die Mitglieder Heinr. Ingenbag, Wilh. Fluge und Franz Langowski. Unter Verschiedenes wurden Stimmen laut, doch ein gemütliches Fest abzuhalten. Dieses wurde nach reichlicher Aussprache abgelehnt. Ein Antrag auf Erhöhung des Sterbegelbes wurde auch abgelehnt, jedoch soll denjenigen Mitgliedern, die die Bestattung von der Kasse beziehen, 10 Prozent Vergütung gewährt werden. Mit dem Aufruf an die Mitglieder, für unsere gerechte Sache weiter zu werben, damit auch die Aermsten der Armen ihre Angehörigen menschenwürdig beerdigen können, schloß der Vorsitzende die gutbesuchte Versammlung.

Männer-Gesang-Verein „Glückauf" Ueckendorf. Die am Sonntag im Vereinsheim Wiegmann stattgehabte Jahreshauptversammlung hatte einen außerordentlich guten Besuch aufzuweisen. Nach Verlesen der Niederschrift durch den 1. Schriftführer und des Kassenberichtes durch den 1. Kassierer wurde letzterem, Herrn Hermann Feldmann, Entlastung erteilt und ihm der Dank für die vorzügliche Kassenführung ausgesprochen. Danach erstattete der 1. Vorsitzende einen ausführlichen Bericht über das Vereinsleben im verflossenen Jahre. Mit der Wahl des Herrn Ferd. Wilh. Kranzhoff aus Dortmund als Chormeister hat der Verein einen guten Griff getan. Unter seiner Leitung wird der Verein demnächst im Saale des evangel. Gemeindehauses Ueckendorf sein erstes diesjähriges Konzert veranstalten, gelegentlich dessen neben kleineren Werken „Empor" von Kaun vorgetragen werden wird. Aufgenommen wurden in dieser Versammlung drei aktive und acht passive Mitglieder. — Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Ernst Fernickel, 2 Vorsitzender Peter Heimeshoff, 1. Schriftführer Erich Fernickel, 2. Schriftführer Heinrich Gresch, 1. Kassierer Hermann Feldmann, 2. Kassierer Josef Linke, 1. Bücherwart Karl Wolski, 2. Bücherwart Karl Monka; Beisitzer: Heinrich Kiel, Karl Guder und Hans Brahns. Vertreter beim Sängergau Gelsenkirchen: Erich Fernickel, 1. Fahnensektion: Lesch, Monka, Reichelt. 2. Fahnensektion Wilhelm Peuser, Paul Peuser, Hans Brake, Kassenbote Gust. Steinberg, Kassenprüfer Paul Pechtel und Hans Frings. Als Vereinslokal wurde das Lokal Wiegmann einstimmig wiedergewählt. Nach Erledigung weiterer Vereinsfragen ergriff Herr Kranzhoff das Wort zu längeren Ausführungen, streifte er das Vereinsleben des „Glückauf" und musikalische Fragen. Nach Beendigung der glatt und schnell verlaufenen Versammlung wurde noch das gemütliche Beisammensein gepflegt.

Aus den evangelischen Vereinen.

Evangel. Arbeiter- und Bürgerverein Neustadt. Sonntag, 4,30 Uhr, findet bei Theis, Peterstraße, unsere Monatsversammlung statt.

Evangel. Gesellenverein Ueckendorf. Samstag, abends 8 Uhr, Monatsversammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Die Versammlung der Frauengruppe beginnt um dieselbe Zeit. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Evgl. Gesellenverein Rotthausen. Sonntag Versammlung im Vereinslokal Gust. Schmidt, Schwarzmühlenstraße. Nach der Versammlung wird ein Vortrag gehalten. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Am Freitag, den 7. Februar, findet ein Filmabend des Vereins heimattreuer Ost- und Westpreußen im Volkshaus Rotthausen statt, worauf die Mitglieder empfehlend hingewiesen werden.

Der Gemischte Chor „Jubilate" feiert am Samstag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Gemeindehause, Scharnhorststraße 13 (Luthersaal), einen Familienabend. Alle Mitglieder und die Gemeinde werden herzlichst zu dieser Feier eingeladen. Zur Deckung der Unkosten wird am Eingang der Betrag von 70 Pfg. erhoben.; dafür wird Kaffee und Kuchen gereicht. Lieder, Musikstücke, Gedichte und ein Deklamatorium werden den Abend verschönern. — Die Uebungsstunden finden jeden Sonntag um 9,30 Uhr im Gemeindehause (Jugendsaal) statt.

Evgl. Männer- und Jünglingsverein Bismarck, Christinenstraße 26. Die Heimabende dieses Monats sollen unter dem Gesamtleitgedanken: „Unsere Leibesübungen" stehen. Heute um 20 Uhr sammeln wir uns zum Heimabend mit der Ueberschrift des Turnerwahlspruchs: „Frisch, fromm, fröhlich, frei!" — Männer und junge Männer unserer Gemeinde, kommt auch ihr! Narreteien des Karnevals kennen wir zwar nicht, was wir haben ist aber schöner und besser.

Der Evangel. Volksverein Altstadt hatte am Sonntag zur Versammlung mit anschließendem Familien-Unterhaltungsabend eingeladen. Dem Vorsitzenden war es eine Freude, bei Eröffnung der Versammlung die zahlreich erschienenen Mitglieder nebst Angehörigen begrüßen zu können. Vorsitzender gab Bericht von der Wintertagung und von der Sitzung der Gesamtarbeitsgemeinschaft. Zwölf neue Mitglieder konnten aufgenommen werden. Dankbar wurde der von Pfarrer Boswinckel über Gegenwartsfragen gehaltene Vortrag aufgenommen. Größte Aufmerksamkeit schenkte man den von Mitgliedern vorgetragenen Liedern und Geigensolis. „Ewig liebe Heimat" und „Das deutsche Volksgebet" vom evgl. Männerchor Altstadt fanden lebhaften Beifall. Zum Schluß führte unsere Theaterabteilung das Lustspiel auf: „Sie will einen Bubikopf haben". Die Lachsalven und der am Ende gespendete Beifall zeigten, daß unsere Abteilung das Richtige getroffen hat. Den Spielern sowie allen, die zum Gelingen beigetragen haben, auch von dieser Stelle herzlichen Dank. — Nächste Versammlung am 2. März mit Filmvortrag von Kathreiners Kaffee. Das von unserer Theaterabteilung aufgeführte Lustspiel „Müllers Prinzeßchen" soll auf allgemeinen Wunsch am 23. Februar wiederholt werden. Wir empfehlen unsere Mitglieder, sich rechtzeitig mit Programmen zu versehen.

Ostpreußisch evangel. Arbeiterverein Rotthausen. Der Familienabend des Vereins am Sonntag nahm einen recht harmonischen Verlauf. Nachdem der Abend mit einem flotten Marsch, ausgeführt von der hiesigen Orchestervereinigung, eröffnet wurde, begrüßte der Vorsitzende, Kamerad Sazarra, die Erschienenen, die den großen Saal bis zum letzten Platz füllten. Die beiden Theaterstücke, ausgeführt von Mitgliedern des Vereins, sowie die beiden Reigen, vom Mitglied Rimek eingeübt, wurden mit Beifall aufgenommen und zeugten vom guten Können der Mitwirkenden. Auch die humoristischen Vorträge der Geschwister Purwin verdienen hervorgehoben zu werden. Pastor Rüter als Ehrenvorsitzender erzählte aus seinen Erinnerungen und Erlebnissen aus der Zeit seines Aufenthaltes in Ostpreußen. Der Vorsitzende des evgl. Arbeitervereins, Herr Reckert, überbrachte die herzlichsten Grüße seines Vereins. Sein Hoch galt dem Verein. Herr Lehrer Gast feierte in humorvoller Weise die Frauen des Vereins. Nach dem Gesang: „Deutsche Frauen, deutsche Treue" erklärte Herr Lehrer Gast die Bereitschaft zur Mitgliedschaft zum Verein, die von der Festversammlung freudig begrüßt wurde. Die Lose waren angesichts der verlockenden Verlosungsgegenstände schnell vergriffen. Allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen. Am Sonntag, den 9. Februar, 11 Uhr, in der Wohnung des 1. Vorsitzenden Sazarra Vorstandssitzung.

△ **Evangel. Vollsverein Schalke.** Zu einer außerordentlichen Generalversammlung waren am Sonntag die Mitglieder im Vereinhause an der Grillostraße vereint, um sich Richtlinien für die fernere Vereinsarbeit geben zu lassen und über den weiteren Ausbau des Vereins zu beraten. Die bedeutsame Tagung wurde mit gemeinsamem Choralgesang eröffnet. Der erste Vorsitzende Thielert begrüßte in herzlichen Worten die Kameraden und schilderte den Zweck der heutigen Tagung. Generalsekretär Jacobi hielt das Hauptreferat: Die rechte Vereinsarbeit, das eine wesentliche Ergänzung bekam durch die Ausführungen des Ehrenvorsitzenden Hermann Franken sen., der als Mitgründer des Vereins berufen war, an der Hand alter Erinnerungen aus dem nun fast 50jährigen Vereinsbestehen überaus lehrreiche Erfahrungen bekannt zu geben, die dem jüngeren Geschlecht zu Nutz und Lehre dienen werden. Auch Pfarrer Meyer gab wertvolle Anregungen, die sich im Vereinsleben nutzbringend auswirken werden. Zu der nachfolgenden Aussprache fanden die praktischen Winke wirksame Ergänzung durch diesbezügliche Beschlüsse, die noch in der am Sonntag, den 16. Februar, nachmittags 3 Uhr, stattfindenden Monatsversammlung erörtert werden sollen. Die Mitglieder wurden eingeladen zu dem Vortragsabend des evangel. Bundes Schalke, der am morgigen Mittwoch, den 5 Februar, abends 8 Uhr, im Vereinshaus, Grillostraße, gehalten wird. Zum Besten bedürftiger Konfirmanden soll am Sonntag, den 9. März, ein Theaterabend veranstaltet werden. Gemeinsamer Gesang, Gebet des Pfarrers Meyer und ein werbendes Dankwort des Vorsitzenden bildeten den Abschluß der für den Verein so anregend verlaufenen Versammlung.

Ost- und westpreuß. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

Frauengruppe des ost- und westpreuß. evgl. Arbeitervereins Bulmke. Sonntag nachmittag 3 Uhr im Vereinslokal Vollmer, Wannerstraße 134, Versammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Frauen, die noch der Frauengruppe fernstehen, sind zu der Versammlung herzlich willkommen.

Aus den Kriegervereinen.

Krieger- und Landwehrverein Rotthausen. Am Sonntag um 10,30 Uhr findet im Vereinslokal (kath. Vereinshaus) unsere Monatsversammlung statt. U. a. wird Bericht erstattet über das Ergebnis der letzten Ortsverbandssitzung. Es wird daher um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Kriegerverein ehemaliger 167er hielt seine Monatsversammlung ab, zu der die Hälfte der Mitglieder erschienen war. Ein Mitglied wurde aufgenommen. Seit dem 1. Januar ist der Verein der Sterbekasse des Haselerbundes angeschlossen. Die Karenzzeit läuft bis zum 30. Juni. Kamerad Jordan wurde für das Kriegervereinsehrenkreuz eingereicht. Versammlungen sind jeden ersten Sonntag im Monat um 10 Uhr. Rückständige Beiträge für drei Monate werden in Zukunft von einem Boten abgeholt; Aufschlag 10 Pfennig je Monat. Der Regimentsappell ist im Oktober in Göttingen. Nächste Versammlung am 2. März, 10 Uhr, mit Schießen.

Kuffhäuser-Jugendgruppe des Kavallerievereins Samstag, 20 Uhr, Turnen in der Turnhalle der evgl. Hohenzollernschule. Sonntag, 11 Uhr, Versammlung bei Rettebeck; Obleute eine halbe Stunde früher. Um 16 Uhr Teilnahme an dem Stiftungsfest der Jugendgruppe des 1. A.-K. im evgl. Vereinshaus, Grillostraße 110.

Kuffhäuser-Jugendgruppe des 1. A.-K. Sonntag, 10 Uhr, Probe des Trommlerkorps. Theaterspieler um 10 Uhr Probe im evangel. Vereinshause, Grillostraße 110. Nachmittags Feier des 4. Stiftungsfestes im evangel. Vereinshause, Grillostraße 110, verbunden mit Konzert, Theater, Verlosung. Die Sachen zur Verlosung müssen Sonntag vormittag beim Kameraden Kosuch abgeliefert sein. Es wird gebeten, pünktlich zu erscheinen. Freunde und Gäste sind eingeladen.

Kuffhäuser-Jugendgruppe ehem. 67er. Antreten der Jugendgruppe um 4 Uhr bei Simon, Alter Markt, zur Teilnahme an dem 4. Stiftungsfest der Jugendgruppe des 1. A.-K. im evgl. Vereinshaus Schalke. Das Fest beginnt um 5 Uhr. Eintritt 30 Pfg., Mitgliedsbücher mitbringen. Abzeichen anstecken, ohne Uniform. — Samstag abend von 20 bis 22 Uhr Turnen in der Hohenzollernschule.

Verein ehem. Angehöriger des 18. A.-K. Der nächste Appell ist Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr, im Vereinlokal Kettler, Kaiserstraße 20.

Kuffhäuser-Jugendgruppe ehem. 55er. Sonntag nachmittag 4 Uhr im evgl. Vereinshaus, Grillostraße 110, Stiftungsfest des 1. A.-K. Montag 20 Uhr im Vereinslokal Merten, Adolfstraße, Zusammenkunft und Probe. Teilnahme an beiden Veranstaltungen ist Pflicht.

Der Kriegerverein ehem. 67er zu Gelsenkirchen hielt am Sonntag seine Versammlung ab, die vom Vorsitzenden Korte geleitet wurde. An den Volkstrauertag nimmt der Verein mit der Fahne teil. Hauptpunkt der Versammlung bildete die Feier des Stiftungsfestes. Versammlung beschloß, das Fest am Samstag, den 3. M., verbunden mit der Standartenweihe der Jugendgruppe des Vereins, in den Räumen des evgl. Vereinshauses, Grillostr. 110, zu feiern. Die weiteren Vorarbeiten bleiben dem Vorstande überlassen. Da Kamerad Freund dem Verein einige wertvolle Sachen zur Verfügung gestellt hatte, fand nach der Versammlung ein Schießen statt. Die besten Schützen waren Kamerad Korte und Jansing.

Riesenmengen
Trikotagen
zu diesen
unglaublich billigen Preisen

Gewaltige Mengen Trikotagen kauften wir mit kleinen Schönheitsfehlern weit unter Preis darum bietet dieses Angebot etwas ganz Außergewöhnliches

Mengen-Abgabe vorbehalten

Mädchen-Schlüpfer Kunstseide und Baumwolle, angerauht . 95, 48 25 ₰
Damen-Schlüpfer mit feiner Trikotdecke, gerauht, sehr haltbare Qualitäten . . . . . 78 ₰
Damen-Schlüpfer mit kunstseidener Decke, angerauht, in allen Größen und schönen Farben . . . . . 1.45 95 ₰
Prinzeß-Höschen für Mädchen, Kunstseide und Baumwolle, angerauht, große Farben-Auswahl 1.45

Kaum wiederkehrende Gelegenheit!
Damen-Prinzeßröcke Kunstseide, Decke angerauht, mit angeschnittener Achsel und Träger 1.95

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Turnen * Spiel * Sport

Sportclub 07 – Union.

Zu diesem großen Lokaltreffen hat der Sportverein Union eine beschränkte Anzahl Karten zu ermäßigten Preisen in folgende Vorverkaufsstellen abgegeben: Sporthaus Union, Ueckendorferstraße, Zigarrengeschäfte H. Paus, Bochumerstraße 120 und 169, Gasthof J. Walterscheid, Bochumerstraße. Die Vereinsleitung weist nochmals ausdrücklich darauf hin, daß außer den Mitgliedern jede Person, die den Sportplatz betritt, im Besitze einer Eintrittskarte sein muß.

Sp V. Alemannia 1911 Gelsenkirchen. Unsere Mitglieder versammeln sich am Samstag morgen 8,15 Uhr im Vereinsheim zwecks Teilnahme an der Beerdigung der Mutter unseres Vereinswirtes. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Samstag abend 9,30 Uhr: außerordentliche Monatsversammlung. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Leichtathletik

Die Westdeutschen Leichtathletik-Meisterschaften für Herren werden in diesem Jahre am 13. Juli im Elberfelder Stadion entschieden. 8 Tage später, am 20. Juli, folgen die 10-Kampf-Meisterschaft und ebenfalls die Staffelläufe in Essen. Ausrichter ist der S. C. Schwarz-Weiß. Die Westdeutsche Gehmeisterschaft wurde dem B. V. 04 Düsseldorf übertragen. Der Termin steht noch aus.

Luftsport.

ar. **Der Luftfahrtverein Gelsenkirchen-Buer** veranstaltet am Samstag, den 15. Februar, 20,30 Uhr, im Hotel Hans Sachs (kleiner Saal) einen Gesellschaftsabend. Der Abend ist als Werbeveranstaltung für die Ziele des deutschen Luftfahrtverbandes gedacht. In Gelsenkirchen, wo doch einer der ältesten Flugplätze existiert, müßte man dem Flugsport und der Luftfahrt noch viel größeres Interesse, als sonstwo, entgegenbringen. Da der Besuch der Veranstaltung nicht nur den Mitgliedern des Vereins, sondern allen Freunden der Luftfahrt gestattet ist, wird diese zweifellos den beabsichtigten Zweck erreichen.

Billardsport.

Gelsenkirchen 3 gegen Wattenscheid-West. Am Samstag und Sonntag fand im Lokale Christ, Wattenscheid-Lohrheide, das Retourspiel des Billardklubs Gelsenkirchen 3 gegen Billardklub Wattenscheid-West statt.

Ergebnisse:

Prüßner Otto (Gelsenk. 3) 100 Points gegen Ahlemeier (Wattensch.-West) 94 Points. Hagemeier (Gelsenkirchen 3) 98 Points gegen Gieseck (Wattensch.-West) 100 Points. Buthmann (Gelsenk 3) 125 Points gegen Tuttas (Wattensch.-West) 67 Points. Becker (Gelsenkirchen 3) 78 Points gegen Frericks (Wattensch.-West) 100 Points. Hemsing (Gelsenk. 3) 125 Points gegen Plaßmann (Wattensch.-West) 70 Points. Meier (Gelsenkirchen 3) 82 Points gegen Kleine (Wattensch.-West) 100 Points. Geddardt (Gelsenk 3) 100 Points gegen R. Hampel (Wattensch.-West) 79 Points. Krämer Jos. (Gelsenk. 3) 125 Points gegen Lindenberg (Wattensch.-West) 69 Points. Wienert (Gelsenk.) 3.) 125 Points. gegen Christ (Wattensch.-West) 69 Points. Schwarz (Gelsenk. 3) 61 Points gegen St. Hampel (Wattensch.-West) 100 Points. Gerdsmeier (Gelsenk. 3) 71 Points gegen R. Schäfer (Wattensch.-West) 125 Points.

Gesamtresultat: Gelsenkirchen 3 2411 Points. Wattenscheid-West 2164 Points demnach ein Plus von 247 Points für den Billardklub Gelsenkirchen 3. Restaurant Karl Hobel.

An Durchschnitte wurden erzielt: Krämer Josef (Gelsenkirchen 3) 7,8 Durchschnitt. Gerdsmeier Karl (Gelsenkirchen 3) 5,4 Durchschnitt. Buthmann Peter (Gelsenkirchen 3) 4,5 Durchschnitt. Hempsing Anton (Gelsenkirchen 3) 3,2 Durchschnitt.

*

Sch. Stadtmeisterschaft 1. Klasse. Nachdem nun die 2. und 3. Klasse schon eifrig im Kampf um die Meisterschaft tätig sind, beginnt heute der Kampf der Besten unserer Stadt, der 1. Klasse. In diesem Jahr haben sich gemeldet: Fischer, Bloch Birken, Schmitz, Schulz, Greitemeier K., Klimhöfer, Gremme, Leutel A., Gnegel, Greitemeier Th., Steinfurt und Poweleit. Alle Partien werden auf großem Brett bis 150 Points bei abgestrichenen Ecken nach demselben System wie im Vorjahre gespielt.

Spiellokal ist der Billardsaal Thielens (Hoppe), Kreuzstraße. Spieltage sind Donnerstag und Samstag. Die ersten Partien finden heute statt und spielen:

7,30 Uhr: Schulz — Greitemeier Th.
9 Uhr: Bloch — Gremme.
10,30 Uhr: Greitemeier K. — Steinfurt.

Samstag spielen Fischer, Klimhöfer, Schmitz, Gnegel, Birken und Leutel A.

*

Am Mittwoch fand im Klublokal des Billardklubs „Grüner Tisch" Bismarck (Uhlenbrock) ein Freundschaftsturnier zwischen dem Billardklub Hüllen (Reitemeier) und dem oben genannten Klub statt. Resultat: 778:613 Point für „Grüner Tisch".

Bismarck:	Hüllen:
Papajewski — Reitemeier	145:150 P.
Cremer — Schoppmann	100:86 P.
Pütter — Wind	100:93 P.
Meurer — Sperling	100:83 P.
Pfeifer — Schulz	100:52 P.
Lohn — Bruns	75:40 P.
Freudenstein — Hesse	100:49 P.
Schöne — Schneider	75:44 P.

Sport in Wanne-Eickel.

Turnverein Röhlinghausen 1883. Am Sonntag hielt der Verein seine Monatsversammlung ab. 33 Mitglieder waren erschienen. Drei Aufnahmen fanden statt. Man hatte eine reiche Tagesordnung, worauf als Hauptpunkt das am Sonntag, den 9. Februar, im Volkshaus Röhlinghausen stattfindende Werbefest herauszuschälen ist. Die Vorbereitungen dazu haben einen befriedigenden Stand. Ein eindrucksvolles Werbemittel wurde dem Verein durch einen seiner Turner zuteil, ein großes Werbebild, das den Eingang des Volkshauses schmückt.

---

heute
Alte und neue Heimat
und
Illustrierte Beilage

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten

Teppiche
bester Qualität
in jeder Größe und Qualität
Auswahl
an Güte und
Billigkeit!
C. Block
GELSENKIRCHEN
Schalkerstr. 10, Ecke Moorstraße
Das große Spezialhaus für Möbel und Teppiche.

Keine Mitwirkungsbefugnis

des Betriebsrats beim Einlegen von Feierschichten im rhein.-westf. Steinkohlenrevier?

Das Reichsarbeitsgericht hatte sich jetzt, wie der Reichsgerichtsdienst des W. T. B. meldet, mit der für den gesamten Bergbaubetrieb im rhein.-westf. Steinkohlenrevier äußerst wichtigen Frage zu befassen, ob der Unternehmer das Recht hat, einseitig unter Fortfall der Lohnzahlungspflicht die Einlegung von Feierschichten anzuordnen, wie das langjährige Uebung ist, oder ob er hierzu die Mitwirkung des Betriebsrates nach § 78 Abs. 2 des Betriebsrätegesetzes bedarf.

Das Landesarbeitsgericht Dortmund hatte sich auf den Standpunkt der Arbeitgeberseite gestellt.

Gegenüber Prof. Dr. Sinzheimer-Frankfurt am Main auf Arbeitnehmerseite, der die beim Reichsarbeitsgericht eingelegte Revision vertrat, daß die Mitwirkung des Betriebsrats unerläßlich sei, führte Dr. Mansfeld-Essen zur Begründung des Standpunktes der Arbeitgeber folgendes aus:

§ 13 der einschlägigen, zwischen dem Gewerkverein Christlicher Bergarbeiter Deutschland, sowie dem Gewerkverein Christlicher Metallarbeiter Deutschlands und dem Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein, Abt. Bergarbeiter, geschlossenen Arbeitsordnung bestimme in Abs. 1 klar und eindeutig, im Falle der vollständigen oder teilweisen Unterbrechung des Betriebes wegen Störungen, Mangel an Absatz oder anderen Gründen haben die davon betroffenen Arbeiter keinen Lohnanspruch. Mangels einer anderslautenden tariflichen Bestimmung könne dies nur so verstanden werden, daß dem Arbeitgeber das Recht zustehe, einseitig Feierschichten bei Fortfall der Lohnzahlungspflicht anzuordnen, sofern sich das aus den genannten Gründen notwendig erweise, wie im vorliegenden Falle durch Mangel an Absatz. Dieser Standpunkt rechtfertige sich neben den rechtlichen vor allem auch aus wirtschaftlichen Erwägungen. Wolle man nämlich die Zustimmung der Betriebsvertretung für erforderlich erachten, so würde sich unbedingt ein Schlichtungsverfahren zwecks Erziehung einer Einigung notwendig machen. Ein derartiges Verfahren beanspruche 3 bis 4 Tage, eine Zeit, die mit dem Wesen des Bergbaubetriebes unvereinbar sei. Beim plötzlichen Abrufen der Kohle durch das Syndikat lasse sich nur von Tag zu Tag disponieren, andernfalls müßte man die Kohle auf die Halden legen. Das könne aber nur in sehr beschränktem Umfange geschehen wegen des großen Gewichts und des Umfanges des Produkts. Weiterhin ergebe sich die Notwendigkeit der einseitigen Einlegung von Feierschichten auch daraus, daß die Eisenbahn an manchen Tagen nicht in der Lage sei bei einer täglichen Förderung von 400 000 Tonnen Kohlen zirka 40 bis 50 000 Waggons zu stellen. Die gleichen Abtransportschwierigkeiten entständen beim Eintreten von Frostwetter, das die Benutzung der Kanäle unmöglich mache. Aus dieser ganz besonderen Konjunkturlage des Bergbaues ergebe sich also zwingend, daß dem Unternehmer überlassen bleiben müsse, Feierschichten einzulegen, was übrigens, so lange der Bergbau besteht, immer das Recht der Arbeitgeber gewesen wäre.

Das Reichsarbeitsgericht hat aber das Urteil des Landesarbeitsgerichts Dortmund aufgehoben und die Sache zu neuerlicher Prüfung an die Vorinstanz zurückverwiesen.

Die Auslegung des § 13 Abs. 1 der vorliegenden Arbeitsordnung, richtiger des Tarifvertrages, die durch das Berufungsgericht gegeben ist, könne durch die getroffenen Feststellungen nicht als genügend begründet erachtet werden. Es bedürfe der weiteren Aufklärung nach der Richtung, wie die fragliche Bestimmung in Bezug auf die Einlegung von Feierschichten, die nicht ausdrücklich erwähnt sind, bisher aufgefaßt und praktisch behandelt worden ist, und zwar nicht nur in dem Betrieb, um den es sich hier handelt, sondern im gesamten Gebiet, auf das sich die einschlägige Arbeitsordnung bezieht.

Sie haben nichts zu lachen.



Der Mann, der französisch auf Schallplatten lernte, fragt in Paris nach dem Weg zum Eiffelturm.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 6. Februar. (Drahtb.)

Die Börse eröffnete angesichts des geringen Ordereinganges in schwächerer Haltung. Auch aus der Provinz überwogen die Verkaufsaufträge. Die Unsicherheit und die Geschäftsunlust der Spekulation wurde durch die Häufung der heute vorliegenden ungünstigen Momente verstärkt. Die Schwierigkeiten in den Etatsverhandlungen verstimmten ebenso wie die geplanten Erhöhungen der Bier- und Umsatzsteuer, zu denen nach neueren Meldungen auch eine Steigerung der Reichseinnahmen durch eine Erhöhung der Zölle auf Kaffee und Tee kommen soll. Die anhaltende Abwärtsbewegung am Arbeitsmarkt und die Widerstände, die sich von Seiten der Auslandsgläubiger einer Farag-Regelung ergaben, taten ein übriges, die Stimmung zu beeinträchtigen. Der Bericht des Stahlwerksverbandes über die Lage im Januar blieb eindruckslos. Auch die sehr herabgestimmten Hoffnungen auf eine Diskontermäßigung in London und Neuyork wirkten retardierend. Die holländische Getreideinsolvenz mahnt gleichfalls zur Zurückhaltung. Am Geldmarkt machte die Erleichterung Fortschritte. Tagesgeld 6½ bis 8½ Prozent, Monatsgeld 6¾ bis 8¾ Prozent. Devisen wenig verändert.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 17 Dollar, 55 Cent (17,66).

× **Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat.** Der Ruhrkohlenabsatz ist im abgelaufenen Monat im wesentlichen unter dem Einfluß der Konjunkturschrumpfung und der anormalen milden Witterung weiter zurückgegangen, und zwar in weit stärkerem Maße, als es von November auf Dezember der Fall war. Der arbeitstägliche Gesamtabsatz des Syndikats (Koks und Briketts auf Kohle umgerechnet) stellte sich im Januar auf 261 000 Tonnen gegenüber 281 111 Tonnen im Vormonat. Davon entfielen 123 000 Tonnen (135 000 Tonnen) auf das unbestrittene und 138 000 (146 000) Tonnen auf das bestrittene Gebiet. Die größere Verminderung des Absatzes liegt demnach im unbestrittenen Gebiet.

× **Kohlenförderung im Ruhrgebiet.** In der Zeit vom 26. Januar bis einschließlich 1. Februar wurden insgesamt 2 417 586 (2 529 277) Tonnen Kohle gefördert. Die Kokserzeugung stellte sich auf 614 236 (613 409) Tonnen, die Brikettherstellung auf 57 427 (60 712) Tonnen. Die Zahl der Feierschichten stieg von 129 029 auf 168 085.

● **Der Londoner Diskontsatz auf 4½ v. H. ermäßigt.** In der Direktoriumssitzung der Bank von England am Donnerstag wurde beschlossen, den Diskontsatz um ½ v. H. auf 4½ v. H. zu ermäßigen.

● **Neue Privatdiskontsenkung.** Nachdem erst am Mittwoch eine Ermäßigung des Privatdiskontsatzes auf 5¾ v. H. erfolgt war, wurde an der Berliner Donnerstagbörse eine erneute Senkung der Zinsrate für Privatdiskonten um ⅛ v. H. auf nunmehr 5⅝ v. H. beschlossen.

Viehverkaufshalle A.-G., Lehrte. Wegen neuen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in einer zweiten Nachbargemeinde bleibt die Stadt Lehrte in der gesetzlichen Schutzzone. Unsere beiden nächsten Märkte am 11. und 18. Februar können daher auch nicht abgehalten werden. Nächster unbeschränkter Markt jetziger Voraussicht nach am Dienstag, den 25. Februar.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		6. Februar		5. Februar	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	167,430	168,110	167,940	168,280
Dänemark	100 Kronen	111,850	112,070	111,870	112,090
Schweden	100 Kronen	112,230	112,450	112,270	112,490
Norwegen	100 Kronen	111,700	111,920	111,720	111,940
Schweiz	100 Franken	80,735	80,895	80,770	80,930
England	1 Pfd. Sterl.	20,341	20,384	20,344	20,385
Frankreich	100 Franken	16,335	16,435	16,400	16,440
Amerika	1 Dollar	4,1825	4,1905	4,1825	4,1915
Italien	100 Lire	21,890	21,930	21,905	21,945
Belgien	100 Franken	58,275	58,395	58,230	58,400
Oesterreich	100 Schilling	58,885	58,005	58,835	59,005
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,680	1,684	1,624	1,628

Essener Börsen-Tendenz

Am Kuxenmarkt war die Umsatztätigkeit sehr gering. Der Terminmarkt lag ebenfalls gering. Die Diskontermäßigung der Bank von England blieb ohne Einfluß.

Städtische Veranstaltung

Gelsenkirchen.

Montag, 10. Febr., 20 bis 22 Uhr Hans-Sachs-Haus: 3. Sinfonie-Konzert. Leitung: Städtisch. Musikdirektor Paul Belker, Städt. Orchester Bochum. Solist: Joseph Szigeti Budapest (Violine). Programm: Corelli, Mozart, Reger, Fleischer. Tageskarten zu 1, 2, 3, 4 Mark im städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228) Rathaus Buer (Zimmer 17), in d. Verkaufsnebenstellen u. an der Abendkasse. (Zum Eintritt berechtigen die Karten der 1. Konzertvormietegruppe).

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.

Freitag, 7. Febr., 19,30 bis 22,30 Uhr: Die Zauberflöte.
Samstag, 8. Febr., 19,30 bis geg. 22 Uhr: Oedipus Rex (Opera Oratorio) Petruschka Ballett
Sonntag, 9. Febr., 19,30 bis 22 Uhr: Rigoletto.

Schauspielhaus.

Freitag, 7. Febr., 20 bis 22,30 Uhr: „... Vater sein dagegen sehr ...!"
Samstag, 8. Febr., 20 bis 22,30 Uhr: Weekend im Paradies.
Sonntag, 9. Febr., 19,30 bis 21,45 Uhr: Die vertagte Nacht.

Geld in jed. Höhe, auch a. Dam., Geschäfts- und Beamtenkredite I. Hypotheken durch Theisen Schützenstr. 10 prt.

2 od. 3 Röhren-Apparat mit Lautsprecher zu kaufen gesucht. Off. u. W. S. 423 an die Allg. Ztg.

Haustür m. Rahm. 272×117 zu kaufen gesucht. E. Graf, Gewerkenstraße 41, Telephon 261 78.

8/24 Brennabor-Lieferwagen Kastenaufbau, fahrbereit, billig zu verkaufen. Zu erfragen Neustraße 20.

Brüten Sie? Zwei gebr., aber gut erhaltene **Brutmaschinen** wegen Platzmangels ½ Hälfte d. Wertes zu verkaufen. 6174 Näh. durch Fritz Dörner, Sophienstraße 3, 4. Stock.

Eine guterhaltene **Vitrine** kann auch a. Bücherschrank benutzt werden, billig zu verkaufen. 25933 Florastr. 21, II. r.

CAPITOL
Bahnhofstraße 53 neben Alsberg

Stärker als das Gesetz aber ist die Liebe.

Unter diesem Motto bringen wir heute einen Großfilm, der
unter dem Protektorat der deutschen Liga für Menschenrechte,
die auch das Tatsachenmaterial hierzu zur Verfügung gestellt hat, hergestellt wurde.

Ein Aufklärungsfilm, der auf das Wärmste zu empfehlen ist!

Ein Film, der für die heiligsten Rechte der Menschheit kämpft!

§ 173 StGB.



Ein ganz großes packendes konfliktreiches Drama aus dem Leben nach einer wahren Begebenheit.

Hauptrollen:
Olga Tschechowa • Walter Rilla
Erna Morena • Paul Otto • Olga Limburg
Greta Graal • Theodor Loos

Harte reformbedürftige Gesetzesparagraphen können Menschen, die für einander bestimmt sind, auseinanderreißen, können Schicksale vernichten.

Vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht als **volksbildend anerkannt worden.**

Nur reife Menschen werden aufgefordert sich den Film anzusehen.
Für Jugendliche ist der Film infolge seines sittlichen Ernstes streng verboten.

Hierzu: Ein spannendes Uebersee-Drama

Das rote Brandmal

Die Teufelsinsel — eine Totengruft der Lebenden.
Ein ergreifendes Erlebnis von der Gefangeneninsel Frankreichs.

Großes Beiprogramm

Erstklassiges Orchester, Leitung: K. FISCHER.
Sichern Sie sich rechtzeitig Sitzplätze, da der Andrang ein ganz großer sein wird.
Anfangszeiten: 3.00, 5.30, 8.00 Uhr, Sonntags ab 2.00 Uhr.

Wirksam sind die **kleinen Anzeigen** in der **Allgemeinen Zeitung!**

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 6. Februar 1930

	heute in RM	vorige in RM
Schiffahrts-Aktien		
Hapag	166,25	167,25
Hamburg Süd	167,00	168,00
Nordd. Lloyd	167,75	167,87
Bank-Aktien		
[illegible] ct. Werte	140,00	141,00
[illegible] für Brauindustr.	153,00	157,70
[illegible]rmer Bank	130,50	130,00
[illegible]rmer Kreditbank	29,00	29,50
[illegible]ßiner Handelsges.	160,00	161,50
[illegible]dt.-Gas. Straßenb.	100,00	100,00
[illegible]mmerz Privatbank	156,87	161,50
[illegible]ranhfürter Bank	241,00	243,00
[illegible]tsche Bank	152,50	153,00
[illegible]sdner Komm.	152,50	153,00
[illegible]sdner Bank	158,25	155,25
[illegible]mb. Hypoth.-Bank	143,50	143,50
[illegible]ckerbank Bln	208,00	211,12
Brauerei-Aktien		
[illegible]rtmunder Aktien	421,50	238,50
[illegible]rtmund. Ritterbräu	264,00	266,00
[illegible]rtmunder Union	248,75	248,00
[illegible]kanf Gelsenk.	137,50	138,00
[illegible]ngel Schorpena	184,50	185,00
[illegible]tbräu Patzenh.	279,00	283,00
[illegible]hkäser Köp.	230,00	232,00
Industrie-Aktien		
[illegible]mmisterea	112,50	110,00
[illegible]lowerke	40,75	–
[illegible]nzdenwerke	178,00	40,00
[illegible] G.	78,50	180,75
[illegible]gberg-Nürnberg	118,50	78,25
[illegible]ine Masch.	–	118,00
[illegible]per Wolle	54,50	54,50
[illegible]ult	42,50	40,25

Bemberg	171,00	167,50
Bergmann	–	210,00
Berger Julius	315,00	322,00
Berl.-Karlsruher Ind.	70,00	70,00
Bielefeld Mec.	–	–
Bösperde Walz.	55,50	56,00
Braunkohlen Brikett	148,50	148,50
Braunschw. Kohlen	250,00	245,00
Braunschw. Jute	123,50	125,50
Braunschw. Masch.	43,00	43,00
Bremer Vulkan	142,25	142,25
Budevus	[illegible]	[illegible]
Busch Lüdenscheid	70,00	67,00
Böttnerwerke	–	–
Chem. Buckau	90,00	90,00
Chem. Heyden	61,25	63,00
Chem. ind. Gelsenk.	–	65,00
Conti Caoutch	150,25	151,25
Daimler Motor	39,75	42,00
Deutsche Conti-Gas	168,00	171,00
Deutsch Babcock	–	–
Deutsch Erdöl	106,00	108,00
Dtsch. Kabelwerke	61,75	62,50
Dtsch. Maschinen	44,75	46,62
Dtsch. Reichsbahn	90,87	91,25
Dtsch. Schachtbau	–	–
Doloritwerke	36,87	35,00
Düsseld. Eisenbahn	–	–
Düssels. Kammgarn	72,00	72,00
Düsseld. Maschinen	28,00	28,00
Dynamit Nobel	80,75	80,50
Eintr. Braunkohlen	148,50	148,75
Elektr. Lieferungen	167,50	170,00
Elektr. Licht u. Kraft	172,50	174,50
Eschw. Bg.	212,00	214,50
Essener Steinzeug	138,00	138,00
Fahlberg-List	55,12	55,87
I. G. Farbenindustrie	167,25	169,50
Feltm. u. Guile	139,00	139,75
Friedrichsh. Kali	161,00	164,00
Gaggenauer Eisen	–	–
Gelsenk. Berg	139,50	141,50
Germania P. C.	169,00	170,00
Gerresheim Gl.	122,00	122,50
Ges. f. elektr. Unterm.	172,75	176,00
Glasmanufakt. Schalke	187,00	187,00
Goldschmidt	72,00	73,12
Gothaer Masch.	54,50	54,50

Hamburg Elektr.	136,75	137,00
Hammersen	120,00	120,00
Hans. Masch.	–	35,25
Hansa Dampfsch.	150,50	151,50
Harpener Berg	138,75	141,50
Hartmann Sächs.	–	–
Hein, Lehmann	80,00	80,25
Hilgers Verein	73,00	70,00
Hirsch Kupfer	117,00	119,00
Hösch Eisen	115,50	117,50
Hoffmann Stärke	70,00	70,00
Hohenlohe	83,00	85,25
Holzmann Ph.	97,00	98,00
Horch & Co.	68,00	89,00
Hotel Disch	–	–
Hüttenw. Kayser	137,00	137,00
Ilse Berg	246,05	248,00
Kaliw. Aschers	214,25	218,50
Klöckner-Werke	110,50	109,50
König Wilh.	225,00	225,00
König St. Pr.	315,00	315,00
Köln-Neuessen	113,00	113,00
Krauß-W.	105,00	106,48
Kronprinz Metall	50,00	49,50
Köppersbusch	124,50	125,50
Kyffhäuserhütte	–	–
Lahmeyer & C.	174,87	174,00
Laurahütte	55,25	55,75
Lindes Eism.	167,00	171,00
L. Loewe	174,00	177,00
Lüdenscheid Metall	65,12	62,00
Magn. Berg P. M.	61,00	61,00
Masch. Buckau	125,00	119,25
Mannesmann-Röhren	111,62	111,12
Motoren Deutz	70,00	70,00
Nordd. Eisenw.	111,75	111,75
Nordd. Wolle	88,50	91,00
Nordd. Kabel P. M.	137,00	137,00
Oberschl. Kokswerk	102,75	105,00
Ostwerke	212,50	214,00
Oesking Stahl	35,00	35,00
Orenstein & Koppel	79,00	79,87
Peipers & Cie.	98,50	99,50
Pinsch Julius	147,00	147,00
Phönix Braunkohlen	98,25	99,50
Phönix Berg	105,12	105,12
Rhein. Chamotte	66,75	66,25
Rhein. Elektr.	146,75	148,50
Riebeck Montan	98,25	99,62
Roddergrube	720,00	720,00
Reichold Papierfabr.	–	–
Rhein. Braunkohlen	247,00	248,25
R. W. E.	184,50	185,75
Rh. Stahl	119,50	120,25

Rhein.-Westf. Kalk	105,00	100,00
Rütgerswerke	79,50	81,50
Sachsenwerk	91,00	93,00
Salzdetfurth	365,25	367,00
Stollwerck	103,25	103,50
Stolberger Zink	103,50	103,50
Schuckert El.	190,25	194,00
Schwelmer Eisen	132,50	133,50
Siegen.-Solinger Guß	9,00	8,50
Siemens Glas	125,50	127,00
Siemens Halske	290,62	288,50
Ver. Gothania	105,00	105,00
Ver. Portl. Zement	178,00	174,00
Verein. Stahlwerke	104,87	105,00
Ver. Stahl v. d. Z.	164,00	165,00
Ver. Dtsch. Nickel	165,00	166,50
Ver. Glanzstoff	177,50	179,75
Wanderer-Werke	50,00	52,00
Werstoloer Gr.	124,50	224,50
Wasserwerk Gelsenk.	133,50	133,50
Westd. Hand G.	–	–
Westereegeln Alkali	215,50	220,00
Westf. Dinnendahl	–	–
Westf. Draht	85,00	80,00
Westf. Kupfer	48,50	44,50
Wicking Portl.	113,00	115,87
Wittener Guß	44,75	45,75
Zellstoff Waldhof	216,00	215,00

Essener Wertpapierbörse

6. Februar 1930

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe. **a) Steinkohle**		
Alte Hasse i. Liqu.	310	–
Blankenburg	–	–
Caroline	2600	–
Carolus Magnus	75 0	7900
ver. Constantin d. Gr.	–	8250
Deutschland	220	240
Ewald	18300	19000
Gottessegen	2500	–
Graf Schwerin	–	2730
Heinrich	7000	7200
Joh. Deimelsburg	–	–
König Ludwig	32500	–
Langenbrahm	–	13000
b) Braunkohle		
Bruckdorf Nietleben	1700	1800
Glimmerode	–	–
Gute Hoffnung	–	4000
Leonhardt	–	12500
Michel	13250	–
Vesta	–	7800
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	2000	–
d) Kali		
Beienrode	2325	2425
Burbach	8100	8850
Carlshall	–	–
Desdemona	–	–
Güntershall	–	–
Hildasglück	–	–
Hohenfels	–	–
Neustaßfurt	–	22000
Salzmünden	–	–
Siegfried I u. II	–	–
Volkenroda	4000	–
Walbeck	–	–
Wilhelmshall-Oelab.	–	–
Wintershall	100000	–
II. Aktien **a) Kohle**		
Adler	–	–
Dahlbusch	99,50	102,00

Name	Nachfrage	Angebot
Essener Bergw.-Verein	–	–
Lothringen	58,50	60,50
Magdeb. Bergw.-Verein	–	–
Mülh. Bergw.-Verein	105,00	–
Phoenix	–	–
Roddergrube	–	–
Zukunft	–	–
b) Kali		
Kali-Chemie	–	–
Hallesche Kali	–	227,00
Burbach Kali	–	187,00
Niedersachsen	–	–
Salzdetfurth	–	–
Wittekind	–	–
c) versch. Gesellschaften		
Balcke-Maschinen	119,00	121,00
Dorstener Eisengieß.	–	110,00
Düsseldorfer Maschb. Losenhausen	–	–
Dtsch. Bankverein	127,00	–
Eisenwerk Heerdt	–	–
Essener Akt.-Bierbr.	–	–
Glas- und Spiegelman.	185,00	–
Hochtief	–	–
Hauben-Werke	40,00	–
Kabel Rheydt	187,00	191,00
Köln. Hausbes. A.-G.	91,00	–
Lüdenscheider Metall	–	–
Papierfabrik Reisholz	–	–
Rh.-W. Boden-Creditbank. Köln alte Akt.	130,00	–
junge Akt.	–	–
Schlegel-Scharp.-Bz.	134,00	–
Uerdinger Waggon	148,00	153,00
Ver. Rumpus	7..	80,00
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 ... 7 Pzt.	79,00	–
Duisburger Stadtanleihe 1926 ... 8 Pzt.	–	79,00
Essener Stadtanleihe	–	–

Name	Nachfrage	Angebot
Klösch Teilschuldverschr. 8 Pzt.	95,00	–
Klöckner-Werk 8 Pzt.	92,50	–
Fr. Krupp A.-G. 5 Pzt.	–	
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 6 Pzt.	87,50	–
1927 6 Pzt.	78,00	–
Landesbank der Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Pzt.	–	–
7 Pzt.	102,00	–
6 Pzt.	91,50	–
Gold-Komm.-Schuldverschr. 7 Pzt.	50,00	–
6 Pzt.	89,50	–
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pzt.	83,50	–
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln Goldhypothpfandbriefe 1923, Serie I 5 Pzt.	88,00	–
1924, Serie II 10 Pzt.	101,00	–
1924, Serie III 10 Pzt.	101,00	–
1924, Serie IV 8 Pzt.	94,50	–
1925, Serie V 10 Pzt.	101,00	–
1926, Serie VI 8 Pzt.	94,50	–
1926, Serie VII 7 Pzt.	85,00	–
1926, Serie VIII 8 Pzt.	94,50	–
1927, Serie IX 7 Pzt.	85,00	–
1927, Serie X 6 Pzt.	82,00	–
Goldkommobver. 1923, Serie I 5 Pzt.	88,00	–
1924, Serie II 10 Pzt.	100,50	–
1925, Serie III 10 Pzt.	100,50	–
1926, Serie IV 8 Pzt.	90,00	–
1926, Serie V 7 Pzt.	82,00	–
1927, Serie VI 6 Pzt.	82,00	–
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Essen, Anleihe von 1926 7 Pzt.	79,00	–
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger 8 Pzt.	–	85,00
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrundstücke Münster Goldpfandbriefe 6 Pzt.	83,50	–
Oberhausen Stadtanleihe	–	76,00

Apollo-Theater

„Zwischen Eltern u. Kindern klafft ein tiefer Riß, den zu überbrücken in erster Linie Sorge der Eltern sein muß"
(G. B. Shaw)

Unter diesen Worten des größten englischen Dichters, der die Nöte unserer Zeit erkannt hat und in seinen Werken wahrheitsgetreu schildert, beginnt

heute Freitag 2 Uhr die große Premiere



ZWISCHEN 14 und 17

Die Tragödie einer Jugend

Ein Film, der ohne jede Beschönigung das Leben und Erleben, das Kämpfen und Suchen unserer jungen Generation in lebenswahren Bildern miterleben läßt — In diesem Film steigert sich die Not der Jugend zu einer erschütternden Tragödie.

Die Kinder:
Ina von Elben — Roland Varno
Die Eltern:
Ida Wüst — Fritz Alberti
Ilse Tamara — Jaro Fürth

Aufführungszeiten: 3,00 5,50 u. 9,20 Uhr.

Der deutsche Standard-Großfilm

Der sturmfreie Junggeselle
(Möblierte Zimmer)
Hauptdarsteller:
Margot Landa, Yvette Darnys, Hertha v. Walther, Fritz Schulz, Paul Hörbiger.

Lebensschicksale packendster Art sind es manchmal, die so eine Frau Wirtin in ihren möblierten Zimmern beherbergt. — Mieter und Vermieter und all die Wißbegierigen, die in das Leben in möblierten Zimmern Einblick nehmen wollen, müssen sich diesen Film ansehen.

Aufführungszeiten: 4,30 und 8,00 Uhr.

„BONBONS"
Eine entzückende Komödie.

Die neue Wochenschau
Orchesterleitung: **Heinz Damitz**

Industrie-Kino

Selbstvertrauen ist die Grundlage zum Erfolg! Sie erhöhen Ihr Selbstvertrauen um 100%, wenn Sie sich

Tom Mix

in seinem neuesten und glänzendsten Großfilm ansehen, wie er auch mit den größten Widerständen fertig wird:

FBO



Der große Diamanten-Diebstahl
Ein wildes Abenteuer des tollsten aller Cowboys, 7 Akte.
Sieger über tausend Gefahren —
Sieger über tausend Feinde
Sieger über tausend Mädchenherzen —
Das ist Tom Mix!



Polizeimeister Tagejeff
Der Sittenpaß
Ein Film in 6 Akten nach Motiven des gleichnamigen Romans von Gabriele Zapolska.
In den Hauptrollen: Bogusław Samborski Nora Ney.
Der spannend aufgezogene Film zeigt Zustände, wie sie in jeder Stadt der russischen Grenzprovinzen vor dem Kriege alltäglich waren. Polnische Studenten als Verschwörer, ihr Gegenspieler der Polizeimeister und zwischen ihnen eine Zofe sind die Figuren des sensationellen Filmes.

Krieg der Lausbuben
Ein ergötzliches Lustspiel.

Die neue Wochenschau.
Niedrige Eintrittspreise: RM. 0.40 0.60, 0.90 und 1.50.

TivoLi
Lichtspiele, Arminiusstraße 14

Heute: Erstaufführung
5 Sensationsfilme von Qualität:

1.
Schicksal, deine Wege sind wunderbar
(Was eine Nacht enthüllte)
Der Einfluß des Fakirs: Rao Rama Singh
Hieronymus Xanden = ein Verbrecher im Frack
Louis Ralph a Werner Kreuß a Maria Korda
Olga Limburg
7 Akte 7 Akte

2.
Die Sensation der Saison:
Die **Hellseherin** Frau Günther-Geffers
in der Hauptrolle des Films:
Somnambul
Dieser Film wurde nach den Akten des aufsehenerregenden Hellseher-Prozesses in Insterburg unter persönlicher Mitwirkung der berühmt. Kriminal-Telepathin Gitta Geffers und des Gerichts-Sachverständigen Dr. L. Thomé sowie der medialen Schauspielerin Ceo Buby hergestellt.
Von der Zensur wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit
3 × verboten, jetzt ohne Ausschnitte freigegeben!
Ferner wirken mit:
Erna Morena, Fritz Kortner, Fr. Kampers, Sg. John u. a.

3.
Die Jagd nach der Goldmine
(Eile mit Weile)
Sensations-Film in 6 Akten
Hauptdarsteller: William Russel
Rolle: Henny King u. Viktor Abel

Beiprogramm Kleine Preise

Hading

empfiehlt in bekannt guten Qualitäten:

Feinste Bratheringe	2 Pfd.-Dose	73 Pfg.
Feinste Heringe in Gelee	2 Pfd.-Dose	78 Pfg.
Feinste Rollmöpse u. Bratrollmöpse	2 Pfd.-Dose	78 Pfg.
Feinste Bismarckheringe	2 Pfd.-Dose	78 Pfg.
Feinste Kronsardinen	2 Pfd.-Dose	78 Pfg.
Feinste Fettheringe mit Tomaten	Dose	55 Pfg.
Feinster fettriefender geräucherter Speck-Aal	Pfund	3.30
Echter goldgelber Harzerkäse in Staniol, 2 Rollen à 6 Stück, ganze Kiste Mk. 1.90		25 Pfg.
Frische Oldenburger Trinkeier gestempelt	Stück	12 Pfg.

Hading
Bahnhofstr. 31 u. bekannte Filialen.
Wir bitten die Vormittags- und frühen Nachmittagsstunden zum Einkauf zu benutzen, da es wegen des großen Andranges in den Abendstunden nur dann möglich ist, unsere verehrte Kundschaft so zu bedienen, daß sie in jeder Weise zufrieden gestellt wird.

Hohe Preise
f. getr. Anzüge zahlt Frisch, Gewerkenst. 5

Wie immer! Billig und gut!

Frisch. Rindfleisch z. Suppe u. Brat.	Pfd. 0.80	Kalbfleisch	Pfd. 0.90
Rouladen ohne Knochen	Pfd. 1.10	Schulter und Keule	Pfd. 1.10
Schweinefleisch	Pfd. 1.10	Täglich frisch: Fleischwurst	Pfd. 0.90
Schweinebraten mit Knochen	Pfd. 1.10	Polnische	Pfd. 1.00
Koteletts	Pfd. 1.20	Würstchen	Pfd. 1.30

Alle anderen Fleisch- und Wurstwaren stets frisch, billig und gut
LEO SAUER
Schalkerstr. 184 und Bismarckstr. 154

Ost- u. Westpr. evangl. Arbeiterverein Bulmke.
Am Sonntag, den 9. Febr., nachmitt. 2 Uhr, findet im Vereinslokal Bollmer, Wannerstr. 134 die
monatliche Versammlung
statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgemacht. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß zwei Sterbefälle eingetreten sind. Am 18. Jan. starb das Mitglied Gottfried Radek u. am 1. Febr. die Ehefrau Bölker. Je 200 M. Sterbegeld sind ausgezahlt. Die Mitglieder werden gebeten, in dieser Versammlung je 20 Pfennig Umlage zu erledigen. Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.
Der Vorstand erscheint eine Stunde früher.
Frauengruppe: Versammlung am Sonntag, 9. Febr., nachmittags 3 Uhr.

Evang. Arbeiterverein „Bismarck"
Die Monats-Versammlung findet Sonntag, den 9. Februar 1930, um 3 Uhr nachmitt. statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Wegen der Wichtigkeit derselben, wie Vortrag des Generalsekretärs Jacobi über evangl. Lebensfragen und Gesangbuchfrage wird gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Küche
Büfett, 170 cm br., Anrichte, Tisch, 2 Stühle m. Bin. nur Mark 275,—
Liebau
Hochstraße 41, Ecke Roonstraße.

Film UHU Bühne

Unser neues brillantes Programm stellt alles glatt in den Schatten!
Der neueste
GAMBINO-Großfilm
in
Erst-Aufführung



Ich hab mein Herz im Autobus verloren.

Die große Sensationskomödie mit
Saetta Gambino
und der drolligen
Truus van Aalten
Eine tolle Entführung eines ausgerissenen Schulmädels durch den geliebten, jungen Besitzer eines Rennwagens. Ueberraschungen, äußerst raffinierte und lustige Einfälle atemberaubende Momente, urkomische Szenen bilden durch schnellwechselnde Bilder, Begebenheiten und Auftritte die packende Handlung dieses sensationellen Lustspieles.

2.
Der deutsche Großfilm:
Soll und Haben
6 Akte, nach dem berühmten Roman von Gustav Freytag
In den Hauptrollen:
Mady Christians, Olga Tschechowa, Hans Brausewetter, Paul Otto, Hermann Picha usw.

3.
Big Boy Williams in
Der Sohn der Steppe
Eine Wild-West-Begebenheit voll Tempo, Spannung und Humor.

Reiches Beiprogramm

Auf der Bühne:
Pyps u. Ly
Die urkomischen Amerikaner
Musik- u. Tierstimmen-Imitations-Akt
Man lacht! Man schreit! Man brüllt!

Bis Fastnacht ballfähig
Einzelunterricht vor- und nachmittags
Tanzabende für stilgerechtes Training
für Aeltere Samstags, für Jüngere Mittwochs abends 8 Uhr, Sonntags abends 6 Uhr
Tanzschule Fischbach Kampstr. 35. Ruf 258 33 Großer Parkettsaal

MALEREI u. ANSTRICH
schnell / sauber / billigst
KUNZ
Am Rosenhügel / Ruf 26419

Die **Uhr**-Reparatur ist Vertrauenssache
Legen Sie Wert auf gute Arbeit, so bringen Sie Ihre Uhren in die Uhren-Reparatur-Werkstatt Lorenz, Ebertstr. 12, 2. Etg. a. d. Hans-Sachs-Haus. Glas 0,25 M, Zeiger 0,25 M, Federeinsetzen v. 1,70 M an.

Samstags nachmittags, Sonntags und an gesetzl. Feiertagen halten die Ärzte Gelsenkirchens
keine Sprechstunden.
Bei dringenden Fällen u. plötzlichen Erkrankungen ist jedoch jederzeit für ärztl. Hilfe gesorgt.

Beachten Sie die kleinen Anzeigen!

Briefkasten der Allgemeinen Zeitung.

Helmuthstraße FS. 1. Schreiben Sie unter der alten Anschrift, senden die Police ein und bitten um Aufwertung des eingezahlten Betrages. Sie werden etwa 15 Prozent des Goldwertes erhalten. Die Briefe müssen eingeschrieben geschickt werden. — Ford legt in Köln ein großes Werk an. Die Anschrift Ford-Autowerk Köln dürfte genügen.

H. St. Henri Ford wohnt in Detroit, in den Vereinigten Staaten von Amerika. Ob dessen Frau noch lebt wissen wir nicht.

Horst 99. Nein, die Zeche ist nicht zu dieser Arbeit verpflichtet. Der Hausherr bekommt die Kosten, bezw. die Arbeiten werden von der Zeche ausgeführt.

Krü., Günnigfeld. Die „praktische Tante" kennt eine große Zahl von Ratschlägen zum Schutze gegen Fliegen. Wir nennen Ihnen Räucherung gegen Fliegen: 15 Gramm Benzoetinktur, 15 Gramm Essigsäure, 15 Gramm Nelkenöl, 300 Gramm Kölnisches Wasser mischt man zusammen und füllt dieses in eine gut verschließbare Flasche. Gießt man von dieser Tinktur, deren Bestandteile jeder Drogist liefert, ein bis zwei Teelöffel voll auf heißes Eisenblech und öffnet die Stuben oder das Küchenfenster, so suchen die Fliegen schleunigst das Weite, und man wird auf diese Weise leicht und unfehlbar von ihnen befreit.

Telegraphie. Freimaurerei ist unter symbolischen Gebräuchen sich äußerndes, gemeinsames Streben nach sittlicher Veredelung und Beförderung von Glückseligkeit bei den Mitmenschen in rein menschlicher und weltbürgerlicher Weise. Freimaurerlogen sind Gemeinschaften dieses Strebens. Eine bestimmte Religion ist in den meisten anerkannten Logen nicht vorgeschrieben. Kaiser Friedrich III. war Freimaurer.

W. 32. Die Miete muß natürlich gezahlt werden. Es wäre doch richtig, wenn Sie dem Amt den Nachweis erbrächten, daß Sie von anderer Seite keine geldlichen Zuwendungen erhalten. Mit 44 Mark monatlicher Einnahme können Sie keine Miete bezahlen. Sie müssen sich mit dem Hausherrn in Verbindung setzen, damit dieser sich an die Gemeinde wendet.

Fremdenlegion. Wir können Ihnen die Anschrift der Fremdenlegion nicht mitteilen.

Zwei Wettende. Sie sind zur Reinigung verpflichtet.

Treibhaus. Wenden Sie sich an den Landrat des Landkreises Recklinghausen unter genauer Angabe Ihrer persönlichen Verhältnisse. Unter bestimmten Voraussetzungen werden Darlehen gegeben.

Radio. Wenden Sie sich an Herrn Klie, Gelsenkirchen, Telegraphenamt.

Emmastraße. Ihre Miete beträgt 17,10 Mark mal 126 Prozent gleich 21,55 Mark. Mehr brauchen Sie nicht zu zahlen. Es steht dem Hausherrn frei, das Wassergeld in seiner ganzen Höhe unter Abzug von 3 Prozent der Miete auf die Mieter umzulegen.

J. O. 7. Das Geld steht Ihnen sicher und wird Ihnen aufgewertet, auf Verlangen ausgezahlt, und zwar einschließlich der Zinsen.

Die bunte Stadt. Wir haben Ihre Zuschrift der Polizei mitgeteilt. Sicherlich wird in der Angelegenheit etwas geschehen.

B. B. Wir würden Ihnen doch empfehlen, durch eingeschriebenen Brief oder durch Zusendung eines Zahlungsbefehles eine Unterbrechung der Verjährung herbeizuführen. Die Forderung ist natürlich auch gültig, wenn der Gläubiger eine Ehe eingeht.

Frau P., Waltrautstraße. Wenden Sie sich doch einmal an das städtische Kinderheim in der Wörthstraße. Dort erfahren Sie die Möglichkeiten, die zur Ergreifung eines Berufes offen stehen.



Heute nacht 12½ Uhr hat Gott der Herr unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, Herrn

Heinr. Sennlaub

im Alter von 87 Jahren durch einen sanften Tod heimgerufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, den 6. Februar 1930.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 8. Februar 1930, nachmittags 2¾ Uhr, vom Sterbehause, Mittelstr. 20, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zu geht, diene dieses als solche.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Am Mittwoch, den 5. Februar, 9½ Uhr vormittags, verstarb nach kurzem, schwerem Leiden, infolge einer Operation, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Otto Gogoll

im Alter von 43 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, Schwindstr. 7, Gröben und Jugendfelde, den 6. Februar 1930.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 8. Februar, nachmittags 3½ Uhr, vom Evang. Krankenhaus aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Mittwoch, den 5. Februar 1930, vormittags 11.30 Uhr, nahm der liebe Gott nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, treusorgende und unvergeßliche Mutter

Frau Wwe. Elise Häusgen

geb. van Tongern

im Alter von 65 Jahren, zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Geschwister Häusgen nebst Anverwandten.

Gelsenkirchen, Hamburg, Düsseldorf, Osnabrück, Essen-Stoppenberg-Borbeck, Opladen, Mülheim-Ruhr, Pretoria (Afrika), den 6. Februar 1930.

Die Beerdigung findet statt Samstag, den 8. Februar 1930, um 15 Uhr, vom Trauerhause, Gelsenkirchen, Schützenstraße 18, aus.

Tretet her ihr meine Lieben,
Nehmet Abschied, weint nicht mehr,
Hoffnung konnt ich nicht mehr finden.
Meine Leiden war'n zu schwer.
Jetzt jedoch zieh' ich von dannen
Schließt die müden Augen zu.
Haltet fest und treu zusammen
Gönnet mir die ewige Ruh.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, am Dienstag, 4. Febr. abds. 9½ Uhr, meinen lieben Mann, guten Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Reinhold Schultz

im Alter von 34 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit.

In tiefer Trauer:

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wwe. Reinh. Schultz u. Töchterchen.

Gelsenkirchen, Castrop, Grünbach, Nord-Amerika, den 7. Februar 1930.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 8. Febr. nachm. 1¾ Uhr, vom Trauerhause, Kronprinzenstraße 50, zum Friedhof Rosenhügel.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns anläßlich des allzufrühen Heimganges meiner heißgeliebten Gattin, unserer unvergeßlichen Mutter, erwiesen worden sind, insbesondere für die zahlreichen Kranzspenden und die trostreichen Worte der Herren Pfarrer im Hause und am Grabe, sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

W. Buchhorn u. Töchter

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter MARIANNE mit Herrn JOSEF KRAMPF, Studienrat in Zweibrücken, zeige ich hiermit an.

Julius Wirtz

Gelsenkirchen, I. W.
Dürerstraße 5.

Meine Verlobung mit Fräulein MARIANNE WIRTZ gebe ich hiermit bekannt.

Josef Krampf
Studienrat

Zweibrücken (Pfalz)
Hilgardstraße 10.

Februar 1930.

Ev. Frauenhilfe
Bulmke-Mitte.

Gott der Herr hat unser Mitglied Frau verwitwete

Elise Häusgen
geb. van Tongern

am 5. Febr. nach längerem Leiden zu sich in die Ewigkeit genommen. Ihr Gedächtnis wird bei uns in Ehren bleiben. Zur Teilnahme an der Beerdigung, Samstag, den 8. Februar, versammeln sich die Mitglieder nachmittags 2.45 Uhr am Trauerhause Schützenstr. 18.

Der Vorstand.

Evang. Arbeiterverein
Erle-Middelich.

Unser liebes Mitglied

Wilhelm Klaus

Erle, Teutstraße 6, ist aus unserer Mitte durch Unglücksfall geschieden. Zur Teilnahme an der Beerdigung versammeln sich die Mitglieder am Samstag nachmittag um 3,15 Uhr am Sterbehause Erle, Teutstraße 6.

Um rege Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung

Montag, den 8. Febr., vorm. 10 Uhr werde ich

1 Klavier, 2 Ausziehtische, 4 Sofas, 1 Registrierschrank, 1 Vervielfältigungsapparat, 2 Schreibmaschinen Mercedes 3 Büfetts, 3 Kredenzen, 1 Wagen mit Anhänger, 4 Kippwagen, 1 Pinnmaschine, 1 Auspuzmaschine, 1 Presse, 60 Gläser, 150 Dos. Schuhputz, 50 Puderkissen, 1 Bild, 1 Standuhr, 1 Vertiko 1 Teppich, 4 Klaviere, 2 Personen- und 1 Lastauto, 3 Drehbänke, 1 Bohrmaschine, 1 Herrenfahrrad, 1 Harmonika, 1 Plüschsofa, 1 Nähmaschine, 1 Standuhr, 3 Rastenstühle, 1 Spiegel, 1 Theke, 1 Kasse, 1 Bücherschrank pp.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Schulte
Gerichtsvollz. kr. A.
Grenzstraße 120.

Zwangsversteigerung

Am Samstag, den 8. Februar, vormitt. 10 Uhr, werde ich hier, Arminstraße 8:

1 Sofa, 1 Anzug, 1 Mantel, 1 Schreibtisch, 1 Schreibtischlampe, 1 Schreibmaschine (AEG), 1 Asphaltkessel, 25 qm Parkettböden, 1 Kleiderschrank, 1 Frisiertoilette, 1 Waschkommode, 1 Couch, 1 Tisch, 1 Dogcart, 1 Theke, 1 Kastenwagen, 1 brauner Wallach, 1 Wagen, 1 Nähmaschine, 1 Spiegel, 1 Besteck, 2 Büfetts, 1 Klavier, 1 Uhr, 21 Tilsiter- u. Holländer-Käse

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Rolland
Gerichtsvollz. kr. A.
Gelsenkirchen
Brockhoffstr. 4.

Zwangsversteigerung

Samstag, den 8. Februar, vorm. 10 Uhr, werde ich hier, Arminstraße 8:

1 Ledersofa, 1 Regulator, 3 Ladenregale, 1 Ladentheke 1 Büfett, 1 Vertiko 1 Sofa mit Umbau, 2 Ladentheken mit Glasaufsatz, 2 Fensterpfeiler, 3 Sofas, 1 Schnellwage 1 Wurstschneidemaschine, 1 elektr. Klavier, 1 Schreibtisch, 1 Schreibtischlampe, 2 Klaviere, 1 kompl. Eßzimmer, 1 Küche, 1 Plüschsofa, ferner bestimmt 10 000 Briefumschläge, 1 Schreibmaschine (Senta), 1 Pferd, 3 Heuwagen, 1 Häckselmaschine und Pferdegeschirre

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Deusch
Obergerichtsvollz.
Königgrätzerstr. 41.

Zwangsversteigerung

Samstag, den 8. Febr., vorm. 10 Uhr werde ich

1 Fahrrad „Misa", 1 Barometer, 2 Blumenständer, 1 Personenauto „Chrysler", 1 Ledersofa, 1 Eßzimmerbüfett, 1 Schnellwaage „Berkel"

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Eschen
Gerichtsvollz. kr. A.

Suche z. sof. Eintr.

Fahrer

für einen Goliathwagen zum Bedienen der Kundschaft.

Ludwig de Poel,
Bulmkerstraße 31.

Zur Bedien. d. Conti-Schreibmaschine für 1—2 Tage wöchentl.

Fräulein

oder junger Mann gesucht. Off. u. W. J. 415 an die Allg. Z.

Lehrmädchen

aus guter Familie z. 15. Febr. gesucht.

Tapetenh. Heymann,
Bergmannstraße 41.

Suche zum 1. April Stellung als

Kontoristin

Private Handelsschule besucht.

L. Reszkewitz
Horst-Emscher
Franzstraße 32.

Suche für meine beiden Töchter, 18 und 20 Jahre,

Stellung

im Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden

Gottlieb Kaschuba,
Brauck bei Horst,
Emscherstraße 27.

Teppichkunststopferin

aus dem Orient sucht Kundsch. in u. auß. Hause. Ang. u. R. N. 308 an die Allg. Z.



Trauer-Hüte
Schleier, Handschuhe, Flore
Th. Loewenstein & Co.
Bahnhofstraße 33 - Tel. 23607.

Färberei Kunze

Hochstraße 22, Tel. 21872.
Bismarckstraße 154,
König-Wilhelmstraße 42.
Bochumerstraße 160.
Schalkerstraße 164.

Trauersachen sofort!

Großer Lagerraum

mit darüber liegendem Boden (elektr. Licht und Kraftanschluß), geschlossenem Hof, evtl. mit Kontorraum, im Mittelpunkt der Altstadt gelegen, vermietet zum 1. März

Bernhard Meyer, Hindenburgstraße 33, Telephon 24162.

Statt Karten.

Rolf Wilhelm

Die glückliche Geburt eines gesunden

Stammhalters

zeigen hocherfreut an

Otti Brinkmann
geb. Kleingrothaus
Dr. med. Wilhelm Brinkmann

Bochum, Castroperstr. 213, den 5. Februar 1930.



Meine Trauringe
ohne Lötfuge, sind an Haltbarkeit unübertroffen!
Größte Auswahl
Allerbilligste Preise,
Tillmann,
Bochumer Straße 18.
Namen gravieren gratis.

Eilt!
Nächste Woche Ziehung
Das Glück ist blind wer wagt — gewinnt



Volkswohl-Lose
Ziehung 12.—18. Februar
Höchst- und Hauptgewinne:

50000	75000
10000	50000

usw.
Einzellose 1.- M. Doppellose 2.- M.
Glückbriefe 5.- und 10.-

Degenhard
Lotteriezentrale
Georgshaus
Gelsenkirchen

Zur Leitung einer Färberei-Filiale in Gelsenkirchen gebildetes,

älteres Fräulein

oder alleinstehende Witwe gesucht.

Off. u. W. E. 411 an die Allgemeine Zeitung. 2262

I. Verkäuferin

der Lebensmittel-Branche sofort gesucht. Vorzustellen 9—10 Uhr.

Emil Stratmann,
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 51.

Einfamilienhaus

in bester Lage, zu vermieten oder zu verkaufen. 8 Zimmer, Nebenräume, Garten, Garage. Angeb. u. W. H. 414 an die Allgem. Ztg. 29525

3-4 Zimmer-Wohnung

in gutem ruhigem Hause, von kl. Familie (3 Pers.) sof. od. später gesucht. Rote Karte vorhanden. Bei Nachweis einer guten Wohnung entspr. Belohnung.

Offerten erbeten unter Z. W. 361 an die Allgemeine Zeitung.

Zigarrengesch.

erstkl. Lage, wegen Fortzugs an schnell entschlossenen Käufer spottbillig zu verk. Schr. Ang. u. U. J. 371 an die Allg. Z.

Lebensmittelgeschäft

in guter Lage mit od. ohne Wohg. abzugeb. Einricht. und Ware muß übernommen werden. Off. u. W. O. 420 an die Allg. Ztg.

Laden-Lokal

mit vollst. Ladeneinricht., f. Lebensmittel od. Backwar. geeignet, an der König-Wilhelmstraße gelegen, ab 1. März 1930 zu vermieten. Zu erfr. Schalkerstraße 125 parterre.

Großes, trockenes

Lager

mit elektr. Licht, Hofraum und Einfahrt, zu vermieten. Off. u. W. F. 412 an die Allg. Ztg.

Gutgehendes **Lebensmittelgeschäft** an ein. Beamt.-Kol. geleg., bill. zu verk. Off. u. W. N. 422 an die Allg. Ztg.

Zigarren-Geschäft

zu verkaufen od. zu vermiet. Das Lokal ist auch für jede andere Branche geeignet. Mietspreis 50 M. Zu erfragen in der Allg. Ztg. 6173

Kl. Ladenlokal

nebst Hinterzimmer, auch als Büro geeignet, in der Nähe des Hbf. geleg., mit 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Ang. m. Benutzungsangabe unt. W. T. 424 an die Allg. Z.

Neubau-Wohnung

besteh. aus 4 Zimm. Diele, Bad, sofort zu vermieten. Näh. Wannerstr. 28, I. r. Ruf 25776.

Billig! Billig!
KONSERVEN
Freitag—Samstag

Brechbohnen	2 Pfd.-Dose	0.58
Schnittbohnen	2 Pfd.-Dose	0.58
Gemüse-Erbsen	2 Pfd.-Dose	0.58
Große Bohnen	2 Pfd.-Dose	0.80
Konsum-Gemüse	2 Pfd.-Dose	0.65
Pflaumen	2 Pfd.-Dose	0.58
Apfelmus	2 Pfd.-Dose	0.58
Stachelbeeren	2 Pfd.-Dose	0.80
Mirabellen	2 Pfd.-Dose	0.98

Emil Stratmann
Bahnhofstraße 51
und bekannte Filialen.

In gutem Hause ist eine schöne große trock., abgeschlossene

4 Zimmerwohn.

mit Balkon u. all. Bequemlichkeiten z. 1. März an ruhig. Mieter preisw. abzugeben. Schriftliche Ang. u. W. N. 419 an die Allg. Ztg.

Kinderloses Ehepaar sucht

5 Zimmerwohn.

(Altwohnung oder Neubau) in nur besserem Hause im Zentrum der Stadt oder Ueckendorf für sofort oder später. Off. u. U. Z. 384 an die Allg. Ztg.

Jung. Ehep. sucht

2 beschlagnahmefreie Zimmer

in Gelsenkirch., Rotthausen od. Katernberg, evtl. Mansard. im Neubau. 2158

Schriftl. Angebote unter P. S. 290 an die Allg. Zeitung.

Suche sofort oder zum 1. April, ganz gleich wo

3 Zimmer-Wohn.

Rote Karte vorhd. Bei Nachweis einer guten Wohng. entsprech. Belohnung. Off. u. W. G. 413 an die Allg. Ztg.

Wohnungs-Tausch.

4 Zimmer Altwohn. (abgeschl.) m. Badezimmer und Nebenraum gegen 3 Z. zu tauschen. Off. u. W. L. 414 an die Allg. Ztg.

Frdl. möbl. Zimmer

sep. Eingang, heizbar, elektr. Licht, an kinderl. Ehepaar zu vermieten. 25927
Wedelstaedtstr. 14.

Frdl. möbl. Zimmer

an soliden Herrn zu verm. Kampstr. 41 II 5 Min. v. Hauptbhf.

Gut möbl. Zimmer

mit Heizg., elektr. Licht und tunlichst mit fließend. Wass. in nur bess. Hause in der Nähe der Augustastr. (Stadtmitte) gesucht. Ang. u. W. K. 416 an die Allg. Ztg.

Leeres 6178

Mans.-Zimmer

in ruhig. Hause an alleinstehende Person zu vermieten. Schr. Off. u. W. M. 418 an d. Allg. Ztg.

Möbl. Dachzimmer

mit Kochgelegenheit an kinderl. Ehepaar sof. zu verm. Preis 5 M wöchentl. 6165
Zu erfr. in d. Allg. Z.

Großes gut

möbl. Zimmer

elektrisch. Licht und Heizung, billig zu vermieten. Dittler
Arminstraße 12, I.

Schönes

Mans.-Zimmer

in bess. Hause, Neubau, an alleinsteh. Dame od. berufstät. Ehepaar zu vermiet. Wallotstr. 19, am Stadtgarten, Eing. Schinkelstraße.

Bessere, abgeschloss.

4 Zimmerwohn.

mit Bad und Nebenräumen, im Neubau, in ruhiger Lage im Zentrum der Stadt zu verm. Zu erfrag. in d. Allg. Ztg. 1852

Umzugshalb. gebr.

Nußbaum-Schlafzimmer

mit Spiegelschrank, 2 Kommoden und 1 schwarzes Vertiko preisw. zu verkauf. Hollandstraße 58.

Mit meinem Manne habe ich bisher in bestem Frieden gelebt, nur v. dritter Seite beeinflußt, hat er mich verlassen. Ich fordere ihn auf, innerhalb 3 Tagen zurückzukehren.

Frau Bertha Galka, geb. Tupped.

EIER

billig!

Frische Landeier 10 Stck. 1.20

Ganz schwere Eier 10 Stck. 1.15

Frische Knickeier 10 Stck. 0.95

Eier- u. Buttermarkt
Alter Markt 4 — Fernruf 23917

Anständiger Witwer 40 Jahre alt, Bergmann, evangl., mit einem neunjährigen Mädchen, wünscht die Bekanntschaft eines anständigen ält. Fräuleins zw.

Heirat.

Anständige 3-Zimmerwohnung vorhanden. Angebote mit Bild unt. A. Z. 134 an d. Allg. Ztg.

Pens. Grubenbeamt. Witwer, 54 Jahre, evgl., wünscht, da alleinstehend

Wiederheirat.

Einheirat in Geschäft angenehm. Off. u. W. B. 421 an d. Allg. Ztg. erb. Anonym zwecklos. Verschwieg. Ehrens.

Strebs. Junggeselle, Bergmann, 28 Jahre evgl., mit 3000 Mk. Ersparniss. wünscht pass. Bekanntsch. zw.

Heirat.

Off. mögl. mit Bild unter 1646 an die Ann.-Exped. Korte. Nachflg., Ahstr. 10.

Warne

hiermit jed., meiner Frau, geb. Tupped, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. 6164

Gustav Galka, Kronprinzenstr. 225

Eine fast neue

Violin-Konzertzither

preisw. zu verkauf. Näh. Mathildenstraße 5, parterre.

Brutmaschine

30 Eier fassend, umständeh. zu verkauf.

Johann Retter, Rotthausen, Rotthausener Markt 8.

Leinöl, Lacke, Farben

klebfrei, reel u. preiswert nur im Spezial-Geschäft

Schmedeshagen
Bismarckstraße 118
Telephon 26771



bereiten, dann nehmen Sie
DR. THOMPSONS SEIFENPULVER
(Marke Schwan).
Sie wissen ja, es ist völlig unschädlich und Sie können tadellos damit waschen.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Verkehrsunfall. Am Dienstag abend 9 Uhr ereignete sich auf dem Hellweg gegenüber der Wirtschaft Essemann, ein Zusammenstoß zwischen der Straßenbahn Linie G und einem von Essen kommenden Auto, wobei dem Motorwagen ein Trittbrett verbogen und stark beschädigt wurde. Tagsüber sieht an dieser unübersichtlichen Passage ein Verkehrsposten. Des Nachts wären hier einige beleuchtete und gut sichtbare Verkehrsschilder am Platze, um ähnliche Vorfälle zu vermeiden. (Wa.)

Steuersprechtag. Der vom Finanzamt in Gelsenkirchen monatlich abzuhaltende Steuersprechtag findet am Montag von 9—12 Uhr im Rathause, Zimmer 32, statt. (Wa.)

Der Turnverein 01 hielt Mittwoch abend seine gut besuchte Monatsversammlung ab die vom 1. Vorsitzenden Röll geleitet wurde. Da der 1. Turnwart Franz Besteck aus beruflichen Gründen den Verein verläßt, wurde Krolzick als 1 Turnwart und Turnhöfer als 2 gewählt. Sodann erstattete der 1. Schriftführer einen ausführlichen Bericht über den Bezirkstag. Am Sonntag wird kein Handballspiel ausgetragen da mehrere Leichtathleten nach Münster zum Hallensportfest fahren. (Wa.)

Deutsche Volkspartei Wattenscheid. Der Bezirk 1 hielt am Mittwoch eine Bezirksversammlung ab, die einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Der Vorsitzende erstattete eingehenden Bericht über die am 3. Februar stattgefundene Sitzung des Hauptvorstandes. Ein Vorschlag, noch in den Wintermonaten ein Werbefest zu veranstalten, wurde mit Rücksicht auf die schlechten Zeitverhältnisse abgelehnt. Zum Schluß machte der 2. Vorsitzende Gilly noch einige Ausführungen über das Thema „Volk in Not!" Er unterschied hier zwei Notzeiten des deutschen Volkes, die jede ihre verschiedene Ursache habe, die Notzeit während des Krieges und die nach dem Kriege. Die schwerste Geißel des deutschen Volkes sei das furchtbare Dreieinhalbjahr der inneren Zerrissenheit durch die vielen Parteien die verschiedenen Weltanschauungen und die Vielstaaterei. Zur Frage der Wirtschaftsnot betonte er daß es unverständlich sei, wie in einer Zeit der größten Defizite und Schulden vieler Kommunen noch berufene Vertreter solcher Körperschaften von einem ganz besonderen Sparsinn der Gemeinden sprechen könnten. Hier scheine doch schon eine ziemliche Verworrenheit der Begriffe eingetreten zu sein. Der Redner gab dann einige praktische Beispiele, die die gegenteilige Sprache redeten. (Wa.)

Stadt Wanne-Eickel.

Persönliches. Die Eheleute Hadamitzki aus der Emscherstraße konnten im Kreise ihrer großen Familie das Fest des Silberkranzes feiern. (Ae.)

Aus der volksparteilichen Frauenbewegung. Gestern nachmittag hatte die Frauengruppe nach längerer Pause im ev. Vereinshaus wieder eine Zusammenkunft. Aus dem Geschäftsbericht war die vorbildliche soziale Hilfsarbeit erkennbar. Aber auch den Mitgliedern selbst wurde viel in den Zusammenkünften geboten. Der Kassenbericht wies trotz der vielen Ausgaben günstige Verhältnisse auf. Die Vorstandswahl sah wieder alte, erprobte Kämpen im Amt. (Ae.)

Schlammbad Bahnstraße. Der Verbindungsweg von Röhlinghausen nach Wanne wird stark von Fußgängern und Radlern in Anspruch genommen. In den letzten Tagen ist durch die von Niederschlägen veranlaßten Pfützen und Löcher nicht durchzukommen. Der Fußweg ist Privatweg der Eisenbahn und es wäre erwünscht wenn hier bald etwas getan würde, um dem schlechten Zustand abzuhelfen. (Ae.)

Bergbaufilm. Im evgl. Gemeindehaus Wanne-Süd wurde gestern und vorgestern ein Film vorgeführt, dessen Aufnahme glänzend gelungen war. Die Anwesenden wurden tief unten im Schoß der Erde zu unseren Bergleuten geführt. Sämtliche Arbeiten wurden gezeigt, die Gewinnung der Kohle, wie Abteufen des Schachtes, Treiben von Stollen, Anbringen der Bohrlöcher, Sprengungen, Arbeiten mit der Schrämmaschine und Rutsche, Bergversatz und vieles andere mehr. (br.)

G. d. A. In der sehr gut besuchten Monatsversammlung sprach der Geschäftsführer Schwind über sozial- und wirtschaftspolitische Tagesfragen. Es folgte ein längerer Vortrag des Vorsitzenden Schröder, welcher an Hand statistischer Unterlagen die jetzigen sozialen Verhältnisse und Reformbestrebungen vor Augen führte. (br.)

Werbefest des T. V. Röhlinghausen 1883 (D. T.). Ein Fest der Deutschen Turnerschaft ist in Röhlinghausen stets ein besonderes Ereignis gewesen. Das am Sonntag im Volkshaus Röhlinghausen stattfindende Werbefest verspricht, auf die umfangreichen Vorbereitungen hin, wiedermal ein Glanzpunkt in der Geschichte des Turnvereins zu werden. Das Fest mit seinem reichhaltigen Programm, bestehend aus Geräteturnen einer starken Turnriege, leichtathletischen Freiübungen der Volksturner, Damenreigen, Schülerturnen, lebenden Bildern sowie Tanz und besonders viel Humor von erstklassigen Künstlern, kann für viele dem Turnen noch Abseitsstehende ein Startplatz zum erfolgbietenden Lauf in die Gemeinschaft der Deutschen Turnerschaft werden. (Ag.)

Eine Dauersitzung

der Wanne-Eickeler Stadtverordneten.

Stundenlang Verhältniswahl.

dn. Wanne-Eickel, 7. Febr.

Die gestrige Stadtverordnetensitzung bekam durch zwei Momente ihr besonderes Gesicht: einmal durch die vier Dringlichkeitsanträge der Kommunisten, sodann durch die Wahlen zu den Ausschüssen. Die Dringlichkeitsanträge boten reiche Gelegenheit, Agitationsreden zu halten. Für den unbeteiligten Zuschauer war es aber ein noch größeres Vergnügen, den Streit der feindlichen Brüder auf der Linken zu verfolgen, unter denen der „Lehrling" (Kapalla) dem „Lehrmeister" (Sobotta) vorwarf, er sei nur ein simpler Planet mit geborgtem Licht. Auch von einem Heiligenschein war viel die Rede bloß konnte man sich nicht darüber einig werden, wer ihn trage, so daß der Oberbürgermeister schließlich die Kampfhähne dringend ermahnen mußte, doch ihre Liebenswürdigkeiten brieflich auszutauschen. Mit der Beratung der Dringlichkeitsanträge brachte man unter dieser Methode über zwei Stunden zu, deren Ergebnis nur in einem weiteren Zentner Kartoffeln für die Wohlfahrtsempfänger bestand. Weitere Stunden widmete man der Wahl der über fünfzehn Ausschüsse, die mit Ausnahme der vier größten jedesmal Verhältniswahl notwendig machten, so daß die Presse während dieser Wahlen die Berichterstattung einstellte.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Oberbürgermeister Kiwit Kenntnis von einer von der SPD. beantragten

Entschließung gegen die Wohnungsmangelverordnung des Verbandspräsidenten,

die Wohnungen mit einer Jahresfriedensmiete von über 600 RM aus dem Wohnungsmangelgesetz herausnehmen will. Darin heißt es: „Nach den gemachten Erfahrungen werden alle Wohnungen, die frei vermietbar sind, im Preise den Neubauwohnungen angepaßt, so daß nur Hochbesoldete und Vermögende Wohnungen von 4 und mehr Räumen mieten können. Kinderreiche Familien haben überhaupt keine Aussicht mehr eine größere Wohnung zu bekommen, die ihrem Einkommen entspricht. Bei der noch immer anhaltenden Wohnungsnot würde jede Lockerung der Zwangswirtschaft das Chaos im Wohnungs- und Mietswesen vergrößern. Aus allen diesen Gründen erwartet die Stadtverordnetenversammlung Wanne-Eickel von dem Minister für Volkswohlfahrt die Verhinderung der Herabsetzung der Zwangsmietengrenze durch den Präsidenten des Ruhrsiedlungsverbandes."

Hierzu bemerkt die Verwaltung: In Wanne-Eickel liegen die Verhältnisse folgendermaßen: Zurzeit ist die unterste Stufe für die freie Wohnungswirtschaft 1400 Mk. Ein Herabgehen von 1400 auf 600 Mk. würde nur ein Erschwernis für den Mittelstand bedeuten. Nach Mitteilung des Wohnungsamtes betragen die Friedensmieten bis auf wenige Ausnahmen im Durchschnitt 8—9 Mk. pro Zimmer monatlich. Da die Wohnungen der Arbeiterschaft in der Regel 3 bis 4 Zimmer betragen, so würden diese Wohnungen noch immer unter der Zwangswirtschaft bleiben. Direkt betroffen würden nur Wohnungen des Mittelstandes. Im Interesse der Mieter aus dem Mittelstand hat die Verwaltung Bedenken, die Freigrenze auf 600 Mk zu setzen. Es bestehen aber keine Bedenken, die Freigrenze auf 900 Mk. festzusetzen, da Wohnungen in Wanne-Eickel mit einer Friedensmiete von 900 Mk. nur ganz vereinzelt vorhanden sind, also die Herabsetzung auf 900 Mk. keinerlei Störung hervorrufen kann. Die Verwaltung empfiehlt daher sich gegen den Vorschlag des Verbandspräsidenten, 600 Mk. als Friedensmiete einzuführen, auszusprechen und dabei zum Ausdruck zu bringen, daß die Freigrenze unter 900 Mk. nicht gesetzt werden könne.

Darauf trat man in die Tagesordnung ein. Es kamen zunächst vier

Dringlichkeitsanträge

der KPD. zur Beratung, die bezwecken: Bewilligung einer Winterbeihilfe an Wohlfahrtsempfänger (für den Ehemann und dessen Frau je 20, für jede weitere erwachsene Person 15, für jedes Kind 10, für einen Ledigen 30 Mk.), Erhöhung der Kartoffelmenge von zwei auf vier Zentner je Kopf und Lieferung von 50 Zentner Kohlen, Gleichstellung der Wohlfahrtsarbeiter mit den städtischen Arbeitern, Verwendung der Mittel für den lebenskundlichen Unterricht an den Berufsschulen von 3000 Mk. zugunsten einer verstärkten Schulkinderspeisung. Demgegenüber wies der Vorsitzende darauf hin, daß im Etat Mittel dafür nicht vorhanden seien, Anleihen nicht zu bekommen seien, der Wohlfahrtsetat zudem bereits um 300 000 Mark überschritten sei. Die beiden ersten Anträge wurden abgelehnt, bei dem dritten fand nach längerer Debatte ein Eventualantrag Annahme, der den Wohlfahrtsarbeitern einen Stundenlohn von 83 Pfg. zubilligt, außerdem sollen ihnen die Weihnachtsfeiertage bezahlt werden. Beim letzten Antrag wurde von kommunistischer Seite darauf hingewiesen, daß auch früher schon einmal ein Beschluß umgestoßen worden sei. Pfarrer Naunin bat im Namen des Stadtblocks um Ablehnung, da die Arbeit, für die diese 3000 Mark bestimmt seien, ebenso wichtig sei. Nach einer lebhaften Polemik, die dem Stadtv. Schulz (KPD.) eine Rüge einbrug, wurde der Antrag der KPD. abgelehnt, während auf Antrag der SPD. ein dritter Zentner Kartoffeln mit allen Stimmen bewilligt wurde.

Nach zweistündiger Beratung kam man nun zur

Wahl der Ausschüsse.

Für die vier vierzehngliedrigen Ausschüsse hatte man sich darauf geeinigt, die Namen von den Fraktionen zu benennen: es waren der Stadtbücherei-, der Volksbildungs-, der Grundbesitz- und Wohlfahrtsausschuß. Wir werden die Ergebnisse dieser Wahlen sowie den Schluß des Sitzungsberichtes in unserer morgigen Ausgabe mitteilen.

Polizeihundeverein. Im Vereinsheim Schwartz fand die gutbesuchte General-Versammlung statt. Trotz der vielen Ausgaben und der Unterhaltung der mustergültigen Platzanlage ist die Finanzlage des Vereins sehr gut. Der Vorstand wurde mit Ausnahme des Schatzmeisters, für den das Mitglied Reitz bestimmt wurde, wiedergewählt. Die diesjährige Prüfung soll in der nächsten Monatsversammlung beschlossen werden. (Ae.)

Schonnebeck.

Evgl. Frauenverein. Die diesjährige Generalversammlung war überaus stark besucht. Der Ortspfarrer eröffnete sie mit Gebet und Schriftlesung. Sodann gab die stellvertretende Kassiererin Frau Webner den Kassenbericht in Einnahme und Ausgabe. Nach der Prüfung der Bücher wurde ihr Entlastung erteilt. Bei der Wahl wurde fast einstimmig Frau Webner als Kassiererin und als deren Stellvertreterin Frau Buchbach gewählt. Die Versammlung ernannte die noch lebenden vier Gründerinnen zu Ehrenbeisitzenden des Vorstandes. Nach der Kaffeepause hielt Fräulein Auer, Kreissekretärin der Frauenhilfe, einen interessanten, eingehenden Vortrag über die Engländerin Josefine Buttler, die als die bedeutendste Vorkämpferin für Sittlichkeit und Aufhebung der öffentlichen Häuser bekannt ist. Was bei uns erst 1928 möglich war, erreichte Josefine Buttler in England schon vor 60 Jahren. Pastor Dünhof schloß die Generalversammlung mit Lied und Gebet. (o)

Familienfest im Gemeindehaus. Am Sonntag, 15.30 Uhr, veranstaltet die evgl. Gemeinde zum Besten ihres Gemeindehauses einen Familienabend. Im Mittelpunkt der Darbietungen stehen die beiden Theaterstücke „Der Geächtete" und „Pavas Rock". Dazu kommen Gesänge der Chöre. Darbietungen des Posaunenchors und des Orchesters nebst Rezitationen und zweier Duette u. a. „Der Fremdenlegionär". Den Abschluß bildet eine amerikanische Verteigerung. Eintritt 60 Pfg. (o)

Stoppenberg.

Der Männer- und Jünglingsverein hielt im Gemeindehaus eine gut besuchte Jahreshauptversammlung ab. Nach Begrüßung und Gebet durch den Vorsitzenden Pastor Ueberreldt erstattete Grabowski den Jahresbericht. Die Berichte über die einzelnen Abteilungen zeugten von intensiver Arbeit. Der Kassenbericht wies ein Plus auf. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl. (So)

Katernberg.

Persönliches. Seinen 78. Geburtstag feierte gestern in geistiger und körperlicher Frische Wilh. Musebrink, Mittelstraße 14a. Wir gratulieren! (So)

Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Katernberg und Umgegend, gibt bekannt, daß die Frist für Neuanträge stellen der Kriegselternrenten am 31. März abläuft. Die nächste Beratungsstunde ist am 15. Februar, von 5 bis 8 Uhr, und so fortlaufend alle 14 Tage. (So)

Kray.

Apothekendienst. Samstag, Sonntag, Dienstag und Donnerstag Engelapotheke, Hauptstraße; Montag, Mittwoch und Freitag bis Sonntag Hirschapotheke, Hubertstraße. (b)

Namensänderung. Durch Verfügung des Landgerichtspräsidenten Essen ist Frl. Anna Warkulat die Genehmigung erteilt worden, an Stelle des bisherigen Namens fortan den Familiennamen Wawla zu führen; durch eine gleiche Verfügung wurde dem Bergmann Nikolaus Mizanowski von hier erteilt, den Familienamen Woosböser zu führen. (b)

Der Schützenverein „Hubertus" hatte am Mittwoch abend eine äußerst gut besuchte Mitgliederversammlung. Das Andenken an den plötzlich gestorbenen Schützenbruder Koch wurde in üblicher Weise geehrt. Es wurde beschlossen, am 6., 7., 8. und 9. September das Schützenfest zu feiern. Die Schießmeister wurden beauftragt, an den Schießtagen die Gewehre vorher einzuschießen. (d)

* * *

Die Inflationsrente für die Schwerkriegsbeschädigten wird am 12. und 13. Februar, für die Kriegshinterbliebenen am 14. Februar gezahlt. Die Zahlung erfolgt in den bisher üblichen Zahlstunden und in den gleichen Lokalen, auch in den Außenbezirken des früheren Landkreises. Die Mitteilung über eine Zahlung am 15. und 20. ds. Mts. ist unzutreffend. (Ag.)

Raubüberfall auf eine Kassiererin.

Gestern abend kurz vor 10 Uhr wurde die 32jährige Kassiererin des Ultra-Kinos am Viehofer Platz in Essen, als sie sich auf dem Wege zu dem Geschäftsführer des Unternehmens in der Michaelstraße befand, auf der Straße Auf der Donau von einem Manne von hinten angefallen und zu Boden geworfen. Während sie laut um Hilfe schrie und sich wehrte, schlug ihr der Täter ins Gesicht und entriß ihr eine braune Aktentasche mit 250 RM. Inhalt. Der Täter lief dann in Richtung Steelerstraße davon und konnte entkommen. Er ist etwa 26 Jahre alt und 1,70 Meter groß.

Westerholt.

Persönliches. Herr Wilhelm Paßmann und Frau können auf eine 25jährige Zugehörigkeit zum Blauen Kreuz zurückblicken. Der Ortsverein Westerholt-Bertlich wird dieses treue Mitglied durch Ueberreichung einer schönen Ehrenurkunde am 9. Februar ehren. Zu dem Feiertage unsern Glückwunsch. (-)

Bertlich.

Böse Menschen. Der Berginvalide A. Cherzek aus Bertlich, welcher sich seit einem Jahr am Ausgang der Bertlicherstraße eine Hühnerfarm angelegt hat, ist erheblich geschädigt worden. Böse Menschen versuchten seine Arbeit zunichte zu machen, indem sie in die umzäunte Farm Gift warfen. So gingen im letzten Vierteljahr etwa 160 Jungtiere, sowie auch Legehühner zugrunde. Nach einer gründlichen Untersuchung der Niere wurde Vergiftung festgestellt. (an.)



Der Seniorchef

des Hauses H. & Co. ist mit seinen 79 Jahren noch von einer solchen geistigen Frische und körperlichen Rüstigkeit, daß er täglich bei allen wichtigen Entscheidungen selbst mitwirkt. Die Bürde des Alters ist ihm kaum fühlbar geworden. –

„Solange Arterien, Herz, Nerven und Nieren in Ordnung sind – pflegt er zu sagen – bleibe ich jung. Und da ich stets den coffeinfreien und unschädlichen Kaffee Hag trinke, vermeide ich es, diese wichtigsten Organe Einflüssen auszusetzen, die ihnen schaden könnten. Ich kann sogar abends meinen Mokka trinken, so schwarz ich ihn nur mag – aber Hag muß es sein!"

„Aber erst sagen Sie mir, wie es Ihnen inzwischen gegangen ist, Herr Doktor? Wir haben so gut wie nie voneinander gehört, nicht wahr, seit ich durch meine Verheiratung damals von den Philippinen nach Spanien kam, und zwar ehe der große Aufstand der Eingeborenen ausbrach, der den Krieg mit der Losreißung von Spanien nach sich zog —!"

Er machte eine abwehrende Handbewegung: „Sie können froh sein, denn die Uebergangszeit war mehr als unangenehm. Unter der spanischen Zeit hatte ich bald eine glänzende Praxis. Die spanischen Aerzte waren keine Konkurrenten für mich. Aber als nachher die Philippinen sich unter die Oberhoheit von den Vereinigten Staaten stellten, kamen junge amerikanische Aerzte auch mit moderner Ausbildung in Scharen nach Manila. Meine Praxis war so gut wie futsch — denn die vielen amerikanischen Familien bevorzugten natürlich ihre Landsleute — —."

Veronica senkte den Kopf. Sollte sie triumphieren, weil das Schicksal ihm zerstört, was er sich damals als einziges Ziel aufgebaut? Karriere. Einfluß. Geld! Sie entsann sich plötzlich deutlicher denn je jenes Gesellschaftsabends beim Gouverneur. Wie hieß doch das bayerische Schnadahüpfel, das damals ein Landsmann auf zwanglosen Abenden sang: „— ich will dich gern haben — ich will dich gern haben — — Aber heiraten tu' ich dich net — —!"

Ihr mühsam verhaltener Schmerz kam ihr zur Erinnerung, als sie erkannte, daß er bei seinen ehrgeizigen Plänen sich nicht an ein vermögensloses Mädel binden wollte. — Aber dann hatte das Schicksal sie einfach vor Tatsachen gestellt. Und sie war so klug gewesen, als der Marquis sie bei der Erdbebenkatastrophe selbstlos rettete, seine Ritterlichkeit doch genug einzuschätzen und ihm ihr Jawort zu geben —

Vielleicht fiel auch Reinhardt das alles jetzt ein. Die Flügeltüren waren hinter Veronica offen geblieben. Wie alle Gemächer im Erdgeschoß, so stieß auch der große Empfangssalon auf den viereckigen Innenhof. Er lag von seinem Platz aus, das helle Gittertor in herrlicher durchbrochener schmiedeeiserner Arbeit, durch das er von der Straße eingetreten war. Sah die weiße Marmorfontäne, deren Strahl unablässig den Kranz immergrüner Gewächse übersprühte. Sah die mächtigen Majolikakübel mit weitausladenden Fächerpalmen in den vier Ecken des Innenhofes. Und hier Veronica als Dame des Hauses, des Familienpalastes, eine Weltdame, — ja, die jugendliche Hausdame des Hauses Bertens in Manila hatte eine gute Karriere gemacht —!

„Und in Deutschland?" fragte sie nach einem Schweigen, um sie beide der Vergangenheit zu entreißen.

„Ich versuchte einige Jahre Praxis in Deutschland. Aber es gefiel mir nicht. Ich war von den Tropen her nicht mehr diese übergroße Konkurrenz im Berufe gewöhnt. Wenn man längere Zeit in den Tropen war, lebt man sich überhaupt schwerer in Deutschland wieder ein. Und da ich an spanische Art und spanische Verhältnisse von den Philippinen her gewöhnt war, beschloß ich, nach Spanien zu gehen. In den Hauptstädten wie Madrid und Barcelona wird, denke ich, schon genügend tüchtige deutsche Konkurrenz sein. Aber hier unten — in Sevilla wäre gute Aussicht, sagte man mir. Hier sitzt das Gros des reichen alten andalusischen Adels. Hier vereinigen sich die reichen Besitzer der Stierzüchtereien und der riesigen Olivenplantagen — —."

Sie überlegte bereits, ob und wie sie ihn hier im Bekanntenkreise lancieren könne — —

„Ich dachte an Sie, — Frau Veronica. Denn in Paris hörte ich jetzt, daß Sie noch immer glücklich verheiratet hier in Sevilla leben!"

„In Paris hörten Sie von mir?"

„Ja. Don Tobias sprach von Ihnen. Der stand als Hauptmann damals in Manila — —" und als sie kein Zeichen gab, sich zu erinnern, fuhr er fort: „Sie selbst haben ihn wohl damals wenig gesehen. Er war der Schwager dieser Dona Rafaela — und er wohnte neben ihrem Landhause — —."

„Ah, ich entsinne mich jetzt. In ihrem Hause behandelten Sie meine Kusine, Dona Rufina! Und dieser Don Tobias ist jetzt in Paris?"

„Ja. Er verwaltet das Palais, das Don Primus damals auch bei der Erbschaft von seinem Oheim zufiel. Wir standen eigentlich seit Manila immer in losem Briefwechsel. Da ich jetzt über Paris südwärts fuhr, beschloß ich ihn aufzusuchen."

„Ich entsinne mich jetzt dieses Don Tobias! Er war immer etwas absonderlich, sehr zurückhaltend, kein Gesellschafter, machte sich wenig aus Damen —".

„Ja, er hat auch in der Wahl seiner Lebensgefährtin einen etwas absonderlichen Geschmack bewiesen. In seinen Briefen erwähnte er nur ab und zu seine Frau. Jetzt machte ich die überraschende Entdeckung — daß er — eine Mestizin geheiratet hat!" Als Veronica eine überraschte, etwas ablehnende Bewegung machte, meinte er: „Nun, andere spanische Herren heirateten ja auch öfters Mestizinnen. Allein Don Tobias hat Trinidad geheiratet, die einzige Tochter des großen Rebellenführers Dr. Rizal, des „Freiheitshelden für die Philippinos", der in Spanien erschossen wurde. Aus diesem Grunde hat Don Tobias wohl seinerzeit seine Heirat und Ehe völlig geheim gehalten. — Er bat mich, auch jetzt in Sevilla nicht dem Herzogspaar von seiner Ehe zu sprechen —"

„Ich werde darüber schweigen, Herr Doktor — —. Haben Sie die Mestizin?"

„Ja. Sie ist eine gebildete, scheinbar kluge, sympathische Frau. Ihr ausgesprochener Mestizintypus verschwindet selbst nicht ganz im internationalen Gewoge von Paris. Es scheint aber überhaupt ein gewisses Geheimnis um diesen Don Tobias zu liegen. Als ich ahnungslos die Frage stellte, ob das Ehepaar Kinder habe, entfärbte er sich jäh und schwieg, während Trinidad in Tränen ausbrach, und das Zimmer verließ —."

Vor den Fenstern des Salons stampften auf der Straße ungeduldig die edlen Wagenpferde. „Aber Sie sind im Begriff, auszufahren, wie mir eben der Diener beim Oeffnen gleich mitteilte, Frau Veronica. Deswegen möchte ich Sie nicht länger aufhalten —."

„Es gäbe gleich heute Gelegenheit, Sie einzuführen, Herr Doktor! Ich beabsichtige jetzt, mit meiner Tochter zu Altamiras zu fahren, um sie abzuholen. Dann begeben wir uns alle auf die großen Stierweiden von Don Primus hinaus, ein naher Verwandter des Königs ist seit den Ferias hiergeblieben. Der Infant ist ein enragierter Reiter und möchte jetzt das Piquieren der jungen Kampfstiere nochmals ansehen. Wenn Sie uns im Wagen begleiten wollen?"

Reinhardt nahm mit Dank an. Während der Fahrt betrachtete er wiederholt aufmerksam Milagro. Er suchte in den Zügen von Veronicas Tochter Aehnlichkeiten mit ihrer Mutter. Sie war stolz und liebenswürdig zugleich, von der graziösen Anmut des spanischen Blutes, und eine sehr interessante Schönheit durch den Kontrast ihrer dunklen Augen und des blonden Haares.

Im Palais wurde er vom Herzogspaar auf das herzlichste empfangen, seine Absicht, sich in Sevilla niederzulassen, mit förmlicher Begeisterung begrüßt. Man war ja seinerzeit in Manila immer gut Freund gewesen.

Don Primus, in seiner beweglich-lebhaften Art legte den Arm auf die Schulter des Besuches und meinte: „Mein lieber Doktor! Ich kann Sie jetzt gleich zu Ihrem ersten „Patienten" hier in Sevilla führen! Mein Sohn hat sich gestern den Fuß verstaucht. Ich bitte Sie, kommen Sie mit mir!"

Er ging über die schöne Steintreppe mit den alten arabischen Gipsreliefs und den altertümlichen Majolikakacheln, durch mehrere Gemächer —. Reinhardt überflog alles im Vorbeigehen mit der Erinnerung an jenen Gesellschaftsabend beim Gouverneur von Manila. Damals war gerade die überraschende Nachricht von der Erbschaft gekommen, die Don Primus von seinem Oheim gemacht, und die ihn als Herzog zum Erben dieses alten herrlichen Familienpalastes einsetzte! Nun besaß auch Don Primus einen direkten Erben — —.

In einem der zahlreichen reich geschnitzten Armsessel, wie der spanische Adel sie schon zur Zeit von Philipp II. liebte, saß Balthasar, den umwickelten Fuß auf einem schemelähnlichen Kissen vor sich ausgestreckt. Im ersten Moment blitzten sein dunklen Augen den Vater zornig bei der Mitteilung an, er bringe ihm hier einen Arzt! Die kleine Verstauchung sei doch wirklich nicht viel Aufhebens wert!

Dann wurde er freundlicher, als er den Zusammenhang des Besuches erfuhr. Er plauderte mit natürlicher Liebenswürdigkeit, lehnte aber durchaus eine Besichtigung des lässig umbundenen Fußes ab.

Reinhardt war über das Aeußere des jungen Don Balthasar im ersten Moment förmlich entsetzt zurückgeprallt. Zum Glück merkten weder Vater noch Sohn sein Befremden.

Während Don Primus seinen Sohn dann über Einzelheiten des kleinen Unfalles ausfragte, den Balthasar sich draußen auf den Stierweiden beim Reiten geholt haben wollte, blieb dem Arzt Muße, den jungen Herzogssohn genauer zu mustern.

(Fortsetzung folgt.)



SINN IN WEISS

Der große Sonderverkauf Weißer Waren

Die Zahl unserer Kunden beweist, daß wir nicht nur billig sind, sondern auch Qualitätsware für niedrige Preise bringen. Nutzen auch Sie diese Gelegenheit aus, denn unsere Leistungen sind gewaltig.

Rohnessel Meter 34 — **28** ₰

Wischtuch-Gebild rot kariert, kräftige Qualität . . . Meter 48 — **38** ₰

Wäschetuch gute Qualität . . . . . Meter 68, 45 — **34** ₰

Ein Posten **einzelner Tischtücher und Servietten** la. schlesisches Fabrikat, ganz besonders billig

Handtuchgebild Gerstkorn mit Rand . . . . Meter 48 — **32** ₰

Rohköper sehr preiswert Mtr. . . 58 — **46** ₰

Make- und Normalhosen gute Qualitäten . . . — **95** ₰

Einsatzhemden Nessel und Chiffon . . . . . 2.65 — **1.95**

Biber-Herrenhemden ungebleicht und gebleicht . . 2.45 — **1.95**

Oberhemden weiß, fein gestreift und kariert 4.90 — **2.95**

Herren-Nachthemden voll groß mit farb. Paspel . . 3.95 — **2.95**

Berufskittel Nessel- und Hemdentuch . . 3.75 — **2.95**

Damen-Nachthemden aus gutem Chiffon, mit Feston- und Klöppelgarnitur **2.50**

Kissenbezüge mit Hohlsaum . . . . . **98** ₰

Paradekissen 4seitig, mit Einsatz und Spitze . . **3.95**

Marquisette 150 cm breit, weiß und ecru, besonders preiswert Meter 2.95 2.50 — **1.75**

Ein Posten Stores 130—150 cm breit, mod. Muster, mit breit. Fransen, extra billig 5.75 4.50 — **2.95**

Etamine 150 cm breit, hübsche Phantasiemuster . . . . Meter 1.10 85 — **48** ₰

Gladbeck.

Die offengelegte Finanznot der Stadt.

Mit dem gestrigen Tage hat die Stadtverwaltung zu jedermanns Einsicht die Vorschläge ausgelegt, die sie für die wenigstens teilweise Deckung des Fehlbetrages gemacht hat. Der Fehlbetrag selbst beträgt 1 292 000 Mark. Demgegenüber macht die Stadtverwaltung zwei Deckungsvorschläge: Einmal Deckung der Hälfte des Defizits durch eine Nachtragsumlage, bestehend aus 75 Prozent Grundvermögenssteuer = 180 000 Mark, 200 Prozent Gewerbeertragssteuer = 144 800 Mark, 1000 Prozent Lohnsummensteuer = 320 000 Mark. Aus der Zweigstellen- bezw. Schankgewerbesteuer 40 Prozent Gewerbeertrag = 2 900 Mark, 200 Prozent Lohnsummen = 1 500 Mark. Insgesamt würden auf diese Art und Weise 649 200 Mark aufgebracht werden. Der zweite Vorschlag sieht ein 5. Steuerquartal vor, bestehend aus 62,5 Prozent Grundvermögenssteuer = 150 000 Mark, 137,5 Prozent Gewerbeertragssteuer = 99 550 Mark, 875 Prozent Lohnsummensteuer = 280 000 Mark. Aus der Zweigstellen- bezw. Schankgewerbesteuer 27,5 Prozent Gewerbeertrag = 1 994 Mark, 175 Prozent Lohnsummen = 1312 Mark. Damit würde das 5. Steuerquartal 532 856 Mark einbringen. Der Finanzausschuß nimmt in seiner Mehrheit gegenüber beiden Vorschlägen eine ablehnende Haltung ein und will die Frage des Defizits im Zusammenhange mit dem Haushaltsplan für 1930 regeln. (t.)

Realgymnasium und Realschule. Am Samstag nachmittag 2.30 Uhr beginnt der Vorkursus. (W.)

Knappschaftsbeiträge müssen für nachträgliche Urlaubsentschädigungen zurückgezahlt werden. In einem beim hiesigen Arbeitsgericht anhängig gemachten Urlaubsstreit, der mit der Verurteilung der betr. Zechenverwaltung endete, machte der Beklagte den Einwand, daß die Zeche zur Abhaltung der Steuer und der knappschaftlichen Beiträge laut Gesetz verpflichtet ist. Der Gewerkschaftsvertreter des Klägers erklärte hierzu, daß nach einer vor einigen Tagen von der Ruhrknappschaft ergangenen Entscheidung, für die nachträglich gezahlten Urlaubsentschädigungen keine knappschaftlichen Beiträge zu zahlen sind und in den Fällen, wo eine Kürzung erfolgt ist, eine Zurückzahlung erfolgen müsse. (W.)

Polsum.

Evgl. Arbeiterverein Bertlich-Polsum und Umgebung. Sonntag 16 Uhr Mitgliederversammlung bei Heitfeld. — Schlesischer Landsleuteverein Freundschaft. Sonntag 15 Uhr im Lokale zum Weiher Monatsversammlung. — Evgl. Vereinigung von Polsum-Bertlich. Sonntag 17.30 Uhr Generalversammlung im Lokale zum Weiher. (an.)

Ankündigungen.

Städtische Veranstaltungen Gelsenkirchen

Am Montag, 10. Februar, spielt der Budapester Violinvirtuose Joseph Szigeti im Hans-Sachs-Haus, ein Künstler von internationalem Rufe, ein hervorragender Meister seines Instrumentes. Es gibt Corelli und Mozart — Barock und Rokoko. Vor allem dürfte in genanntem Konzert die Uraufführung einer Fleischer-Sinfonie allgemeineres Interesse auf sich ziehen. Der noch junge Komponist ist nicht nur ein Könner, sondern auch ein Erfinder von höchster schöpferischer Potenz. Zuletzt erklingt Regers klangschönstes Werk — die Mozart-Variationen —, eine Schöpfung, die nur Musik und keine Probleme bringt. Beginn: 20 Uhr. Gültig sind die Karten der ersten Konzertvormietegruppe. Tageskarten zu 1, 2, 3 und 4 Mark sind im städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), Rathaus Buer (Zimmer 17), in den bekannten Verkaufsnebenstellen und am Montag an der Abendkasse zu haben.

*

Tagung der Westfälischen Frauenorganisation.

Am Samstag, den 8. Februar, findet in Dortmund, Alter Rathaussaal, am Markt, eine öffentliche Tagung statt, auf der sowohl die grundsätzlichen Gesichtspunkte für die Notwendigkeit einer bewußten Mitarbeit der Frau bei der Durchführung der Aufgaben der Arbeitsämter aufgezeigt und besprochen werden sollen, als auch die besonderen Fragen, die sich aus der Lage des westfälischen Arbeitsmarktes ergeben. Es werden sprechen: Morgens 10.30 Uhr Frau A. Hoymann, Köln: „Die Mitarbeit der Frau bei der Durchführung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung." 15 Uhr Frau Dr. Wernsing, Münster: Die Frau auf dem westfälischen Arbeitsmarkt. Die Tagungskarte kostet 1 RM. Dazu laden ein: Der Rheinisch-Westfälische Frauenverband Martha Dönhoff, Landtagsabgeordnete, Soest, Vorsitzende; der Westfälische Provinzialausschuß des Katholischen Deutschen Frauenbundes Frau Elisabeth Thomas-Dortmund, Vorsitzende; der Verband westfälischer Ortsgruppen des deutsch-evangelischen Frauenbundes Frau T. Lamberg-Sersa-Heiligenkirchen bei Detmold, Vorsitzende.

*

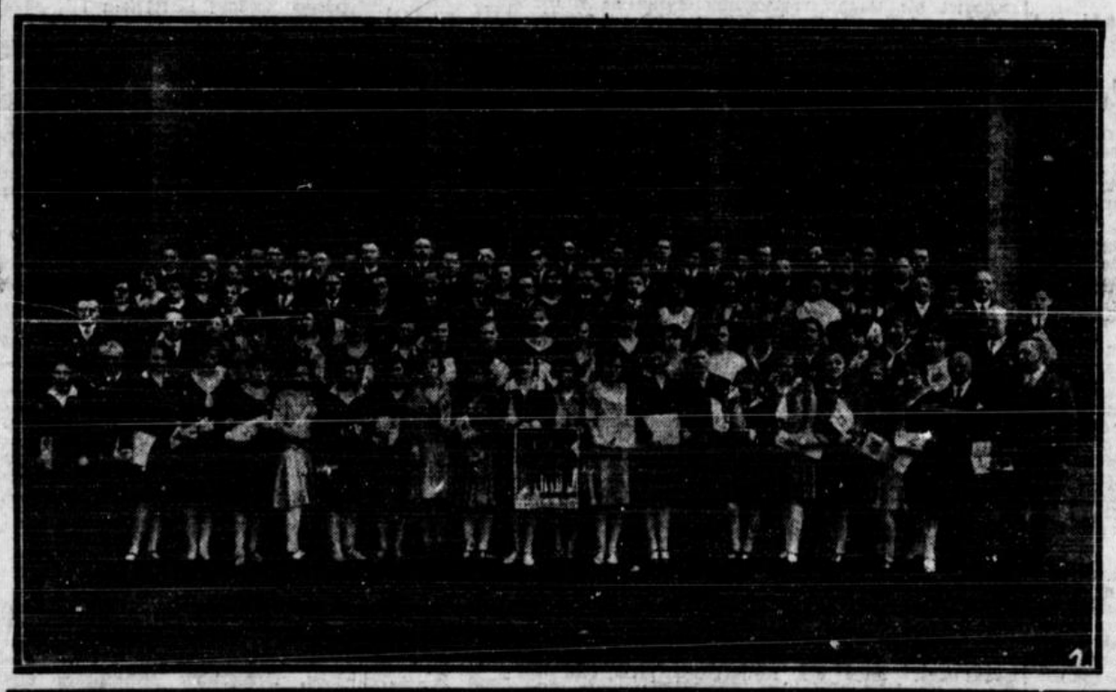
„Zehn Jahre Volkskunst Ueckendorf."

Der Evgl. Verein für Volkskunst Ueckendorf kann in diesem Monat auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken. Um diesem Ereignis die rechte Weihe zu geben, hat sich der Verein entschlossen, am Samstag, den 8. und Sonntag, den 9. Februar, mit je einer Festveranstaltung an die Oeffentlichkeit zu treten. Am Samstag abend findet die eigentliche Gründungsfeier statt. Neben den Darbietungen des Vereins tragen der Evgl. Männerchor Ueckendorf (Leitung: Musikdirektor Arnold Merkelbach, Herne), Herr Merkelbach selbst als Solist (Tenor), Herr Georg Rörsch, Gelsenkirchen (Flügel) und Herr Paul Galk, Dortmund (Rezitationen) zur Verschönerung des Abends bei. Der Sonntagabend steht im Dienste der Laienspielkunst, und zwar wird durch den festgebenden Verein das Singspiel in 3 Akten „Glockentürmers Töchterlein" von Heinz Horst zur Aufführung gebracht. Die Veranstaltungen finden statt im Evangl. Gemeindehause, Ueckendorf, Scharnhorststraße 13. Beide Abende werden recht genußreiche Stunden bringen, so daß ein Besuch nur empfohlen werden kann.

Genesius Lustspielhaus, Alter Markt. Sonntag zwei Aufführungen. Abends der entzückende Schwank „Die schwebende Jungfrau" von Arnold und Bach, nachmittags das beste deutsche Märchen „Dornröschen" von Sophie Hennig. Es gibt wohl kaum einen lustigeren Schwank als „Die schwebende Jungfrau", der alles in sich vereinigt, was man braucht, um sich von Herzen auslachen zu können. Unübertrefflich Rolf Enger, Arthur Cimburek, Egon Oellrich, Helmut Seifert. Eine famose komische Alte, die kürzlich verpflichtete Frau Elise Kesting, über die man tatsächlich Tränen lachen kann. Dann Lina Genesius und die allerliebste Annemarie Ziegelmeier! Ein flottes Zusammenspiel unter Rolf Engers Spielleitung — und man erlebt einen der so beliebt gewordenen lustigen Abende, wie sie uns nur die guten Schauspieler des Lustspielhauses bringen können. Sonntag nachmittag mit neuer Ausstattung das schöne deutsche Märchen „Dornröschen" für die großen und kleinen Kinder, mit anschließender Gratisverlosung, zu welcher jeder Besucher ein Freilos erhält. Wer einmal die Freude der Kinder bei diesen Jugendvorstellungen miterlebt, der begreift das stets ausverkaufte Haus. Vorverkauf: Stadtkeller. Telephon 26 924.

Gelsenkirchener Angestellten-Jugend.

Vom Reichsberufswettkampf in der Ausstellungshalle.



Wir haben über die Bemühungen der Angestellten-Gewerkschaften berichtet, die darauf hinauslaufen, der Jugend des Kaufmannstandes in jeder nur denkbaren Form zu dienen. Durch den Krieg gehemmt, in der ersten Nachkriegszeit und in der Inflation zum Stillstand gekommen, ist nun seit Jahren ein starker Wettbewerb unter den großen Angestellten-Gewerkschaften entstanden, um die Jugend auf allen Gebieten zu bilden. Den Abschluß dieser Bemühungen bildet in jedem Jahre der große Reichsberufswettkampf, der für den G. D. A. in den Ausstellungshallen abgehalten wurde. Unser Bild zeigt uns eine Gruppe der an der Veranstaltung teilgenommenen Jungen und Mädel. Man kann sich nur darüber freuen, wieviel Berufsfreude in diesen jungen Menschen steckt, die Zeit und Geld opfern, um der Beste im Fach zu sein.

*

Dem Berufswettkampf unterlag die Idee, ein Geschäft den Uebungen zu unterlegen. So kam es zu „Geschäftsgründungen" und daraus zu all dem, was sich täglich im Geschäftsleben ereignet. Und in dem Maße, wie sich das Geschäft hob, hob sich auch die Freude am Geschäft, die Lust, wirken und schaffen zu können. Natürlich gab es auch gute Anleitungen: die älteren Mitglieder gingen den jungen Geschäftsleuten froh und sachgemäß zur Hand, und so vereinte sich die Freude der Jugend mit dem Urteil der Aelteren. Die Ergebnisse entsprachen den Erwartungen.

Versammlungskalender

des Kartells der christlichen Gewerkschaften, Gelsenkirchen-Buer.

Kartellbüro: Roonstr. 32. Fernsprecher: 22 410.

Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands. Bezirksbüro: Gelsenkirchen, Roonstraße 32. Fernsprecher: 22 410.

Sonntag, den 9. Februar.

Gelsenkirchen: 10 Uhr im Heim, Ecke Roon- und Industriestraße: Bezirkskonferenz.
Wanne II: 10 Uhr bei Moder: Betriebsräteausstellung der Schachtanlage Pluto-Wilhelm.
Gelsenkirchen-B.: 5 Uhr bei Stratmann, Schwanenstraße: Familienfeier mit Ehrung der Jubilare.
Schalke-B.: 5 Uhr bei Schmidtmann: Familienfeier mit Ehrung der Jubilare.

Christlicher Metallarbeiterverband.

Büro: Elisabethstraße 6. Fernsprecher: 25 805.
Spar- und Auskunftstelle: Deutsche Volksbank, Sitz Essen.

Ortsgruppe Rotthausen: Freitag, den 7. Februar, abends 8 Uhr, im Vereinshaus, Karl-Meyerstraße: Mitgliederversammlung.
Ortsgruppe Feldmark-Heßler: Samstag, den 8. Febr., abend 7 Uhr, im Lokale Schmidtmann, Fürstinnenstraße: Mitgliederversammlung.
Ortsgruppe Schalke-Bismarck-West: Samstag, 8. Febr., abends 7 Uhr, im Gesellschaftshaus „Eintracht", Grillostraße 57: Mitgliederversammlung.
Funktionärkonferenz: Sonntag, den 9. Februar 1930, morgens 10.30 Uhr, im Lokale Jürgens (Lueg), Alter Markt 14: Funktionärkonferenz.
Ortsgruppe Bismarck-Ost: Mittwoch, den 12. Februar, abends 7.30 Uhr, im Vereinshaus, Franziskusstraße: Mitgliederversammlung.

Zentralverband christlicher Bauarbeiter.

Büro: Vereinsstraße 59. Fernsprecher: 27 523.
Ortsgruppe Wanne-Eickel: Samstag, den 8. Februar, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung im Kolpinghaus.

Zentralverband christlicher Holzarbeiter.
Zahlstelle Gelsenkirchen.

Mitgliederversammlung findet statt am Samstag, den 8. Februar, abends 7.30 Uhr, bei Dirkes, Vereinsstraße 59. Die Mitglieder mögen recht zahlreich erscheinen.

Jugendgruppe.

Die Jahresgeneralversammlung der Jugendgruppe findet statt am Sonntag, den 9. Februar, morgens 10 Uhr, bei Dirkes, Vereinsstraße 59. Wichtige Tagesordnung u. a. Neuwahlen. Alle Jungmannen müssen anwesend sein, und werden freundlichst eingeladen.

Königin-Luise-Bund.

Bezirksgruppe Bismarck. Die Pflichtversammlung ist nicht, wie zuerst mitgeteilt, am Freitag, sondern erst am kommenden Dienstag, den 11. Februar, abends 8 Uhr im Saale Frobermann, Luisenstraße 10a. Mit dem Erscheinen aller Mitglieder wird bestimmt gerechnet, da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen.

Prof. Fritz Klimsch.



einer unserer bekanntesten Bildhauer, wird am 10. Februar 60 Jahre alt. Von seinen Werken sind „Der Kuß", „Salome", „Tänzerin" und das Berliner Virchow-Denkmal die bekanntesten. Prof. Klimsch ist Mitbegründer der Berliner Sezession und Mitglied der Preußischen Akademie der Künste.

Furchtbare Explosion

in den Alpenländischen Drahtwerken. – Die Schlosserei eingestürzt.

Sieben Arbeiter schwer verletzt.

Donnerstag vormittag ereignete sich in der Schlosserei der Alpenländischen Draht-Industrie in Wien ein furchtbares Explosionsunglück. Die Explosion, die dadurch entstand, daß eine Sauerstoffflasche durch Rückschlag in die Luft flog, hatte schreckliche Folgen. Das ganze Gebäude der Schlosserei stürzte ein und begrub zehn Arbeiter unter den Trümmern. Unter aufopferungsvoller Arbeit gelang es der Rettungsgesellschaft und der Feuerwehr, die verschütteten Arbeiter zu bergen. Sieben von ihnen haben schwere Verletzungen erlitten.

Geistesgegenwart des Heizers

verhütet schweres Unglück.

Ein aufregender Vorfall ereignete sich auf der Wannsee-Bahn. Als ein aus Wannsee kommender Zug auf der Fahrt zwischen Bahnhof Großgörschenstraße und Potsdamer Bahnhof war, erlitt der Lokomotivführer einen Schlaganfall und fiel um. Der Heizer sprang sofort hinzu und brachte den Zug zum Stehen. Dann verständigte er den Lokomotivführer eines Rangierzuges, der den Zug in den Potsdamer Bahnhof hineinfuhr. Der Lokomotivführer des Wannsee-Bahnzuges wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo der Arzt jedoch nur noch den Tod infolge Herzschlages feststellen konnte.

Der Dammbruch bei Fiederborn.

Rund eine halbe Million Mark Schaden.

Der durch den Dammbruch bei Fiederborn angerichtete Schaden beträgt rund eine halbe Million Mark. Das ganze Dorf war überflutet. Die Bewohner retteten sich in die oberen Stockwerke der Häuser, und das Großvieh mußte auf die benachbarten Anhöhen getrieben werden. Sehr viel Kleinvieh und Schweine ertranken in den Fluten. Das Stauwerk wurde vollkommen zerstört. In Schneidemühl selbst stehen zahlreiche Gärten und Wiesen unter Wasser.

Sturmfahrt

eines holländischen Passagierdampfers.

Wie Associated Preß aus Halifax meldet, ist dort der holländische Passagierdampfer „Veendam" nach einer ungewöhnlich stürmischen Ueberfahrt mit drei Tagen Verspätung eingetroffen. Der Kapitän erklärte, daß sich Wellen bis zu 30 Meter Höhe über das Schiff ergossen und die Räume der 3. Klasse überfluteten. Die Luken wurden durch die Gewalt der Wellen eingeschlagen. Im Speisesaal stand das Wasser vier Fuß hoch. Alle beweglichen Gegenstände wurden fortgerissen. Einige Rettungsboote wurden schwer beschädigt und 40 Fenster zertrümmert. Der Kartenraum, der sich 20 Meter über dem Wasserspiegel befindet, wurde völlig verwüstet. Unter den Frauen und Kindern, die sich in dem unteren Deck aufhielten, herrschte unbeschreibliche Aufregung.

Sein Vermögen im Ofen verbrannt.

Was man in betrunkenem Zustande anrichtet.

Einem Autowerksbesitzer aus Kattowitz geschah im Alkoholrausch ein großes Malheur. Er hatte am vergangenen Sonntag mit seiner Frau an einem Vergnügen der Chauffeure teilgenommen und ist, da die Wohnung unbewacht blieb und er den Tag vorher Gelder kassiert hatte, auf den Einfall gekommen, das Geld im Kohlenkasten zu verstecken. Am nächsten Morgen bereitete er seinen Gästen nach dem Vergnügen einen Kaffee und verwendete das Bündel Papier zum Feueranmachen. Als seine Frau hinzukam und mit Schrecken gewahrte, was der Mann angerichtet hatte, war es bereits zu spät. Der Mann hatte fast sein ganzes Vermögen verbrannt. Ein Schadenersatz kommt nicht in Frage, da noch nicht einmal die Nummern der verbrannten Scheine bekannt sind.

Chicago erhält Vorschüsse.

Kapitulation vor dem Bürgerausschuß.

Die Stadtverwaltung von Chicago, die sich in Zahlungsschwierigkeiten befindet, entschloß sich zu einem Schritt, der auf Errichtung einer finanziellen Diktatur hinausläuft. Der Stadtrat nahm ohne Widerspruch das Ultimatum des Bürger-Hilfsausschusses unter Führung von Silas Strawn an und ging die Verpflichtung ein, daß die städtischen Behörden mit diesem Ausschuß zusammenarbeiten werden. Unter dieser Bedingung werden Strawn und seine Kollegen, die mehr als 50 Millionen Dollar zur Verfügung haben, der Stadt Chicago Vorschüsse gewähren. Diese Wendung bedeutet eine große Erleichterung für etwa 40 000 Angestellte der Stadt, die seit Weihnachten keine Gehälter und Löhne empfangen haben.

*

Kein Giftmord in Zwittau. Die Gerüchte über den Giftmord, den die Ehefrau Rosemann an ihrem Ehemann begangen haben soll, haben sich als falsch erwiesen. Bei der Sektion der Leiche hat sich ergeben, daß Rosemann an Herzschlag gestorben ist. Der Haftbefehl gegen die Witwe wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft aufgehoben und Frau Rosemann aus der Haft entlassen.

*

Zwei Todesopfer eines Förderunglücks. Auf dem Johann I-Schacht der Brucher Kohlenwerksgesellschaft (Tschechei) riß, als zwei Arbeiter aus dem neuen Schacht ausfuhren und die Fördertonne bereits den Schachteingang erreicht hatte, plötzlich das Förderseil. Die beiden Arbeiter stürzten mit der Fördertonne in die Tiefe und konnten nur als Leichen geborgen werden.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Die für den Monatsdurchschnitt Januar berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamts ist von 134,3 im Vormonat auf 132,3 oder um 1,5 v. H. gesunken.

*

In Bukarester Regierungskreisen erklärt man, daß im Königshause Vorbereitungen für die Heirat des Prinzregenten Nikolaus, des zweiten Sohnes des Königs Ferdinand, mit der zweiten Tochter des Königs von Spanien getroffen werden.

*

Am Mittwoch wurde der Vertrag unterzeichnet, auf Grund dessen die Villa Bacherini in Castell Gandolfo bei Rom, die bis 1870 als Sommersitz der Päpste gedient hat, wieder in den Besitz des Heiligen Stuhles übergeht, wie das in den Lateranverträgen vorgesehen ist.

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

20 000 Mark unterschlagen.

Unregelmäßigkeiten bei der Pelkumer Sparkasse.

Hamm, 6. Februar.

Bei einer Revision der Sparkasse Pelkum bei Hamm wurde ein Fehlbetrag von etwa 20 000 Mark, der aber bereits abgeschrieben worden ist, festgestellt. Die Veruntreuungen oder Fälschungen, die den früheren, bereits entlassenen Rendanten treffen, liegen fünf bis sechs Jahre zurück. Den jetzigen Rendanten, der zur Zeit seines Vorgängers Gegenbuchführer war, hat man in Untersuchungshaft genommen. Der Sparkassenbetrieb ist nicht unterbrochen. Die Spareinlagen sind in keiner Weise gefährdet.

Die Nachprüfungen durch den Sparkassenverband, die im wesentlichen abgeschlossen sind, ergaben, daß die Verfehlungen durch den damaligen Sparkassendirektor Behrens, der seit 1925 in Friedrichsroda im Ruhestand lebt, begangen wurden. Verfehlte Spekulationen in Effekten sollen den Beamten zu den Veruntreuungen getrieben haben. Behrens wurde in Untersuchungshaft genommen. Dr. Speisberg von der Landesbank in Münster wurde mit der vorläufigen Leitung der Kasse beauftragt. Im Zusammenhang mit den Veruntreuungen wurden der Reisende Georg Schuhmacher aus Hamm und der Kaufmann Richard Fröde, ebenfalls aus Hamm, Inhaber einer in Konkurs geratenen Zigarettenfabrik, verhaftet. Den Verhafteten wird zur Last gelegt, zusammen mit Behrens Betrügereien ausgeführt und sich Darleben dadurch verschafft zu haben, daß sie Behrens Geschenke und andere Vorteile gewährten.

*

Lohnräuber vor Gericht.

Essen, 6. Februar.

Am Spätnachmittag des 20. Dezember wurde in unmittelbarer Nähe der kath. Kirche im Stadtteile Oberbergerhausen ein verwegener Lohngeldraub auf den Kassenboten der Baufirma Uhlendahl verübt. An einer wenig belebten Stelle an den Bahnhofsanlagen sprangen plötzlich bei anbrechender Dunkelheit zwei Räuber auf den Kassenboten los, rissen ihn vom Fahrrad und schlugen auf ihn ein. Im nächsten Augenblick entrissen sie ihm die Aktentasche mit 905 Mark Lohngeldern. Einige Tage später konnten sie ermittelt und dingfest gemacht werden. Ein aus dem Lohngeldraub stammender Betrag von 300 Mark konnte noch beschlagnahmt werden. Heute standen die drei Raubgesellen vor dem erweiterten Schöffengericht. Es waren die Maurer Hermann Selbach, der Baugarbeiter Ernst Schneidereit und der Arbeiter Karl Kairelt, junge Burschen aus Essen im Alter von 19 bis 22 Jahren. Das Gericht verurteilte Selbach und Kairelt zu je 2 Jahren sechs Monaten Gefängnis, Schneidereit kam mit 1 Jahr drei Monaten Gefängnis davon.

*

Gefaßte Straßenräuber.

Essen, 6. Februar.

In der Nacht zum 3. Februar wurden auf der Moltke- und Brunnenstraße zwei ältere Damen von jungen Burschen überfallen. In einem Falle gelang es den Tätern, sich in den Besitz einer Handtasche und eines Schals zu setzen. Ein Beamter traf die Räuber am Hauptbahnhof zu Essen und nahm sie fest. Nach hartnäckigem Leugnen legten sie ein Geständnis ab. Es handelt sich um den Parkettleger Heinrich Postkämper und um den Dachdecker Wilhelm Hennen aus Essen. Sie stehen im Verdacht, noch weitere Raubüberfälle in Essen ausgeführt zu haben. Sie wurden dem Amtsgericht Essen zugeführt.

Die Zahnzwischenräume als Sitz übelriechender Speisereste reinigt man zweckmäßig mit der eigens dafür konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt in zwei Härtegraden von höchster Qualität 1 Mk., Kinderbürste 60 Pf. Nur echt in hygienischer blau-weiß-grüner Originalpackung.

Verteilte Kindesentführung.

Düsseldorf, 6. Februar.

Nach einem vorbereiteten Plan sollte heute das Kind einer Familie aus der Dorotheenstraße entführt werden. Der mit der Durchführung Beauftragte, eine bisher unbekannte Person, paßte den Augenblick ab, als das Kind um 12.15 Uhr kurz vor der Mittagszeit das Haus verließ. Das mit einem roten Mäntelchen bekleidete Kind lief freiwillig mit bis zum Dorotheen-Platz. Als die Mutter nachkam und das Kind sagte: „Da kommt auch Mutti", verlief sich der Täter, um auf eine zur Stadt fahrende Straßenbahn zu steigen. Ein Passant versprach der Mutter, den Täter festzuhalten und sprang zu ihm auf die Straßenbahn. Auch dieser hat der Polizei noch keine Mitteilung zugehen lassen.

*

Flugzeug abgestürzt.

Der Pilot getötet.

Düsseldorf, 6. Februar.

Der Flugschüler Hans Espenland, ein Bruder des bekannten Fliegers und Flugzeugkonstrukteurs Gottfried Espenland, stürzte heute nachmittag gegen 17 Uhr auf dem Flughafen Düsseldorf bei einem Uebungsflug aus geringer Höhe ab. Espenland wurde sofort von Beamten der Luftpolizei geborgen und in schwer verletztem Zustand dem Krankenhaus zugeführt. Hier ist er kurze Zeit nach der Einlieferung den erlittenen Verletzungen erlegen. Das Flugzeug wurde nur leicht beschädigt. Das Unglück ist wahrscheinlich auf einen Bedienungsfehler zurückzuführen.

Essen, 6. Februar. (Männliche Leiche gelandet.) Heute morgen gegen 7.30 Uhr landete in der Nähe der Papiermühle bei Werden eine noch unbekannte männliche Leiche, die etwa 10 bis 14 Tage im Wasser gelegen haben dürfte. Der Tote ist etwa 24 Jahre alt und 1.70 Meter groß. Er trug einen schwarzen Ueberzieher mit Samtkragen und einen dunkelgrauen Anzug.

Wie ein vertriebener exotischer Fürst lebt

Amanullah, der vertriebene Emir von Afghanistan, genießt sein Leben und die Früchte seiner finanziellen Tüchtigkeit fern von den blutigen, thronumstürzlerischen Revolutionen seines Landes in Europa. Um sich die Zeit im Exil zu vertreiben, plant das afghanische Königspaar, jetzt in Paris, London und Berlin zu verweilen, die an Großartigkeit und verschwenderischer Pracht, selbst die Festlichkeiten an den Königshöfen übertrumpfen sollen und deren prunkvolle Aufmachung den Gesprächsstoff zweier Weltteile bilden wird. Seine Residenz hat er mit seiner Familie und einem großen Gefolge in San Remo aufgeschlagen, wo er eine der herrlichsten und luxuriösesten Villen bewohnt, die Eigentum Sir Basil Zaharoffs ist. Dieser geheimnisvolle, märchenhaft reiche Grieche, der mehr Könige eingesetzt und wieder entthront hat, als ein gewöhnlich Sterblicher ahnen kann, hat eine besondere Vorliebe für den Exkönig gefaßt und ist jetzt sein finanzieller Berater. Kein Wunder daher, daß sich das Vermögen Amanullahs, das auf 35 Millionen Mark geschätzt wird, ständig vermehrt.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport Th. Reh n, für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl, für Musik sowie Umgebung Dr. Wilh. Kremoller, für den Anzeigenteil Wilh. Ellerbrock, sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Merger Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Im Falle höherer Gewalt, der Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

Rundfunk

Freitag, den 7. Februar.

6.45—7.00 Leibesübungen
7.00—8.00 Morgenkonzert
1. Rezitativ und Arie aus der Oper „Xerxes" — Händel
Tito Schipa (Tenor)
2. a) Wer hat dich du schöner Wald — Mendelssohn
b) Gott grüße dich — Mücke
Browler-Hamann-Quartett
3. a) Liebesträume — Liszt
b) Spieluhr — Sauer
Karol Szreter (Klavier)
4. Aufforderung zum Tanz — Weber
Philadelphia-Sinfonie-Orchester. Leitung: Stokowski
5. Potpourri aus der Operette „Blaubart" — Offenbach
Paul Godwin und sein Orchester
6. a) Orientalische Fantasie — Lange
b) Russische Rhapsodie — Nußbaum
Red Roberts mit dem Ultraphon-Jazz-Orch.
7. Soldatenlieder-Potpourri — Hannemann
Paul Godwin und sein Orchester
8. a) Nigger-Puppen-Parade — Weisel
b) Marionetten-Brautzug — Rathke
Bela-Streich-Orchester. Leitung: Dobrindt
10.15—11.10 Schallplattenkonzert (Grammophon- und Brunswickplatten)
11.30—12.00 Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten: Französische Unterhaltung
12.10 Mechanische Musik (Grammophon- und Brunswickplatten)
13.05—14.30 Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt. Solisten: Stier (Flöte), Wessel (Harfe)
1. Karneval-Ouvertüre — Dvorak
2. Der Geburtstag des Pierrot — Monti
3. Walzer aus der Operette „Der Bastelbinder" — Lehar
4. a) Erotic — Grieg
b) Gavotte — Michallow
5. Suite in viet Sätzen für Flöte u. Harfe — Hille
Otto Stier — Kurt Wessel
6. Ballett der Düfte — Popy
7. Der kleine Pfiffikus — Kockert
8. Wiener Spaziergänge. Potpourri — Komzak
14.30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Eis Vordemberge: Bakelitkunde. Wir basteln eine Kaiserlaube (2)
16.00—16.40 Was will ich werden?
1. Meta Brendgen: Kaufmännische Berufe für Mädchen einschl. Nahrungs- und Genußmittelgewerbe
2. Domprobst Dr. Linneborn, M. d. L.: Der katholische Theologe
16.45—17.30 Rektor Simon: Jugendfunk
1. Von Aufschneidern und Prahlhänsen. Geschichten, erzählt von Josef Kandner
Lügenlieder, zur Laute gesungen von Rob. Götz
2. Lehrer Breuer: Schachfunk für die Jugend: Der Angriff
17.30—18.30 Beiserkonzert
Ausführende: Delleit (Klavier), Fabbender (Violine), Schreiber (Cello)
1. Trio cis-moll — Scharwenka
2. Sonate für Klavier und Violine in B-dur — Mozart
3. Trio Es-dur — Hummel
18.30—18.50 Der westfälische Kulturkreis
Oberstudiendirektor Dr. Beisenherz: Orts- und Flurnamen
19.15—19.40 Lektor Dr. C. Bennett — Lektorin A. Rischkamp-Whitehead: Englische Unterhaltung
19.40—20.00 Das neue Weltbild
Die Wissenschaft vom Menschen
Paul Apel: Individualpsychologie
20.00 Tänze und Arien
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks
Leitung: Kühn
Solist: Aramesco (Tenor)
I.
1. Radetzky-Marsch — J. Strauß Vater
2. Wiener Bonbons, Walzer — Joh. Strauß
3. Pizzikato-Polka — Joh. Strauß
4. Am Neckarstrand, Walzer — Millöcker
5. Frauenherz-Mazurka — Jos. Strauß
6. Walzer aus der Operette „Der letzte Walzer" — Oscar Straus
7. Diesen Kuß der ganzen Welt, Walzer — Ziehrer
8. Hoch- und Deutschmeister-Marsch — Ertl
II.
1. Aus der Oper „Carmen" — Bizet
a) Blumenarie, b) Ballettmusik
2. Arie des Vasco „Land, so wunderbar", aus der „Afrikanerin" — Meyerbeer
3. Ballettmusik aus der Oper „Der Prophet" — Meyerbeer
4. Arie des Rudolf aus „Boheme" — Puccini
5. Tanz der Stunden, Ballettmusik aus der Oper „Gioconda" — Ponchielli
6. „Keiner schlafe", Arie aus der Oper „Turandot" — Puccini
7. Tänze aus der Oper „Iris" — Mascagni
8. Aus dem „Rosenkavalier" — Rich. Strauß
a) Arie des Sängers
b) Rosenkavalier-Walzer
Anschließend: Letzte Meldungen. Bericht über das geistige Leben. Sportbericht
Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung aus dem Café Corso, Dortmund. Kapelle: Stern.

Der Westfunk in der kommenden Woche.

Die Neugliederung des Reiches heißt ein Vortragsgebiet, das der Westdeutsche Rundfunk von Zeit zu Zeit in sein Programm einschiebt. Bekanntlich sind die staatlichen Neugliederungsfragen außerordentlich schwieriger Natur und sehr umstritten. Wenn auch mit der endgültigen Räumung der Rheinlande im Sommer 1930 dieser Problemkreis an Interesse gewinnen wird, so dürfte doch an eine schnelle Lösung nicht zu denken sein. Um so wichtiger ist es daher, daß der Rundfunk seine unbegrenzte Publizität zur Klärung dieser Fragen einsetzt. In diesem Zusammenhang wird besonders in Rheinland und Westfalen der Vortrag von Dr. Erwin Kleinstück am Samstag, den 15. Februar 19.15 Uhr, interessieren, dessen Thema lautet „Der Rhein-Mainische Wirtschaftsraum".

Die Gespräche über Menschentum, die sich in fortlaufender Reihe sowohl mit geschichtlichen und soziologischen, als auch mit staats- und wirtschaftspolitischen Fragen befassen, sind der Gesprächsform wegen eine neuartige und vielleicht sehr zukunftsreiche Rundfunkdarbietung. Hinsichtlich des Inhalts gehen die Meinungen gelegentlich auseinander. Es gibt Hörer, denen das Aufrühren schwerwiegender kultureller und gesellschaftlicher Probleme nicht angenehm ist, und die infolgedessen die in diesen „Gesprächen" geforderte Denkarbeit verweigern. Demgegenüber ist es erfreulich festzustellen, daß weite Kreise geistig interessierter Menschen in ganz Deutschland den Unterhaltungen der Herren Hardt Honigsheim, Stein und Worm mit größtem Interesse folgen. Diesen Kreisen wird es erwünscht sein zu hören, daß „Gespräche über Menschentum" am Dienstag, den 11. Februar, 19.35 Uhr, wieder aufgenommen werden.

Erich Kästner auf der Funkbühne.

„Leben in dieser Zeit", eine lyrische Suite für Funk. Text von Erich Kästner, Musik von Edmund Nick, wird am 13. Februar 1930 um 21.00 Uhr, aufgeführt. Erich Kästner ist dem Lesepublikum kein Fremder mehr: seine zeitsatirischen Gedichte, seine Skizzen und Erzählungen und sein kürzlich erschienener Roman für Kinder „Emil und die Detektive" haben ihn mehr als nur „bekannt" gemacht: der im Gefühlsgrunde unlyrische Dichter hat in allem seine adäquate Form gefunden, die er unter Verzicht auf jedes äußerliche Mittel mit schärfster Geistigkeit füllt und mit beziehungstiefem Witze umreift. Auch das Hörspiel ist echter Kästner: es wandelt den Begriff des Lebens des Durchschnittsmenschen namens Schmidt ab, wie er den Alltag zubringt, was ihn umtreibt, und wie er zuletzt aus ist, so eindrucksstark ist ihre „funkische" Durchführung; einen großen Teil bilden die pointierten immer aus der Beobachtungsfülle der menschlichen Zustände geformten Dichtungen, hier mithin „Songs" oder „Chansons".

Ein Preisausschreiben für alle Rundfunkfreunde.

Wer macht mit?

Die Frage „Rundfunkstörungen" ist im Laufe der letzten Monate immer aktuell gewesen. Man kann es deshalb verstehen, daß die Reichsrundfunkgesellschaft und die Deutsche Studiengesellschaft für Funkrecht in Leipzig ein Preisausschreiben veranstaltet, das sich auf die Abwehr der Störungen und auf die hierbei in Frage kommende Zulässigkeit polizeilichen Eingreifens bezieht. Das genaue zur Erörterung gestellte Thema lautet: „Die Zulässigkeit polizeilichen Eingreifens zugunsten des Rundfunks und zur Abwehr von Störungen". In den Bestimmungen, die von beiden Gesellschaften für dieses Preisausschreiben erlassen wurden heißt es:

Es ist das Verhältnis eines solchen Polizeischutzes zum allgemeinen Polizeischutz elektrischer Anlagen zu untersuchen. Reicht das geltende Recht zur Sicherung ungestörten Rundfunkempfanges aus? Empfehlen sich Ergänzungen oder Abänderungen des geltenden Rechts? Die Bedingungen lauten:

1. Unter obigem Titel veranstalten die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft und die Deutsche Studiengesellschaft für Funkrecht ein öffentliches Preisausschreiben.
2. Die Teilnahme am Preisausschreiben ist jedem gestattet.
3. Die Manuskripte, die in Maschinenschrift einseitig beschrieben sein sollen, sind ohne Anschreiben und Angabe des Namens des Urhebers, nur mit einem Kennwort versehen, in verschlossenem Briefumschlag mit dem Vermerk „Preisausschreiben" bis zum 30. September 1930 an Herrn Rechtsanwalt Dr. Willy Hoffmann Leipzig C 1, Katharinenstraße 11, einzusenden. Dem Briefumschlag ist ein weiter verschlossener Brief einzufügen, der außen nur mit dem auf dem Entwurf angegebenen Kennwort versehen ist in seinem Innern den Vor- und Zunahmen des Verfassers nebst genauer Anschrift enthält.
4. Für die zwei besten Arbeiten setzen die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft und die Deutsche Studiengesellschaft für Funkrecht folgende Preise aus:
1. Preis: 2000 RM.
2. Preis: 1000 RM.
Das Preisgericht ist nicht verpflichtet, die ausgesetzten Preise zu verteilen. Es hat ferner das Recht, falls unter den preisgekrönten Werken gleichartige Arbeiten sich befinden, mehrere Preise zu gleichen Teilen zu vergeben.
5. Das Preisgericht besteht aus folgenden Herren: Staatsminister Dr. Drews, Präsident des Preußischen Oberverwaltungsgerichts, Berlin; Professor Dr. E. Kaufmann, Berlin; Ministerialrat Dr. Neugebauer, Berlin.
6. Die Entscheidungen des Preisgerichts sind endgültig und durch Rechtsmittel nicht anfechtbar.
7. Die preisgekrönten Arbeiten gehen mit dem Urheberrecht in den Besitz der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft über, die sich vorbehält, sie zu veröffentlichen.

Die Auslobenden haben das Recht, auch nicht preisgekrönte Arbeiten gegen das übliche Honorar zu veröffentlichen.

Bei Aufspringen der Hände und des Gesichts, schmerzhaftem Brennen sowie Röte und Juckreiz der Haut, unschöner Hautfarbe und Teintfehlern, verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie glyzerinhaltige Creme Leodor, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare matte Creme wundervoll kühlend wirkt bei Juckreiz der Haut und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. = Creme Leodor: Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — Leodor-Edel-Seife: Stück 50 Pf. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Freitag / Samstag

Billige Lebens Mittel

Bücklinge in Tunke garbuchart Pfund 0.30
Heringssalat ..... Pfund 0.85
Mayonnaise ..... Pfund 1.20
Remouladen-Soße Pfund 1.20
Jg. Hafermastgänse Pfund 1.10
Jg. Mastsuppenhühner Pfd. 1.40
Jg. Hahnen ..... Pfund 1.50
Edamer halbfett ..... Pfund 0.80
Holländer vollfett .... Pfund 1.05
Kochkäse 1-Pfd.-Dose 0.65
Edamer o. Rinde, 6 teil., Schachtel 1.75

Frische Eier Stück 1.10 0.95

Kornkaffee ..... Pfund 0.24
Malzkaffee ..... Pfund 0.25
Haferflocken ..... Pfund 0.25
Puddingpulver .... Pfund 0.38
Eiersuppen-Einlagen . Pfund 0.52
Eiermakkaroni ... Pfund 0.55
29er Frankweiler Burgacker 1.75
28er Gaubickelheimer 0.95
29er Mesenich. Königsberg 1.00
Münsterländer 1-Liter-Fl. 2.85
Wacholder . 1-Liter-Fl. 3.20

Westf. Schinkenpleckwurst Pfund 2.00
Feine Leberwurst Pfd. 1.00 0.70
Landsülze ..... Pfund 0.95
Polnische ..... Pfund 1.00
Bierwurst ..... Pfund 1.20
Weißwurst ..... Pfund 1.20
Streichmettwurst . Pfund 1.30
Margarine 1-Pfund-Paket 0.44
Reines Schweineschmalz Pfd. 0.65
Feine Molkereibutter . Pfund 1.75
Holl. Molkereibutter Pfund 1.95

Erdnußöl ..... Liter 0.88

Junge Erbsen . 1/1 Dose 0.75
Gemischt. Gemüse 1/1 Dose 0.78
Jg. große Bohnen 1/1 Dose 0.78
Stachelbeeren 1/1 Dose 0.95
Aprik.-Marmelade 1-Pfd.-Eimer 0.50
Apfelkraut ... 1-Pfd.-Eimer 0.50
27er Hambch. Kaiserstuhl 1.10
28er Zeller schw. Herrgott 1.20
26er Oppenheim. Goldberg 1.20
Alter Doppelkorn 1-Ltr.-Fl. 3.40
Jam.-Rum Verschnitt 1-Ltr.-Fl. 4.20

Aisberg

Gelsenkirchen Akt. Ges.

Davidis Kochbuch
in Leinen gebunden, 400 Seiten stark ..... nur **95** Pf
Verkauf: Buchabteilung 2. Etage

Frisch-Fleisch

nur prima Qualitäten, eigene Schlachtungen

Schweinefleisch
Kopffleisch .... Pfund 0.60
Eisbein ..... Pfund 0.80
Flomen ..... Pfund 0.95
Durchwachsen ohne Beilage Pfd. 1.15
Rollbraten ohne Fett und Schwarte, Pfund 1.20

Rindfleisch
Suppenfleisch Pfund 1.10 1.00
Bratenfleisch Pfund 1.20 1.10
Rippenspeer mild geräuchert Pfund 1.50

Mast-Kalbfleisch
Haxen ..... Pfund 1.10
Nacken ..... Pfund 1.20
Brust ..... Pfund 1.30
Nierenbraten gerollt .. Pfund 1.40
Keule ..... Pfund 1.50

Hammelfleisch
Brust und Nacken . Pfund 1.20
Schulter ..... Pfund 1.30
Keule ..... Pfund 1.40

Schauburg

Theater — Gelsenkirchen

Heute Freitag
nur bis einschl. nächsten Donnerstag
Uraufführung für Westfalen
des ersten
Ufa-Tonfilm-Romanes



Wenn du einmal dein Herz verschenkst

Nach dem Roman „Der Vagabund vom Aequator" von Ludwig v. Wohl Manuskript: Robert Liebmann.
Produktionsleitung Günther Stapenhorst.
Regie: Johannes Guter.

An **Lilian Harvey**

— als lebensbungrigem Ausreißer von der Bananeninsel, als Wildfang und Kopfverdreher auf dem deutschen Ueberseedampfer und in ihrem beispiellosen Aufstieg in der Hamburger eleganten Gesellschaft —

hat jeder seine helle Freude

In den weiteren Hauptrollen:

Igo Sym — Harry Halm

Die Musik mit dem mehrfach gesungenen Schlagerlied ist durchkomponiert und wird von den 60 Ufa-Symphonikern gespielt. Dirig.: Musikdir. Schmidt-Gentner

Im Beiprogramm:

Die Jagd nach Pharaos Leuchter
Ein Sensations-Großlustspiel in 6 Akten.

Die neueste Ufa-Wochenschau
Moderne Bildberichterstattung

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß dieses Programm nur bis einschließl. Donnerstag aufgeführt wird.
Aufführungszeiten: 2.45, 5.20, 7.50 Uhr.

Corso

Oststr. 4, am Schalker Markt

Spielplan vom 7.—13. Febr. einschl.
Nur 4 Tage! Nur 4 Tage!

Unser gewaltiger Erfolg! In Zweit-Aufführung!
Der mit großer Spannung erwartete Sittenfilm:

Eros in Ketten
Die Sexualnot des Weibes.
Ein Film der alle angeht. Ein Film für volle Menschen.
Der ohne Beschönigung das Leben und Erleben, das Kämpfen u. Suchen u. oerer jungen Generation in ebenso wahren Bildern miterleben läßt.

Das raffinierte Girl
Eine Tragikomödie in 6 gewaltigen Akten.

Und jetzt noch:
Rintintin, der vierbeinige Filmkünstler in
Rintintin unter Verbrechern
Der neueste und spannendste Abenteuerfilm mit Rintintin, dem allseits beliebten Schäferhund.

Das gute Beiprogramm
Bekannt niedrige Preise!
Nur an Wochentagen für Erwerbslose bis 6 Uhr 0.50 Parkett 0.30 Pfg.
Das Theater ist gut geheizt.
Dienstag vollständig neues Programm.

Bürger - Sterbekasse
Gelsenkirchen I

Sonntag, den 9. Februar, nachm. 4 Uhr, im Vereinslokal H. Schwietering, Georgstraße:

Ordentl. Mitgliederversammlung

Tagesordnung:
1. Kassenbericht u. Entlastung des Vorstandes 2. Beschluß über die Höhe der Verwaltungskosten, 3. Wahl des Vorstandes und der Kassenrevisoren, 4. Verschiedenes. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten, da der Saal noch anderweitig belegt ist. Der Vorstand.

Haut- und Beinleiden

Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- u. Blasenleiden, Herz- und Nervenleiden, Schwächezustände Blutarmut, operationslose Entfernung von Gallensteinen, Hämorrhoiden, Rheuma, Ischias, Arterienverkalkung, Wassersucht, Achilla, Stoffwechsel usw. Erfolgreiche gütliche Behandlung. Feststellung der Krankheit durch

Urinuntersuchung,
Urin mitbringen (ca. 1/4 Liter von der Nacht) Genaue Harnanalysen.

Bei Asthma, akuten und chron. Bronchial- u. Rachenkatarrhen Spezialbehandlung: Inhalationen, Atemgymnastik, Bestrahlungen.
Viele freiwillige Anerkennungen über Heilerfolge.

Heilinstitut A. Demke
staatl. konz. Leiger
Gelsenkirchen a. Bruchstr. 7 a. alt. Markt
Sprechstd.: 10—1, 3—7, Sonntags 10—12

Bohner
werden gut repariert
Blindenverein
Neumarkt 2 Fernruf 23373

Autofahrten
mit Personen- und Lieferwagen billigst
H. Korlath
Margaretenhof 21
Telefon 27728



PROGRAMME
liefert
sauber und preiswert
Buchdruckerei Carl Bertenburg
Wildenbruchstraße 27

Küche
zum Spottpreis von
285 Mark
abzugeben.
Möbelhaus Frank
Bismarckstraße 110.



Achtung! Großer Schweinemarkt
Treffe heute mit einem Transport große und kleine Schweine
ein. Habe auch gute zum Weiterfüttern
Raphael,
am Alten Markt,
Königstraße 11

1880 Kaiserliche Oberrealschule 1930
Aufn. i. all. Klass. Sozz. Beauft. u. Förder. i. Internat. Zeugnisse mit Berechtigung. Prüfung a. d. Anstalt. Prospekt. Direktor Dr. Heet
Oberkassel - Bonn

Unsere **bewährten Mittel**
schützen Sie vor
Grippe, Husten, Heiserkeit und Erkältung
Hennes & Witkop
Groß-Drogerie, Bahnhofstr. 77

Große Mengen Trikotagen

die **bei einem Fabrikbrand durch Wasser und Rauch** unmerklich gelitten haben, sind neu hereingekommen. Verkauf für einen Bruchteil des regulären Wertes.

Kinderschlüpfer dichte geschlossene Louisianaware, alle Farben 0.15
Kinderschlüpfer warm gefüttert, alle Farben, alle Größen 0.48
Mädchen-Prinzeßröcke warm gefüttert . Gr. 70—90 1.45, Gr. 50—60 0.95
Herren-Normalhosen, Herren-Normaljacken wollgemischt, alle Größen 0.95
Knaben-Normalanzüge wollgemischt Größe 60, 70, 80, zum Aussuchen .. 0.95
Herren-Unterhosen makofarbig, sehr gute Qualität, alle Größen 1.45

Mädchen-Hemdhosen Seide mit Futter, Achselform, alle Farben Gr. 70—75 1.45, Gr. 50—65 0.95
Mädchen-Hemdhosen warm gefüttert, schöne Pastellfarben . Gr. 85—90 1.95, Gr. 65—75 0.95

Mädchenschlüpfer Seidentrikot m. Atlasstreifen, alle Farb Gr. 25—35 0.75
Mädchen-Prinzeßröcke Seidentrikot mit Atlasstreifen, alle Größen 1.45
Damen-Prinzeßröcke aus feinem Sommertrikot, Achselform, alle Farb. 1.45

Sensationell billige Angebote

Damen-Gummischürzen bunt bedruckt, voll groß 0.39
Kinder-Gummischürzen bunt bedruckt, alle Größen 0.75
Herren- u. Damen-Cachenez weiß, K'Seide 2.95
Herren-Oberhemden weiß und farbig, alle Größen 2.95

Ein Posten **Kinder-Strümpfe** moderne Sportsmelangen mit Laufmaschen II. Wahl, mit kleinen Schönheitsfehlern
Größe 6—10 **68** Pfg. Größe 1—5 **38** Pfg.

Ein Posten **Kinder-Pullover** mit Seide durchwirkt und schönen Umlegekragen
Gr. 60 55 50 45 40 35
3.50 2.95 2.75 2.45 2.25 **1.95**

Ein Posten **Damenstrümpfe** feinmaschige Kupferseide in neuen modern. Farbtönen **1.95**

Heymann

Nachf. am Bahnhofsvorplatz

Beachten Sie stets die kleinen Anzeigen!